

MSH Medical School Hamburg
University of Applied Sciences and Medical University

Fakultät Humanwissenschaften

Bachelorstudiengang Psychologie

Bachelorarbeit

*Inwiefern beeinflussen Persönlichkeitsmerkmale
das Krisenmanagement von Corona?*

vorgelegt von:	Markus Matussek Matrikelnummer 172901104
vorgelegt am:	30.09.2021
Semester:	SS18-4
Modulbezeichnung:	M11 Bachelorarbeit
Erstgutachter:	Prof. Dr. Bernd Six
Zweitgutachter:	Dr. Nino Wessolowski

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei meiner Familie und meinen Freunden bedanken, die mich während meiner Bachelor-Phase unterstützt haben und mir durch alle Höhen und Tiefen stets zur Seite standen. Bei Herrn Prof. Dr. habil. Six bedanke ich mich sehr für seine Unterstützung bei diesem Projekt und dafür, dass er für mich und alle meine Fragen und Angelegenheiten stets mit seinem guten Rat und seiner Hilfe zur Seite stand. Herrn Dr. Wessolowski danke ich sehr für seine Unterstützung und seine große Hilfsbereitschaft, sowie für die Betreuung als Zweitgutachter meiner Bachelorarbeit. Des Weiteren möchte ich mich an dieser Stelle auch sehr bei allen bedanken, die an meiner Studie teilgenommen haben und diese so fleißig an ihren Freundes- und Bekanntenkreis weitergeleitet haben. Ein spezieller Dank gebührt meiner Mutter Ulrike Matussek, die mir sehr liebevoll während dieser Phase beigestanden hat. Meinem Vater Matthias Matussek, welcher mich unerschütterlich unterstützte und ohne den dieses Studium nicht möglich gewesen wäre. Und zu guter Letzt möchte ich mich auch sehr bei meiner Oma Ingrid Hantsche bedanken für all Ihre Liebe, Unterstützung und ihren guten Rat an allen Tagen.

Abstract

The aim of this study is to assess the influence of personality traits and stress management on "crisis management". Using a sample of N = 301 individuals from Germany, crisis management was assessed in the form of an online survey using a self-administered questionnaire, as well as the personality traits Emotional Intelligence, Extraversion, Neuroticism, Machiavellianism, Conservatism, Social Dominance Orientation, and Stress Coping (Satow 2012; Cloetta 1997; Aichholzer 2019). Psychosocial variables such as age, living situation, and gender were also assessed. Using multiple regression analysis, it could be shown that Emotional Intelligence, Machiavellianism, and Stress Coping individually as well as together exert a significant influence on crisis management. The results of the correlation calculations show, on the one hand, that there is almost no linear and also no significant relationship between Social Dominance Orientation and Crisis Management and also between Neuroticism and the dependent variable. All other independent variables show a weakly significant to moderately significant relationship of a linear nature with crisis management. Furthermore, for the psychosocial variable gender, a T-test conducted showed significantly better crisis management on the part of women. A linear regression showed that crisis management was not related to age, and by means of another T-test it was additionally shown that living situation (living alone or together) did not produce a significant difference in crisis management. The limitations of the present study and suggestions for possible approaches to future research are discussed.

Zusammenfassung

Ziel dieser Studie ist es, den Einfluss von Persönlichkeitsmerkmalen und der Stressbewältigung auf das „Krisenmanagement“ zu erfassen. Anhand einer Stichprobe von N = 301 Personen aus Deutschland wurde in Form einer Online-Umfrage das Krisenmanagement mittels eines selbsterstellten Fragebogens sowie die Persönlichkeitsmerkmale Emotionale Intelligenz, Extraversion, Neurotizismus, Machiavellismus, Konservatismus, Soziale Dominanz Orientierung und die Stressbewältigung (Satow 2012; Cloetta 1997; Aichholzer 2019) erhoben. Psychosoziale Variablen wie Alter, Lebenssituation und Geschlecht wurden ebenfalls erfasst. Mittels einer Multiplen Regressionsanalyse ließ sich zeigen, dass die Emotionale Intelligenz, der Machiavellismus sowie die Stressbewältigung einzeln als auch zusammen einen signifikanten Einfluss auf das Krisenmanagement ausüben. Die Ergebnisse der Korrelationsrechnungen zeigen zum einen, dass zwischen der Sozialen-Dominanz-Orientierung und dem Krisenmanagement und auch zwischen Neurotizismus und der abhängigen Variable nahezu kein linearer und auch kein signifikanter Zusammenhang besteht. Alle anderen unabhängigen Variablen weisen einen schwach signifikanten bis mittleren signifikanten Zusammenhang linearer Natur mit dem Krisenmanagement auf. Desweiteren ließ sich bei der psychosozialen Variable Geschlecht durch einen durchgeführten T-Test ein signifikant besseres Krisenmanagement auf Seiten der Frauen nachweisen. Eine lineare Regression ergab, dass Krisenmanagement nicht mit dem Alter zusammenhängt und mittels eines weiteren T-Tests konnte zusätzlich gezeigt werden, dass die Lebenssituation (allein oder zusammen lebend) keinen signifikanten Unterschied beim Krisenmanagement hervorbringt. Die Limitationen der vorliegenden Studie sowie Vorschläge für mögliche Ansätze zukünftiger Forschungsarbeiten werden diskutiert.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
1.1 Problemstellung.....	2
2 Theoretischer Hintergrund	3
2.1 Krisenmanagement.....	3
2.2 Emotionale Intelligenz.....	7
2.3 Extraversion.....	8
2.4 Neurotizismus.....	9
2.5 Machiavellismus.....	10
2.6 Konservatismus.....	11
2.7 Soziale Dominanz Orientierung.....	11
2.8 Stressbewältigung.....	12
3 Forschungsstand und theoretische Annäherung an das Thema	14
3.1 Forschungsstand zur Emotionalen Intelligenz und Krisenmanagement während der Corona Pandemie.....	14
3.2 Forschungsstand zur Extraversion/Neurotizismus und Krisenmanagement während der Corona Pandemie.....	16
3.3 Forschungsstand zu Machiavellismus und Krisenmanagement während der Corona Pandemie.....	18
3.4 Forschungsstand zu Konservatismus und Krisenmanagement während der Corona Pandemie.....	20
3.5 Forschungsstand zur SDO und Krisenmanagement während der Corona Pandemie.....	22
3.6 Forschungsstand zur Stressbewältigung und Krisenmanagement während der Corona Pandemie.....	24
4 Ziel der Studie	26
5 Fragestellung und Hypothesen	27
6 Methodik	29
6.1 Studiendesign.....	29
6.2 Stichprobenplanung.....	29
6.3 Erhebungsinstrumente.....	30

6.3.1 Krisenmanagement.....	30
6.3.2 Emotional Intelligence Inventar (EI4)	31
6.3.3 Extraversion-Skala des Big Five-Persönlichkeitstest.....	33
6.3.4 Neurotizismus-Skala des Big Five-Persönlichkeitstest.....	34
6.3.5 Machiavellismus-Untertest (Machiavellismus-Konservatismus Skala).....	35
6.3.6 Konservatismus-Untertest (Machiavellismus-Konservatismus Skala).....	38
6.3.7 KSDO-3 (Kurzsкала Soziale Dominanz Oientierung).....	40
6.3.8 Stress- und Coping-Inventar (SCI),.....	41
7 Ergebnisse.....	43
7.1 Stichprobenbeschreibung.....	43
7.2 Hauptergebnisse.....	45
7.3 Nebenergebnisse.....	48
8 Diskussion.....	51
8.1 Diskussion der Stichprobe.....	51
8.2 Diskussion der Haupt- und Nebenergebnisse.....	52
8.3 Schwächen und Stärken der Studie.....	57
8.4 Fazit und Ausblick.....	61
Literaturverzeichnis.....	65
Eigenständigkeitserklärung.....	66
Anhang: Online-Fragebogen in Druckversion.....	76

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 <i>Deskriptive Maßzahlen</i>	44
Tabelle 2 <i>Korrelationstabelle</i>	45
Tabelle 3 <i>Ergebnisse der Regressionsanalyse 1</i>	46
Tabelle 4 <i>Ergebnisse der Regressionsanalyse 2</i>	47

1 Einleitung

Seit geraumer Zeit plagt diese Welt eine Pandemie, welche starke Einschränkungen der sozialen Kontakte, Bewegungsfreiheit, Meinungsfreiheit sowie vehemente gesundheitliche und wirtschaftliche Schäden zur Folge hatte. Diverse Freizeitaktivitäten und Reisen waren nicht mehr möglich oder so weit begrenzt, dass man sich hauptsächlich in seinen eigenen vier Wänden aufhielt. Dies mündete in großes Leid und negative psychische Konsequenzen für viele Menschen. Die globale Gesellschaft wurde auf eine Probe gestellt, welche sie in solchem Ausmaß noch nie erlebt hat. Von persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen bis hin zu den Bildern, die man auf diversen Social-Media-Kanälen oder Fernsehreportagen zu Gesicht bekam, realisierte man, dass die Menschen alle sehr verschieden auf die Krise reagieren und mit dieser umgehen. Der Autor dieser wissenschaftlichen Arbeit stellt sich die Frage, inwiefern die Persönlichkeit beziehungsweise dessen Merkmale einen Einfluss auf den Umgang sowie die Handhabung der Krise haben. Im psychologischen Fachjargon spricht man unter anderem auch von „Krisenmanagement“. In der dritten Welle des Lockdowns angekommen, wurden in Deutschland neue Ausgangssperren und Richtlinien des sozialen Kontakts verhängt mit marginaler Verbesserung in Bezug zur Rückkehr zur Normalität. Dass die Corona-Krise unsere innere Struktur und unsere Persönlichkeit auf die Probe stellt und unser psychisches Gleichgewicht angreift, steht hierbei außer Frage. Deshalb wird es umso relevanter sein zu sehen, inwiefern Persönlichkeitsmerkmale das Krisenmanagement von Corona beeinflussen. Die jüngst erschienene Studie zu den psychischen Auswirkungen der Corona-Krise auf 1000 israelische Kinder und Jugendliche in der Jerusalem Post von Grinstein-Weiss & Benvenisti (2021) kommt zum Schluss, dass streng religiöse Kinder und Jugendliche (7.0%) deutlich besser durch die mentale Krise kommen als sekuläre (21%). Inwiefern sich neben diesen religiösen oder spirituellen Prägungen weitere Faktoren bzw. Persönlichkeitsmerkmale positiv oder negativ auf das Krisenmanagement auswirken, soll in dieser Studie untersucht werden. Speziell in diesem Kontext werden die Persönlichkeitsmerkmale: Soziale Dominanz Orientierung, Machiavellismus, Konservatismus, Emotionale Intelligenz, Neurotizismus sowie Extraversion sowie die

Stressbewältigung erfasst, und im Zusammenhang mit einer persönlichen Operationalisierung von "Krisenmanagement" untersucht. Persönlichkeitsmerkmale wurden bislang empirisch umfangreich erforscht, jedoch gibt es erst in jüngster Zeit (2020,2021) die ersten Studien zur Corona-Pandemie und den damit verbundenen Auswirkungen auf die Persönlichkeitsstruktur des Menschen. Aufgrund der sich wöchentlich ändernden gesellschaftlichen und sozialen Regelungen in Deutschland, die dazu führen, dass die Menschen nicht in einem konstanten Setting, sei es Schule oder Arbeit zu greifen sind, könnte die Erforschung der Persönlichkeitsmerkmale bei der Bewältigung solcher Situationen sehr hilfreich sein. Die vorliegende Forschungsarbeit hat das Ziel, anhand einer in Deutschland erhobenen Stichprobe mögliche Einflussfaktoren auf das Krisenmanagement zu erfassen. Die möglichen Einflussfaktoren stellen dabei die einzelnen Persönlichkeitsmerkmale sowie die Stressbewältigung dar. Zusätzlich wird der Einfluss der psychosozialen Variablen Geschlecht, Alter und Lebenssituation auf das Krisenmanagement erforscht.

1. Problemstellung

Im aktuellen öffentlichen Diskurs wird viel über die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen des Virus gesprochen. Unbestritten ist, wie ernst die psychischen Konsequenzen für weite Teile der Bevölkerung sind (Anstieg der Suchtproblematik, Depressionen, Schulverweigerer). Jedoch wird bislang wenig Augenmerk darauf gerichtet, welche Persönlichkeitseigenschaften bzw. Einstellungen bei der Bewältigung dieser Krise helfen könnten. In dieser Arbeit soll genauer untersucht werden, inwiefern die Persönlichkeit positive oder negative Auswirkungen auf das Krisenmanagement der Covid-Pandemie hat und welche Schlussfolgerungen wir auf die praktische Nutzung dieser Qualitäten ziehen können. Es soll unter anderem in diesem Kontext auch die Rolle von Stressbewältigung und deren Einfluss auf das Krisenmanagement untersucht werden. Die vorliegende Forschungsarbeit hat in Anbetracht der Pandemie das Ziel, ein tieferes Verständnis und Einblick in den Bereich der Persönlichkeitspsychologie zu ermitteln, um somit Verhaltensmuster, die man heutzutage anhand seiner Mitmenschen in verschiedenen Situationen beobachtet, besser erklären zu können.

2. Theoretischer Hintergrund

Im Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit wurden bei der Literaturrecherche zum Thema „Krisenmanagement“ alle Aspekte beherzigt und in Betracht gezogen, die mit Verhaltensweisen und dem Umgang einer Krisensituation zu tun haben. Bei dem Forschungsstand und der theoretischen Annäherung an das Thema wurden primär Studien ausgewählt, welche sich auf den Umgang mit der COVID-19 Pandemie oder auf vergangene Krisenzeiten und deren Auswirkungen beziehen. Die vorliegende Forschungsarbeit ist dem Themengebiet der Persönlichkeitspsychologie zuzuordnen. Das Wort Krisenmanagement kann in der Psychologie in verschiedenen Kontexten verwendet werden. Zum einen handelt es sich um den Kontext, der sich mit der Medizin und der Bewältigung von Krisensituationen (Atilgan 2020) beschäftigt. Auf der anderen Seite wird der Begriff im arbeitspsychologischen Bereich eingesetzt, welcher unter anderem einen Prozess beschreibt, der Organisationsformen überprüft und alte gegen neue austauscht (Murat et al. 2012). Die Persönlichkeits-Konstrukte der vorliegenden Literaturrecherche fallen in das Themengebiet der Persönlichkeitspsychologie. Im Folgenden werden die zentralen Begrifflichkeiten vorgestellt, welche für die vorliegende Forschungsarbeit relevant sind.

2.1 Krisenmanagement

Der Begriff „Krise“ wird von der Medizin bis hin zur Unternehmensführung verwendet und aufgrund der vielen Anwendungsbereiche ist es schwierig, zu einer spezifischen Definition der Begriffe "Krise" und "Krisenmanagement“ zu kommen (Atilgan 2020). Krisen werden als keine diskreten Ereignisse angesehen, sondern eher als „hochintensive Knotenpunkte in laufenden Strömen sozialer Interaktion“ (‘t Hart, Heyse & Boin, 2000, S. 185). Das bedeutet, dass eine Krise ein fortlaufender Prozess ist (Jaques 2010), welcher sich nach Aufdeckung und Anwendung von Abhilfemaßnahmen verändert und somit in einer anderen Form wieder auftritt (‘t Hart, Heyse & Boin, 2000, S. 185); damit ist es kein für sich stehendes Ereignis (Shrivastava

1995). Die Krise wird im wirtschaftlichen Kontext als ein unerwartetes Ereignis beschrieben, welches die Werte der Organisation sowie kurz- und langfristige Ziele als auch das Unternehmensimage bedroht (Okumuş, 2003). Oder es wird definiert als „ein ungeplantes (aber nicht notwendigerweise unerwartetes) Ereignis, das strategische Entscheidungen auf hoher Ebene in Echtzeit unter Umständen erfordert, bei denen falsche Entscheidungen oder eine nicht schnelle oder proaktive Reaktion der Organisation ernsthaft schaden könnten“ (Davies 2005 S. 69). Das Krisenmanagement findet Einsatz in Bereichen wie Wirtschaft, Gesellschaft, oder Medizin und wird als „Intervention mit einer effektiven Organisation“ verstanden, welche „zur Bewältigung von Krisensituationen“ geschaffen wird (Atilgan 2020) oder als „eine systematische Anstrengung, die organisatorische Entscheidungen und Handlungen lenkt und versucht, den Zusammenbruch eines Projekts zu vermeiden oder zu bewältigen“ (Bannerman, 2008). In dem Kontext der Medizin sind bei den psychosozialen Ansätzen zum Krisenmanagement (Taylor 2020) während einer Pandemie die Risiko- sowie Krisenkommunikation von äußerster Relevanz, um den Ausbruch so schnell wie möglich unter Kontrolle zu bringen (Barry 2009). Sie zielen darauf ab, „die Fähigkeit der Organisation zu entwickeln, Widrigkeiten und Störungen zu begegnen (Paraskevas und Quek, 2019)“. Laut den Informationsrichtlinien der WHO (2008) bedeutet Risiko- und Krisenkommunikation, dass die Öffentlichkeit mit den Informationen versorgt wird, welche sie benötigt, um sachkundige Entscheidungen zum Schutz der Gesundheit und der eigenen Sicherheit zu treffen. Nach Shultz et al. (2008, S. 227) bestehen die Krisen- und Risikokommunikation aus:“ Bewältigungsmethoden, Strategien zum Umgang mit Stigmatisierung, Orientierungshilfen zur Stressbewältigung, wenn man neue Rollen in der Familie übernimmt, Orientierungshilfen für den Aufbau von Widerstandsfähigkeit und psychopädagogische Materialien zu Kummer, Angst, Depression, Hilflosigkeit, Apathie, Frustration, Ärger und Stimmungsschwankungen“. Eine weitere Strategie, um das Verhalten der Menschen in eine gesundheitsfördernde Richtung zu ändern, wäre das Auslösen von Angst (Muthusamy et al. 2009). Beim Krisenmanagement muss jedoch das Spannungsfeld bei Krisen- und Risikokommunikation von beruhigenden sowie angstauslösenden Informationen ausgeglichen sein (Nerlich 2007) und mit einer besonderen Sensibilität für die jeweilige Kultur durchgeführt werden (Taylor 2020). Die Regierung soll der

Öffentlichkeit aber letztendlich dabei helfen, „sich visuell vorzustellen, wie eine schlimme Pandemie aussehen könnte“ (Sandman 2009 S. 322). Krisen- sowie Risikomanagement zielen darauf ab, „die Fähigkeit der Organisation zu entwickeln, Widrigkeiten und Störungen zu begegnen (Paraskevas und Quek, 2019)“. Jaques (2007) bemängelte, dass es kein „Best-Practice-Modell“ für die Lösung von Krisen gäbe, bei welchen Unternehmen mit unterschiedlichen organisatorischen Bedürfnissen konfrontiert werden. Jaques konnte außerdem im Jahre 2007 nachweisen, dass bisherige lineare Lebenszyklusmodelle des „Krisenmanagements“ fehlerhaft,- und nicht dazu in der Lage waren, die „volle Dynamik der Veränderungen“ zu erfassen. Jaques (2007) postulierte aus diesem Grund, dass ein nicht-lineares, relationales Konstrukt vonnöten sei, welches „Problem- und Krisenmanagement im Zusammenhang mit voneinander abhängigen Aktivitäten betrachtet, die in verschiedenen Phasen verwaltet werden müssen“. Jaques (2007) stellte fest, dass ein solcher Ansatz besser als der traditionelle „Ereignisansatz“ sei, da dieser zusätzlich „die Rolle des Problemlösungsmanagements sowohl in der Vorkrisen- als auch in der Nachkrisenphase umfasst“. Durch den Prozess-Kontinuums-Ansatz etablierte Jaques (2007) „Krisenmanagement“ als ein zyklisches Konstrukt, welches aus vier Kernen besteht: „Krisenvorbereitung“, „Krisenprävention“, „Krisenbewältigung“ und „Krisennachsorge“, zu welcher auch die letzte Phase, „die Bewertung und Änderung der Aktivitäten“, gehört. Laut Jaques (2007) Konstrukt von „Krisenmanagement“ umfasst der erste Bestandteil davon die „Krisenvorbereitung“, welche aus: „Planungsprozessen, Systemhandbücher, Schulungen und Simulationen“ besteht. Der zweite Bestandteil, „Krisenprävention“, umfasst: „Frühwarnscans“, „Problem- und Risikomanagement“ sowie „Notfallmaßnahmen“. Der dritte Bestandteil, „Krisenbewältigung“, umfasst: „Krisenerkennung“, „Systemaktivierung/Reaktion“ und „Krisenmanagement“. Der vierte und letzte Bestandteil, „Krisennachsorge“, umfasst: „Wiederherstellung“, „die Wiederaufnahme des Geschäftsbetriebs“, „Auswirkungen von Problemen nach der Krise“ sowie deren „Bewertung und Änderung“ (Jaques, 2007, 2010). Nach der Ansicht von Rousseaux und Lhoste (2008) wird operatives Krisenmanagement hingegen in drei Teilen umgesetzt: „Frühzeitiges operatives Management“, „Operatives Management in Echtzeit“, „Rückkehr zu einem effizient zugewiesenen Betriebsmanagement“. Der erste Teil, „Frühzeitiges operatives Management“, besteht

aus: „Planung von Notfallmaßnahmen“, „Zuteilung der erforderlichen Ressourcen“ und „Optimierung der wichtigsten Parameter“. Der zweite Teil, „Operatives Management in Echtzeit“, besteht aus: „Aktualisierung der Lage- und Entscheidungsparameter“ und „Anpassung der Pläne mit der Realität in Einklang zu bringen“. Der letzte und dritte Teil ist selbsterklärend und besagt: „die Rückkehr zu einem effizient zugewiesenen Betriebsmanagement“ (Rousseaux et al. 2008). Das von der französischen Regierung entwickelte Krisenmanagementsystem „CRISMA - Modeling crisis management system“ ermöglicht die Simulation möglicher Krisen in verschiedenen Sektoren, bewertet die Folgen eines Vorfalls und simuliert die Auswirkungen von Kampfmaßnahmen gegen die Krise. Es hilft außerdem bei der Erstellung eines Krisenmanagementplans und bewertet Strategien sowie Investitionen (Cabal et al. 2018). Das Hauptziel vom Krisenmanagement im wirtschaftlichen Kontext ist es, das Unternehmen mit dem geringsten möglichen Schaden zu retten (Atilgan 2020; Wang et al., 2020) und Unternehmen für zukünftige Krisen vorzubereiten (Pearson et al. 1998). Der Prozess des Krisenmanagements kann laut Schoenberg (2005) erfolgreich sein, wenn dieser gemeinsam von einem Team und seiner Führungskraft durchgeführt wird, bei welchem versucht wird, eine geeignete Organisationsstruktur beizubehalten, um somit die mit der Krise verbundenen Zwänge bewältigen zu können (Schoenberg, 2005). Komponenten, die den Erfolg von Krisenmanagement ausmachen, sind unter anderem: „Flexibilität“, „richtige Wahrnehmungen“ und „genaue Prognosen“ (Atilgan 2020), welche wiederum erfolgreichen Managern von Unternehmen dazu verhelfen, aus Krisenprozessen herauszukommen (Penrose, 2000). In der aktuellen Zeit der Pandemie haben einige überlebende Unternehmen ein Krisenmanagement implementiert, welches neue virtuelle Organisationen als Grundlage nahm und alte Organisationen austauschte (Murat et al. 2012). Diese neue Organisationsform bewirkt, dass die psychische sowie physische Gesundheit der Mitarbeiter geschützt wurde (Murat et al. 2012). Ein erfolgreiches Krisenmanagement kann letztendlich dafür sorgen, dass Unternehmen sich in Zeiten der Krise über Wasser halten können (Hıdırođlu, 2020) sowie Kunden-Lieferanten-Konflikte vermeiden, durch rechtzeitige Festlegung von Präventivmaßnahmen und Risikobewertungen (Eryilmaz, 2020). Abschließend lässt sich sagen, dass Krisenmanagement bei der Entscheidungs-

findung zur „Identifizierung von Möglichkeiten zur kontinuierlichen Verbesserung“ verhilft. (Zeng et al., 2010).

2.2 Emotionale Intelligenz

Emotionale Intelligenz wurde in der Literatur bereits viel diskutiert und erforscht und wurde entweder als Intelligenz (Salovey 1997), als Persönlichkeitsmerkmal oder als eine Mischung aus beidem (Goleman 1995) konzeptualisiert. Die Emotionale Intelligenz ist ein entscheidender Persönlichkeitsfaktor, welcher sich auf emotionsbezogene Selbstwahrnehmungen sowie Dispositionen bezieht und somit effektiv zur Bewältigung von stressigen Situationen beitragen kann (Ruiz et al. 2021).

Unter anderem wird sie auch von Petrides et al. (2018) definiert als "wie gut wir glauben, dass wir unsere eigenen Emotionen und die anderer Menschen verstehen, steuern und nutzen können." Emotionale Intelligenz zeichnet sich bei besonders empathischen Menschen ab, welche eine hohe Menschenkenntnis sowie emotionale Selbstkontrolle und Überzeugungskraft besitzen, und somit gut in der Lage sind, sich im sozialen und beruflichen Leben zu behaupten (Satow 2012). Die EI-Eigenschaft (Emotionale Intelligenz) verbessert die Leistung unter stressigen Umständen durch die Regulierung und Kontrolle von negativen Emotionen (O'Connor et al. 2016).

Bei der Emotionalen Intelligenz wird jedoch ein Unterschied zwischen der Eigenschaft und der Fähigkeit gemacht (Brannick et al., 2009). Die Fähigkeit einer Person, emotionsbezogene kognitive Fähigkeiten einzusetzen (Salovey et al. 1990), ist in diesem Kontext die Fähigkeit der emotionalen Intelligenz, wohingegen die Eigenschaft sich auf eine "Konstellation von Selbstwahrnehmungen bezieht, die auf den unteren Ebenen der Persönlichkeitshierarchie angesiedelt sind" (Petrides et al., 2007). Die Emotionale Intelligenz wird durch Selbstberichtsmessungen als Persönlichkeitseigenschaft operationalisiert und als „Trait EI“ bezeichnet, wobei die Messung durch Leistungstests als „Fähigkeit EI“ bezeichnet wird (Petrides et al. 2016). Dies soll klarstellen, dass zwischen den Merkmalen und Fähigkeiten der emotionalen Intelligenz anhand der Bewertungsmethoden unterschieden wird. Es konnte außerdem herausgefunden werden, dass Eigenschafts-EI im Allgemeinen signifikant mit Persönlichkeitsfaktoren zusammenhängt und somit eine konstante Vorhersage für das

Verhalten einer Person ermöglichen kann (Furnham et al. 2016). Die Autoren der verschiedenen Studien betonen die Bedeutung der Eigenschaft-El als ein signifikanter Prädiktor für verschiedene positive Lebensereignisse (Petrides et al. 2016), da sie für ein geringeres Ausmaß an Depressionen, körperliche Schmerzen, Ängste und Stress sorgt (Mavroveli et al. 2007). Sie wurde außerdem wiederholt mit Wohlbefinden (Por et al. 2011), akademischen Leistungen (Sanchez-Ruiz et al. 2013, 2019), prosozialem Verhalten (Mavroveli et al. 2011), Optimismus (Bartz et al. 2018), und Charakterstärken (Ros-Morente et al., 2018) in Verbindung gebracht.

2.3 Extraversion

Das Persönlichkeitsmerkmal „Extraversion“ wird als eine zentrale Persönlichkeitsdimension angesehen (Eysenck 1947). Die Extraversion bezieht sich auf die Tendenz, aufgeschlossen, durchsetzungsfähig, aktiv und gesprächig zu sein, sowie die Gesellschaft von größeren Gruppen zu bevorzugen (Satow 2012; Agbaria et al. 2021). Menschen mit hohen Werten in Extraversion gelten in der Regel als sehr optimistisch, energisch und gesellig (Digman 1989; Mervielde et al. 1995; Satow 2012). Sie sind dadurch in der Lage, die Stressoren des Lebens effektiver als andere zu bewältigen, was zur Folge hat, dass die negativen Folgen des Stresserlebens verringert werden (Agbaria et al. 2021). Dies lässt sich darauf zurückführen, dass Personen mit hohen Werten in Extraversion fröhlich und motiviert sind und sich daher häufig mit aktiver Bewältigung und positiver Neubewertung beschäftigen (Amirkhan et al. 1995). Dies stellt einen der möglichen Gründe dar, warum Extraversion negativ mit Stress und Angst korreliert ist (Mirhaghi & Sarabian 2016). Frühere Studien konnten außerdem bestätigen, dass Extraversion positiv mit aktiven Bewältigungsstrategien wie Problemlösung und der Suche nach Unterstützung korreliert (Vollrath et al. 2000; Wang et al. 2009) Es konnte außerdem festgestellt werden, dass Extraversion positiv mit adaptiver emotionsorientierter Bewältigung zusammenhängt, welche beispielsweise aus positivem Reframing, Humor oder Akzeptanz besteht (Roeschet al. 2006).

2.4 Neurotizismus

Das Persönlichkeitsmerkmal Neurotizismus bezieht sich auf Menschen, welche anfälliger für emotionale Instabilität und Selbstunsicherheit sind (Costa und McCrae 2008). Menschen mit einem hohen Wert in Neurotizismus tendieren stärker dazu, Depressionen, Angst oder Wut zu erleben und sich impulsiv zu verhalten (McCrae 1992). Aufgrund dessen sind sie anfälliger für psychische Probleme, weil ihre subversiven Emotionen den Anpassungsprozess beeinträchtigen (Agbaria et al. 2021). In diesem Kontext sind subversive Emotionen beispielsweise das Ergebnis von irrationalen Gedanken oder eines negativeren Umgangs mit Stress (Mervielde et al. 1995). Neurotizismus steht somit in einem signifikanten Zusammenhang mit wahrgenommenem Stress (Mirhaghi 2016). Es konnte außerdem herausgefunden werden, dass sich Menschen, die eine hohe Ausprägung beim Neurotizismus aufweisen, viel häufiger für Vermeidungsstrategien (DeLongis 1996; Zainah et al. 2019) sowie für maladaptive emotionsorientierte Bewältigungsstrategien entscheiden, wie zum Beispiel Substanzmissbrauch oder Selbstbeschuldigung (Boyes et al. 2010). Ein Grund dafür liegt darin, dass hohe Werte in Neurotizismus den Merkmalsträger zu irrationalen Gedanken zwingen und ihn daran hindern, seine Impulse gut kontrollieren zu können (Costa und McCrae 1992). Unreife Bewältigungsstrategien wie Selbstbeschuldigung und Fantasieren hängen unter anderem auch mit dem Persönlichkeitsmerkmal Neurotizismus zusammen (Wang et al. 2009). Letztendlich geht jedoch aus der Literatur hervor, dass Neurotizismus am stärksten mit maladaptiven Bewältigungsstrategien verbunden ist, was unter anderem daran liegt, dass Menschen mit starker Ausprägung von Neurotizismus entweder eine akute Angst oder eine traumatische Belastung erlebt haben (Hengartner et al. 2017).

2.5 Machiavellismus

Das Persönlichkeitsmerkmal „Machiavellismus“ ist ein Bestandteil der „Dunklen Triade“ und ist durch die Bereitschaft gekennzeichnet, andere Menschen zu manipulieren (Paulhus & Williams 2002). Machiavellismus ist ein Begriff, welcher nach dem wichtigsten politischen Berater der Familie Medici, Niccolou Machiavelli, benannt wurde. Niccolou Machiavelli war unter anderem auch Schriftsteller und Autor des berühmten Buches „Il Principe“, in welchem er beschrieb, wie man in der Regierung an der Macht bleibt, selbst wenn es die Verwendung von brutalen Methoden erfordert (Machiavelli 1513). Menschen mit einem ausgeprägten Machiavellismus sind manipulativ gegenüber ihren Mitmenschen und haben stets einen persönlichen Fokus auf ihre eigenen Interessen und das Erlangen von Macht (Terziev 2020). Brcković (2018) postuliert: "Menschen mit ausgeprägten Machiavellismus-Merkmalen sind manipulativ, neigen dazu, andere zu täuschen und auszubeuten, haben eine zynische Einstellung zur Moral und sind auf ihre Interessen ausgerichtet". Ein charakteristisches Merkmal für Machiavellisten ist, dass sie bei Gestaltung ihrer Karriere auf hoch lukrative Berufe fokussiert sind, welche eine hohe Anerkennung in der Gesellschaft genießen und mit jedem Mittel versuchen, ihre selbstgesetzten Ziele zu erreichen (Ždravac, 2015). Heutzutage wird die Essenz des Buches von Machiavelli (1513) in einem Satz zusammengefasst: "Der Zweck heiligt die Mittel." (Ždravac 2015). Machiavellisten rechtfertigen ihre Taten häufig damit, dass es im Namen eines höheren Ziels geschehen musste (Terziev 2020). Menschen, die hohe Werte im Machiavellismus aufweisen, besitzen eine geringere Moral und zeigen weniger Reue als andere. Auch wenn sie die Perspektive anderer verstehen können, entscheiden sie sich dennoch für unmoralische Taktiken, um ihr selbstgesetztes Ziel zu erreichen (Rauthman et al. 2011). Letztendlich gleichen die psychologischen Prozesse, welche den Machiavellismus auszeichnen, den Mechanismen des moralischen Disengagement (Fossati et al. 2014).

2.6 Konservatismus

Das Persönlichkeitsmerkmal Konservatismus ist charakteristisch für Menschen, die an die Bewahrung, Kontinuität und Beibehaltung von sozialen, religiösen oder ökonomischen Strukturen einer Gesellschaft glauben (Maes et al. 1996). Konservatismus ist maßgeblich durch den Glauben an die Notwendigkeit von Hierarchie und Autorität, die Unveränderlichkeit der bösen menschlichen Natur sowie Misstrauen gegenüber der Vernunft gekennzeichnet (Cloetta 1997). Eine der Grundannahmen des Konservatismus ist es nämlich, dass der Mensch von seiner Natur aus her nicht in der Lage dazu sei, löbliche Ziele vollständig zu erreichen, da zum Beispiel Freiheit leicht in Tyrannei oder Brüderlichkeit in nationalen Fanatismus umschlagen könnte (Maes et al. 1996). Konservative Menschenbilder werden daher in der Regel eher als pessimistisch und skeptisch dem Optimismus gegenüberstehend beschrieben (Maes et al. 1996). Sozialer Konservatismus wird im politisch-psychologischen Bereich als ein Ende eines Einstellungsspektrums behandelt, welches entweder den Widerstand gegen oder die Unterstützung für sozialen Wandel darstellt (Jost et al. 2009). In der Forschung konnte zudem ein positiver Zusammenhang zwischen sozialem Konservatismus und Sensibilität gegenüber Bedrohungen nachgewiesen werden, insbesondere gegenüber Bedrohungen durch Krankheitserreger (Hibbing et al. 2014)

2.7 Soziale Dominanz Orientierung

Das Persönlichkeitsmerkmal der Sozialen Dominanzorientierung zeichnet sich durch die subjektive Zielvorstellung einer Person aus, ob Beziehungen zwischen Gruppen entweder hierarchisch,- oder gleichberechtigt aufgebaut sein sollten (Sidanius & Pratto 1999). Bei der Sozialen Dominanz Orientierung spielen sogenannte legitimisierende Mythen (LMs) eine sehr wichtige Rolle. Sie stellen beispielsweise Werte, Einstellungen, oder Glaubenssätze dar, welche dazu dienen sollen, gewisse Handlungen und ungleiche Verteilung von Macht und Privilegien auf moralischer sowie intellektueller Ebene zu rechtfertigen (Sidanius & Pratto, 1999). Hierbei werden zwischen den

Hierarchie-steigernden LMs und den Hierarchie-abschwächenden LMs unterschieden. Die Hierarchie-steigernden legitimisierenden Mythen (LMs) propagieren und unterstützen soziale Ungleichheit, wohingegen Hierarchie-abschwächende LMs die soziale Gleichheit fördern (Sidanius & Pratto, 1999). Die Grundlage für diese Hierarchie-steigernden und Hierarchie-abschwächenden LM`s bildet das Persönlichkeitsmerkmal der Sozialen Dominanzorientierung. Bei der Sozialen Dominanz Orientierung handelt es um eine Ausrichtung, welche sich auf hervorstechende Unterschiede im sozialen Kontext wie soziale Klasse, Nationalitäten oder Religionen bezieht, und durch vier Faktoren beeinflusst wird: Gruppenstatus, Geschlecht, Sozialisation, und Temperament (Sidanius & Pratto, 1999). Das Ausmaß an Sozialer Dominanzorientierung wird vom Status der Gruppe gesteuert, und kann somit für Mitglieder einer dominanten Gruppe für höhere SDO-Werte sorgen, aber ist unter anderem von der individuellen Lerngeschichte, den Erfahrungen oder der Religion der einzelnen abhängig (Schmidt 2009). Die Soziale Dominanz Orientierung wird neben rechts-autoritären Einstellungen in der Literatur als eine zentrale ideologische Einstellungsvariable beschrieben, welche soziale und politische Orientierungen sowie Verhaltensweisen beeinflusst (Duckitt et al. 2010).

2.8 Stressbewältigung (Coping Strategien)

Die Stressbewältigung, oder auch „Coping“ genannt, wird als ein regulativer Prozess verstanden, welcher angesichts einer stressrelevanten Situation ausgelöst wird (Lazarus et al. 1984). Die daraus resultierenden Bewältigungsbemühungen nehmen in der Gesamtdynamik des Stressprozesses eine adaptive Funktion bei der Transaktion zwischen Personenmerkmalen und Umweltgegebenheiten ein (Milek et al. 2018). Die Stressbewältigung wird daher als ein prozesshafter Vorgang verstanden, welcher sich in Abhängigkeit von verschiedenen Einschätzungen, situativen Zielen und anderer Determinanten ständig modifizieren und adaptieren muss (Milek et al. 2018). Jeder Bewältigungsversuch wird unabhängig von seinem Erfolg als Coping verstanden (Lazarus et al. 1984). Stressbewältigungsstrategien und Abwehrmechanismen werden im Rahmen der Stressanpassungsprozesse als zwei unabhängige Schlüssel-

ressourcen eingestuft (Maricutoiu et al. 2016). Die verschiedenen Bewältigungsstrategien werden definiert als "grundlegende Kategorien, die dazu dienen, zu klassifizieren, wie Menschen auf Stress reagieren oder damit umgehen" (Rabenu et al. 2017, S. 875). Die Bewältigung als solche wird letztlich als ein dynamisches System betrachtet, welches abhängig von der Interaktion ist, die den Stress auslöst (Milek et al. 2018). In der Regel versteht man unter Stressbewältigungsstrategien „die verhaltensmäßigen und kognitiven Anstrengungen, um den Druck einer belastenden Situation zu verringern, wenn deren Anforderungen die persönlichen Ressourcen übersteigen“ (Lazarus et al. 1984). Es werden hierbei zwischen den problemorientierten und den emotionsorientierten Bewältigungsstrategien unterschieden. Die problemorientierten Bewältigungsstrategien beziehen sich auf externe Ereignisse und sind darauf ausgerichtet, den Stress zu beseitigen, wohingegen emotionsorientierte Bewältigungsstrategien zur Kontrolle interner emotionaler Reaktionen verwendet werden (Lazarus et al. 1984). Beispielsweise kommt die problemorientierte Bewältigung zum Einsatz, wenn das Gefühl vorhanden ist, dass etwas Konstruktives erreicht werden kann; im Gegensatz zur emotionsorientierten Bewältigung, die bei bestehenden Stressoren angewendet werden (Milek et al. 2018). Emotionsorientierte Bewältigungsstrategien verstärken jedoch eher ängstliche und depressive Symptome (Mariani et al. 2020). Eine weitere Art der Bewältigung sind Vermeidungsstrategien oder Disengagement-Bewältigung, welche das Ziel verfolgen, negative Gefühle und Gedanken aus dem Bewusstsein zu verdrängen (Billings et al. 1981).

Der Grad der Wirksamkeit und Anpassung jeder Bewältigungsstrategie hängt jedoch hauptsächlich von den Merkmalen des Kontexts und der Person ab. (Milek et al. 2018). Die Stressbewältigung (Coping) ist ein situatives Geschehen und keine Disposition (Trait).

Forschungsstand und theoretische Annäherung an das Thema

Im Folgenden werden die Ergebnisse der vorhandenen Studien vorgestellt und in Bezug zu der aktuellen Forschungsfrage genauer beleuchtet.

3.1 Forschungsstand zur Emotionalen Intelligenz und Krisenmanagement während der Corona Pandemie

Prentice et al. (2020) erforschten anhand einer Stichprobe aus $n = 468$ Chinesen, inwiefern Persönlichkeitsmerkmale die Bewältigungsstrategien zur Bekämpfung von Stressoren, die aus den Präventivmaßnahmen der Regierung entstanden sind, beeinflussen. Besonders richteten Prentice et al. (2020) ihren Schwerpunkt auf Emotionale Intelligenz und Ihren Einfluss auf aufgaben-, emotions- und vermeidungsorientiertes Coping. Die Forschungsergebnisse von Prentice et al. (2020) zeigen, dass emotionale Intelligenz signifikant mit allen Bewältigungsstrategien zusammenhängt ($r = 0,41$ bis $r = 0,67$) und jede Emotionale-Intelligenz-Dimension, einen anderen Effekt auf die Bewältigungsstrategien hatte. Weitere Forschungsergebnisse zeigten, dass Emotionale Intelligenz (EI) sich insgesamt positiv auf aufgabenorientiertes Coping und emotionsorientiertes sowie auf vermeidungsorientiertes Coping auswirkte. Es konnte außerdem festgestellt werden, dass aufgaben- und emotionsorientierte Bewältigungsstrategien in einem signifikanten Zusammenhang mit den EI-Dimensionen „das Selbst“, „die Bewertung von Fremdemotionen“ und „die Nutzung von Emotionen“ stehen. Zusätzlich konnten Prentice et al. (2020) zu ihrem Erstaunen herausfinden, dass die Bewertung anderer Emotionen in einem positiven Zusammenhang mit vermeidungsorientierter Bewältigung steht, wohingegen die Emotionsregulation keinen Zusammenhang mit Bewältigungsstrategien zeigt.

Ruiz et al. (2021) untersuchten in ihrer Arbeit die Beziehung zwischen emotionaler Intelligenz, Wohlbefinden und der psychischen Belastung (Depression, Angst und Stress) sowie die Rolle der sinnzentrierten und maladaptiven Bewältigung während der ersten Monate der Corona Pandemie. Anhand von $n = 326$ Probanden aus dem

Libanon konnten Ruiz et al. (2021) feststellen, dass Emotionale Intelligenz positiv mit aktiver Bewältigung ($r = 0,34$) und positivem Reframing ($r = 0,33$) sowie negativ mit verhaltensbezogenem Disengagement ($r = -0,48$) und Selbstbeschuldigung ($r = -0,45$) korrelierte. Alle berichteten Korrelationen waren nach Anwendung der Bonferroni-Korrektur auf dem 0,05-Niveau signifikant. Sinnzentriertes Coping vermittelte nur teilweise die Beziehung zwischen EI und Wohlbefinden (direkt: $\beta = 0.711$, $p < 0.001$; indirekt: $\beta = 0.148$, $p < 0.001$). Weitere Forschungsergebnisse von Ruiz et al. (2021) zeigten, dass maladaptive Bewältigung vollständig die Beziehung zwischen Emotionaler Intelligenz und psychologischer Belastung vermittelt und die Emotionale Intelligenz in einem positiven Zusammenhang damit steht „die Situation als Chance für persönliches Wachstum zu sehen“, sowie „eine Haltung der Hoffnung und des Mutes beizubehalten und während der aktuellen Krise verantwortungsvoller mit sich selbst und anderen umzugehen“.

Montvilaité et al. (2020) forschten ähnlich wie Ruiz et al. (2021) und Prentice et al. (2020) über die Zusammenhänge zwischen emotionaler Intelligenz und Stressbewältigungsstrategien. Montvilaité et al. (2020) fanden anhand von $n = 360$ Assistenzärzten heraus, dass zwischen emotionaler Intelligenz und adaptiven Stressbewältigungsstrategien eine positive Korrelation herrscht ($r = 0.339$, $p < 0.001$ und $r = 0.149$, $p = 0.124$), während eine negative Korrelation zwischen emotionaler Intelligenz und maladaptiven Stressbewältigungsstrategien beobachtet wurde ($r = -0.387$, $p < 0.001$ und $r = -0.377$, $p < 0.001$). Rationale Stressbewältigung war für Assistenzärzte am charakteristischsten (im Verhältnis zu emotionaler Bewältigung, losgelöster und Vermeidungsbewältigung). Frauen ($M = 5.18$) neigten mehr als Männer ($M = 5.03$) zur emotionalen Bewältigung, während Männer ($M = 5.05$) mehr als Frauen ($M = 4.43$) zur distanzierten Bewältigung neigten.

Rani et al. (2020) erforschten anhand von $n = 175$ Probanden die Rolle von Bewältigungsstilen und der emotionalen Intelligenz bei den Folgen von Stress. Die fünf Dimensionen der Emotionalen Intelligenz zeigten einen mäßigen bis erheblichen Zusammenhang mit den Folgen von Stress, wobei die Korrelationen zwischen $-.12$ und $-.42$ lagen. Rani et al. (2020) konnten feststellen, dass adaptive Bewältigung wie

rationale und losgelöste Bewältigung signifikant zur Verringerung der Stressfolgen beitragen, wohingegen Maßnahmen der maladaptiven Bewältigung wie emotionale Bewältigung und Vermeidung ohne Effekt blieben. Durch eine Regressionsanalyse konnte außerdem festgestellt werden, dass die Dimensionen „Emotionale Intelligenz“, sowie „Selbstmotivation“ und „Rationale Bewältigung“ die stärksten Prädiktoren für Angst, somatische Beschwerden und soziale Dysfunktion waren (Rani et al. 2020)

3.2 Forschungsstand zu Extraversion / Neurotizismus und Krisenmanagement während der Corona Pandemie

In einer Studie von Weiß et al. (2020) wurde während der dreiwöchigen ersten Welle der Corona Pandemie anhand von n=51 Psychologie-Studenten der Universität Würzburg untersucht, inwiefern Persönlichkeitsfaktoren die Bewältigung (COPE) von Kontaktbeschränkungen beeinflussen. Durch diese Forschungsarbeit wurde herausgefunden, dass vor allem Extrovertierte unter den Restriktionen litten ($r = -.338$, $p = .015$), wohingegen Menschen mit hohen Neurotizismuswerten keine Veränderung im Umgang mit den Einschränkungen zeigten.

Agbaria et al. (2021) erforschten die Beziehung zwischen den Persönlichkeitsmerkmalen der Big 5 mit aktiver, problemfokussierter und maladaptiver Stressbewältigung sowie sozial erhaltener Unterstützung bei israelisch-palästinensischen College-Studenten (n=625). Sie fanden heraus, dass adaptive Persönlichkeitsmerkmale wie Extraversion positiv mit problemfokussiertem Coping korrelierten ($r = .39$, $p < .01$) und negativ mit emotionsfokussiertem Coping ($r = -.32$, $p < .01$). Im Gegenzug dazu korrelierten maladaptive Persönlichkeitsmerkmale wie Neurotizismus positiv mit emotionsfokussiertem Coping ($r = .42$, $p < .01$) und negativ mit problemfokussiertem Coping ($r = -.36$, $p < .01$). Die am stärksten signifikante positive Korrelation bestand zwischen positiver Umdeutung und Wachstum und den Persönlichkeiten Extraversion ($r = .39$, $p < .01$) sowie Verträglichkeit ($r = .31$, $p < .01$).

Gori et al. (2021) kamen in ihrer Forschung über Persönlichkeits- und Abwehrstile in Bezug auf die psychologischen Auswirkungen der Corona Pandemie und den daraus

entstandenen posttraumatischen Stresssymptommustern auf das Ergebnis, dass Extraversion ($\beta = .00$, $p = .948$; LLCI = $-.412$ —ULCI = $.441$) einen nicht-signifikanten Einfluss auf die Abwehrmechanismen hat. Stattdessen wurde der negative Einfluss von Neurotizismus mit signifikanten Effekten von unreifer Abwehr ($r = .396$, $p < .01$) und neurotischen Abwehrmechanismen ($r = .394$, $p < .01$) bestätigt (Gori et al. 2021). Rettew et al. (2021) beschäftigten sich in ihrer Forschung damit, inwiefern Persönlichkeitsmerkmale von Studierenden im ersten Semester ($n=484$) einen Einfluss auf die Anpassung der Corona Pandemie haben. Sie fanden heraus, dass Menschen mit höheren Werten von Extraversion mit einem Stagnieren der Stimmung assoziiert waren, wohingegen bei Menschen mit höheren Neurotizismuswerten und geringeren Werten von Extraversion der Stimmungsrückgang weniger stark ausgeprägt war. Abgesehen von Extraversion waren die Interaktionseffekte der anderen Persönlichkeitsmerkmale relativ gering. Bei dem sogenannten Wellness-Engagement, bei welchen die Studenten jeweils vor und nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie angeben sollten, inwiefern diese sich an gesundheitlichen Aktivitäten wie z.B. Sport beteiligten oder ausreichenden Schlaf bekamen, zeigte sich ein ähnliches Ergebnis. Studierende mit höheren Werten für Extraversion und geringen Werten von Neurotizismus wiesen einen stärkeren Rückgang des Wellness-Engagements auf, wohingegen Studierende mit höheren Werten für Neurotizismus und geringeren in Extraversion ihr Engagement beibehielten. In Bezug zu dem wahrgenommenen Stressniveau, welches die Studierenden im Verlaufe der Studie täglich angeben mussten, wurden signifikante Interaktionen gefunden. Studenten mit höheren Werten von Extraversion berichteten eine Abnahme des Stressniveaus im Vergleich zu denen mit geringeren Werten. Diese berichteten einen Anstieg des wahrgenommenen Stresses.

Afanasyeva et al. (2020) untersuchten ähnlich wie Agbaria et al. (2021) die Beziehung zwischen Bewältigungsstrategien und Persönlichkeitsmerkmalen von ($n = 216$) heranwachsenden Personen im Alter von 12 bis 16 Jahren. Ihre Forschungsergebnisse zeigten, dass Menschen mit hohen Werten an Extraversion problemorientierte Bewältigungsstrategien durchführten ($r = 0,311$ bei $p \leq 0,01$), was bedeutet, dass sie sich mit der umgebenden Realität auseinandersetzen und die daraus

entstehenden Probleme proaktiv und optimistisch zu lösen versuchen. Im Gegenzug dazu betrieben Menschen mit hohen Werten an emotionaler Instabilität / Neurotizismus) ($r = 0,475$ bei $p \leq 0,01$) sowie emotionaler Labilität / Neurotizismus ($r = 0,396$ bei $p \leq 0,01$) emotional orientierte Bewältigungsstrategien, was bedeutet, dass diese sich eher auf ihre eigenen Emotionen fixieren und nach negativen Seiten des eigenen oder des Verhaltens anderer suchen, um somit das emotionale Ungleichgewicht auszubessern. Diese Ergebnisse werden auch von Agbaria et al. (2021) bestätigt.

3.3 Forschungsstand zu Machiavellismus und Krisenmanagement während der Corona Pandemie

Hardin et al. (2021) untersuchten in ihrer Arbeit anhand von ($n=412$) US-Amerikanern die Rolle von dunklen Persönlichkeitsmerkmalen bei der Vorhersage von unterschiedlichen Reaktionen auf die COVID 19- Pandemie. Sie fanden heraus, dass alle dunklen Triaden-Persönlichkeitsmerkmale miteinander korrelierten ($r = 0,35$ bis $r = 0,64$); genauso wie mit der COVID-19 Angst als auch mit dem negativen Affekt während der Pandemie. Besonders Probanden mit höheren Werten in Machiavellismus tendierten dazu, eine größere Instabilität während der Corona Pandemie wahrzunehmen, sowie eine größere Angst vor einer Ansteckung mit dem Covid-19 Virus.

Zu einer ähnlichen Konklusion kam Pavel S. Blagov (2021) in seiner Studie über die Persönlichkeit in Bezug auf COVID 19-Schutz und Risikoverhaltensweisen während der Pandemie. Dabei untersuchte er anhand von ($n = 502$) U.S. Mechanical Turk Mitarbeitern das aktuelle Gesundheitsverhalten (CHB) und inwiefern dabei darauf geachtet wird, dass jedes Verhalten als Vorsichtsmaßnahme gegen COVID-19 ausgeführt wird. Das Ergebnis bei dem "Trägerszenario" (CS) für Machiavellismus ($r = .10$, $p = 0.011$) näherte sich zwar $\alpha = .01$, war aber nicht signifikant. Dadurch konnte er trotzdem feststellen, dass bei den Machiavellisten das "Trägerszenario" (CS) eine Vorhersagefunktion für das "Aktuelle Gesundheitsverhalten" (CHB) einnimmt. Bei den explorativen Analysen (EAs) konnte außerdem herausgefunden werden, dass

Machiavellismus ($r = -.16$, $p = 0.00031$) das "Aktuelle Gesundheitsverhalten" (CHB) beeinflusst. Pavel S. Blagov (2021) konnte zusätzlich durch die explorativen Analysen (EAs) herausfinden, dass Machiavellisten ($r = -.13$, $p = 0.0026$) geringere Werte besaßen bezüglich "zukünftiger Gesundheitsüberzeugungen" (FHB) und besonders negativ mit dem "Beschützen anderer" (PO) verknüpft waren ($r = -.17$, $p = 0.0001$).

Zajenkowski et al. (2020) und Blagov (2020) sind jedoch im Kontrast zu den Ergebnissen von Hardin et al. (2021) zu einer anderen Konklusion gekommen. Anstelle von "größerer Angst vor Ansteckung" und "größere Instabilität" wie Hardin et al.'s (2021) Forschungsergebnisse zeigen, wird beispielsweise in Zajenkowski et al.'s (2020) Studie herausgefunden, dass Menschen mit hohen Werten in Machiavellismus und geringen in Verträglichkeit weniger dazu tendierten, die auferlegten Restriktionen einzuhalten ($\beta = -0.11$; $p < .05$).

Alessandri et al. (2020) untersuchten in ihrer Studie anhand von ($n = 1520$) Italienern unter anderem, inwiefern Machiavellismus einen Einfluss auf regelkonformes Verhalten in Notzeiten (während der Corona Pandemie) hat. Sie konnten herausfinden, dass Machiavellismus eher regelwidriges Verhalten zeigt, da es signifikant mit moralischem Disengagement assoziiert war, wenn das Vertrauen in "unbekannte andere" niedrig (low TUO (-1sd): $\beta = .11$, $S.E. = .028$, $p < .001$), und marginal, wenn es hoch war (High TUO (+1sd): $\beta = .23$, $S.E. = .128$, $p < .07$). Das Vertrauen in "bekannte" und "unbekannte andere Personen" besaß somit einen enthemmenden Effekt auf Machiavellismus und erhöhte das moralische Disengagement (Allesandri et al. 2020). Allesandri et al. (2020) vermuten, dass Menschen mit hohen Werten in Machiavellismus das Vertrauen als eine Art "Leichtgläubigkeitskompass" ansehen, welches sie über den Grad der Ausbeutbarkeit in einem sozialen System informieren soll. Machiavellistische Menschen nutzen ihr Gefühl des Vertrauens in andere Menschen als ein „Werkzeug“, dass einige mehr und andere weniger ausnutzbar sind (Allesandri et al. 2020).

3.4 Forschungsstand zu Konservatismus und Krisenmanagement während der Corona Pandemie

Kempthorne et al. (2021) untersuchten die Beziehungen zwischen politischen Ideologien (Konservatismus, Liberalismus) und krankheitsvermeidenden Einstellungen in Bezug zur Corona Pandemie anhand von $n = 139$ US Bürgern. Sie stellten die Hypothese auf, dass eine konservative Ideologie einen negativen Einfluss auf Krankheitsvermeidung habe, obwohl konservative Werte bisher mit Strategien der Krankheitsvermeidung assoziiert wurden (Kempthorne et al. 2021). Als konservative Maße verwendeten Kempthorne et al. (2021) das "right-wing authoritarianism" (RWA) und "Trump Support", in welcher mit drei Fragen beantwortet werden sollte, wie sehr man den 45. US-Präsidenten unterstützt. Sie konnten herausfinden, dass die Korrelation von "RWA" mit pathogener Ekelempfindlichkeit keine statistische Signifikanz ($p = .20$) erreichte. Vielmehr fanden Kempthorne et al. (2021) heraus, dass Konservatismus signifikant weniger Wissen über die Pandemie, eine positivere Wahrnehmung über die Reaktion der US-Regierung (GPS), mehr "Anti- Impfung" und weniger Angst vor dem Coronavirus (CAS) voraussagte ($p = .05$). Konservative Maßnahmen waren somit in der Studie von Kempthorne et al. (2021) konsistent negativ mit krankheitsvermeidenden Einstellungen assoziiert und die Ergebnisse deuten somit darauf hin, dass Konservatismus nicht als geeignete Strategie zur Krankheitsvermeidung dient.

Rothergeber et al. (2021) untersuchten ähnlich wie Kempthorne et al. (2021) den ideologischen Einfluss von Konservatismus auf die Einhaltung der sozialen Distanzierung und auf das Gesundheitsrisiko während der Corona Pandemie. Anhand von zwei Studien mit insgesamt $n = 1153$ Probanden wurde durch eine Regression in der ersten Studie herausgefunden, dass Konservatismus ($B = -.20$, $p < .001$) einen signifikant negativen Effekt auf die soziale Distanzierung hatte. Durch eine weitere Regression der Werte vom Gesundheitsrisiko auf Konservatismus konnten Rothergeber et al. (2021) einen umgekehrten Zusammenhang feststellen ($B = -.23$, $p < .001$). Es ergaben sich außerdem signifikante Beziehungen für das Gesundheitsrisiko ($B = .52$, $p < .001$) und Konservatismus ($B = -.08$, $p = .046$), wenn diese als Prädiktoren für soziale Distanzierung berücksichtigt wurden. Somit konnten Rothergeber et al. (2021)

feststellen, dass Konservatismus die Einhaltung von Verhaltensweisen, welche die Ausbreitung vom Corona Virus verhindern sollen, negativ voraussagt.

In der zweiten Studie von Rothergeber et al. (2021) ergab sich durch eine erste Regression ein ähnliches Muster der negativen Beziehung zwischen dem Effekt von Konservatismus auf soziale Distanzierung ($B = -.11$, $p = .012$). Zusätzlich wurde auch durch eine weitere Regression ein signifikant negativer Einfluss vom Gesundheitsrisiko auf Konservatismus festgestellt ($B = -.13$, $p = .003$). Im Unterschied zur ersten Studie wird die soziale Distanzierung signifikant durch das Gesundheitsrisiko ($B = .47$, $p < .001$), jedoch nicht durch Konservatismus ($B = -.05$, $p = .206$) erklärt. Rothergeber et al. (2021) postulieren, dass der Einfluss von Konservatismus auf eine einzigartige Weise das Verhalten von einigen Menschen während der Corona Pandemie erklären kann.

Samore et al. (2021) untersuchten in zwei Forschungsarbeiten die Beziehungen zwischen sozialem Konservatismus und Corona-Vorsorgeverhalten vor dem Hintergrund der parteipolitischen Landschaft der Vereinigten Staaten. In beiden Studien zeigte sich kein Zusammenhang zwischen der Corona Prophylaxe und sozial konservativen politischen Einstellungen von Republikanern (Studie 1: $B = .02$, $SE = .24$, $t(857) = .09$, $p = .939$; Studie 2: $B = -.05$, $SE = .21$, $t(854) = -.24$, $p = .809$). Die Analysen von Samore et al. (2021) zeigten, dass sozial konservativere Demokraten über signifikant größere COVID-19-Vorkehrungen berichteten (Studie 1: $B = .82$, $SE = .16$, $t(857) = 5.08$, $p < .001$; Studie 2: $B = .74$, $SE = .15$, $t(854) = 4.98$, $p < .001$) als im Vergleich zu den Republikanern, bei welchen solch eine Beziehung nicht vorhanden war. Samore et al. (2021) kamen in ihren Arbeiten zu dem Ergebnis, dass vorsichtiges Verhalten bei Demokraten in signifikant höherem Maße durch sozialen Konservatismus vorhergesagt wurde als bei Republikanern oder Unabhängigen, welche sich in dieser Hinsicht nicht unterschieden.

Auch Ruisch et al. (2021) beschäftigten sich anhand von vier durchgeführten Studien ($n = 4441$) mit dem Thema, warum politisch Konservative weniger Besorgnis über das Virus zeigten und sich im Bezug auf die Anstrengungen zur Bekämpfung weniger

regelkonform verhielten. Sie fanden heraus, dass konspirative Ideationen bei konservativeren Personen signifikant höher waren ($\beta = .17$, $t(1020) = 5.59$, $p < .001$) als bei anderen Gruppen. Zusätzlich entdeckten Ruisch et al. (2021), dass konservative Menschen eine deutlich größere Zustimmung zu Corona spezifischen Verschwörungstheorien aufwiesen ($\beta = .40$, $t(440) = 9.28$, $p < .001$) sowie signifikant niedrigere Werte bei empathischer Anteilnahme ($\beta = -.12$, $t(1037) = 4.00$, $p < .001$) und deutlich weniger Empathie für vom Virus Betroffene zeigten ($\beta = -.23$, $t(1037) = 7.68$, $p < .001$). Das Ergebnis, dass Konservative wesentlich weniger Besorgnis über die Pandemie und auch weniger Bereitschaft zeigten, sich regelkonform zu verhalten, wie es die Forschungen von Samore et al. (2021), Rothergeber et al. (2021) und Kempthorne et al. (2021) postulieren, konnten Ruisch et al. (2021) anhand ihrer Studien replizieren.

3.5 Forschungsstand zur Sozialen Dominanz Orientierung und Krisenmanagement während der Corona Pandemie

Lobato et al. (2020) forschten über die Beeinflussung von Persönlichkeitsmerkmalen auf die Bereitschaft, Fehlinformationen über die Corona-Pandemie zu verbreiten. Diesbezüglich untersuchten sie unter anderem individuelle Unterschiede in der politischen Orientierung sowie der sozialen Dominanzorientierung (SDO). Die Analysen von Lobato et al. (2020) in Form von Strukturgleichungsmodellen ergaben, dass vor allem SDO eine große Rolle bei der Bereitschaft zum Teilen von Fehlinformationen sowie von Verschwörungstheorien über Social Media Plattformen spielte. Die Forschungsergebnisse der Studie sind zwar explorativ, jedoch können sie bei der Formulierung eines sozio-kognitiven Profils von Personen behilflich sein.

Hartman et al. (2021) untersuchten in ihrer Forschungsarbeit das Leben im Lockdown in England anhand von $n = 1406$ Bürgern. Ähnlich wie Lobato et al. (2020) analysierten sie, inwiefern Persönlichkeitsmerkmale für die Entstehung von Ursprungstheorien bezüglich der Entstehung des Corona-Virus und somit für den Umgang mit der Situation verantwortlich sind. Hartman et al. (2021) konnten zunächst feststellen, dass die Verschwörungsideologie einen statistisch signifikanten Effekt auf die Wuhan-

Labortheorie ($b = 0,27$, $se = 0,04$, $p < 0,001$) sowie auf die Virus 5G-Entstehungstheorie ($b = 0,07$, $se = 0,03$, $p < 0,05$) hatte. Jedoch bezüglich des Glaubens an die Entstehung des Virus aus dem Fleischmarkt zeigte die Verschwörungsideologie einen nicht signifikanten Effekt ($b = -0,01$, $se = 0,04$, $p = 0,81$). Hartman et al. (2021) fanden außerdem heraus, dass es einen statistisch signifikanten Effekt von Sozialer Dominanz Orientierung auf den Glauben über die Wuhan-Labortheorie gab (SDO: $b = 0,23$, $se = 0,05$, $p < 0,001$). Auch der Glaube daran, dass das Virus aufgrund des neuen 5G Netzwerkes entstanden ist, hing positiv mit Sozialer Dominanz Orientierung zusammen ($b = 0,25$, $se = 0,04$, $p < 0,001$). Wiederum fanden Hartman et al. (2021) heraus, dass Soziale Dominanz Orientierung kein statistisch signifikanter Prädiktor für den Glauben an die Fleischmarkt-Ursprungstheorie war (SDO: $b = -0,02$, $se = 0,05$, $p = 0,66$). Letztendlich postulieren Hartman et al. (2021) durch die Ergebnisse ihrer Forschung, dass der Glaube an Corona-Verschwörungstheorien mit negativem Gesundheitsverhalten assoziiert ist, und die Menschen je nach Ausprägung ihrer Persönlichkeit bereit sind, sich dementsprechend zu verhalten.

Politi et al. (2020) forschten wie Hartman et al. (2021) während des Ausbruchs des Corona-Virus in England. Anhand von ($n = 399$) Briten untersuchten sie unter anderem, inwiefern Persönlichkeitsmerkmale wie Soziale Dominanzorientierung Einfluss auf prosoziale Absichten und prosoziale Verhaltensweisen gegenüber gefährdeten Gruppen hat. Nach den Ergebnissen von Politi et al. (2020) war Soziale Dominanzorientierung mit bindenden (Bonding, $\beta = -0.25$, $z = -2.55$, $p = .01$) sowie mit überbrückenden prosozialen Intentionen (Bridging Prosocial Intentions $\beta = -0.32$, $z = -3.52$, $p < .001$) negativ verbunden. Somit konnten Politi et al. (2020) feststellen, dass Soziale Dominanzorientierung der einzige signifikante Prädiktor war, welcher weniger Prosozialität voraussagte.

3.6 Forschungsstand zu Stressbewältigung (COPE) und Krisenmanagement während der Corona Pandemie

Mariani et al. (2020) analysierten anhand von $n = 96$ Probanden die Auswirkungen von Bewältigungsstrategien sowie wahrgenommener sozialer Unterstützung auf die depressive und ängstliche Symptomatik während der Corona Pandemie. Sie konnten herausfinden, dass Emotion-oriented coping ($r = 0,85$; $p = 0,001$) sowie Avoidance-oriented coping ($r = 0,34$; $p = 0,018$) signifikant positiv mit den SCL-90-R Depressionswerten korrelierten. Zusätzlich konnten Mariani et al. (2020) eine weitere signifikante positive Korrelation zwischen den SCL-90-R Angstwerten und dem Emotion-oriented coping ($r = 0,72$; $p = 0,001$) sowie Avoidance-oriented coping ($r = 0,35$; $p = 0,016$) feststellen. Durch die erste multiple-lineare-Regressionsanalyse ($R^2 = 0,78$; bereinigtes $R^2 = 0,75$) konnten Mariani et al. (2020) außerdem erkennen, dass Emotion-oriented coping ($\beta = 0,83$; $p = 0,001$) sowie die MSPSS familiäre Unterstützung ($\beta = -0,24$; $p = 0,004$) einen Vorhersage-Effekt auf die SCL-90-R Depressionswerte hatte. In der zweiten multiplen linearen Regressionsanalyse ($R^2 = 0,52$; bereinigtes $R^2 = 0,472$) stellte sich heraus, dass sich die SCL-90-R Angstwerte von Emotion-oriented coping ($\beta = 0,71$; $p = 0,001$) vorhersagen lassen.

Gori et al. (2021) erforschten unter anderem, welche Rolle Bewältigungsstrategien und Abwehrmechanismen in der Beziehung zum wahrgenommenen Stress während der Corona Pandemie spielen. Anhand von einer Stichprobe mit $n = 1102$ Personen fanden Gori et al. (2021) heraus, dass wahrgenommener Stress signifikant negativ mit der Bewältigungsstrategie ($r = -.133$; $p < .001$) sowie mit der positiven Einstellung ($r = -.173$; $p < .001$) als auch der reifen Verteidigung ($r = -.154$; $p < .001$) korrelierte. Außerdem konnten sie feststellen, dass es einen hochsignifikanten Zusammenhang zwischen der Annäherungsbewältigung und positiven Einstellung gab ($r = .779$; $p < .001$), welche wiederum in einem signifikant positiven Zusammenhang mit reifen Abwehrmechanismen stehen ($r = .353$; $p < .001$; $r = .410$; $p < .001$, bzw.). Positive Einstellungen sowie reife Abwehrmechanismen hatten einen signifikant negativen Zusammenhang mit wahrgenommenem Stress (Pfad b4; $\beta = -.09$, $p < .05$, Boot LLCI

= -.264-Boot ULCI = -.007 bzw. Pfad b5; $\beta = -.08$, $p < .05$, Boot LLCI = -.115-Boot ULCI = -.013).

Ferreira et al. (2021) untersuchten anhand einer Stichprobe mit $n = 586$ Probanden während des ersten großen Lockdowns in Portugal, inwiefern die psychische Belastung und deren Stressbewältigung eine Rolle bei der Bekämpfung der Corona Pandemie spielen. Bei der Analyse der Prädiktoren von Depression zeigten sich „Erlebnisvermeidung“ und „Positivität“ als signifikant mit 29 % Varianzaufklärung ($F(6.561) = 49,30$, $p < 0,001$). Auch Bewältigungsstrategien wie verhaltensbezogenes Disengagement, Selbstbeschuldigung und positives Reframing waren mit einer Varianzaufklärung von 11 % ($F(20.547) = 23,02$, $p < 0,001$) bei der Vorhersage von Depression versehen. Bei der Analyse der Prädiktoren von Stress wurde bei der Einführung der Bewältigungsstrategien gezeigt, dass positives Reframing, Venting und Selbstbeschuldigung signifikante Prädiktoren für Stress waren, $F(20.547) = 19,86$, $p < 0,001$ (7% der erklärten Varianz, $F(14.547) = 4,79$, $p < 0,001$, Cohens $f^2 = 0,12$). Die Ergebnisse von Ferreira et al. (2021) legen nahe, dass die Vermeidung von Erfahrungen der stärkste Prädiktor für eine negative Reaktion sei, wohingegen Positivität ein besserer Prädiktor für psychologisches Wohlbefinden ist. Als starke Risikofaktoren für psychische Belastung erwiesen sich „Selbstbeschuldigung“, „verhaltensbedingter Rückzug“, und „emotionale Entladung“, wobei „positives Reframing“, „Planung“ und „Akzeptanz“ positivere Ergebnisse lieferte.

Die Studie von Rolit et al. (2021) untersuchte die Beziehung zwischen der wahrgenommenen Stresseinschätzung und dem Bewältigungsstil, die daraus resultierende Stressreaktion und die Auswirkungen auf das berufliche Engagement während der COVID-19-Pandemie. Die untersuchte Stichprobe mit $n = 423$ Personen bestand zu 78,6 % aus Frauen mit einem Durchschnittsalter von 38,5 Jahren und einer Berufserfahrung von 18,4 Jahren. Rolit et al. (2021) konnten herausfinden, dass Beschäftigte des Gesundheitswesens einen problemorientierten Bewältigungsstil bevorzugten und dabei ein geringeres Bedrohungsempfinden, sowie ein höheres Maß an wahrgenommener Kontrolle bei der Reaktion auf die Pandemie bewiesen. Jedoch waren geringes Engagement, sowie Enthusiasmus nicht mit einer höheren

Stressbewertung als Reaktion auf die wahrgenommene Bedrohung der Pandemie verbunden (Rolit et al. 2021).

Saud et al. (2020) untersuchten vor allem die Nutzung der Religion als Bewältigungsmechanismus gegen den Corona-Pandemie bedingten Stress. Durch eine Korrelationsanalyse der Variablen konnten Saud et al. (2020) herausfinden, dass das Sozialkapital der Befragten stark mit dem psychologischen Wohlbefinden ($r = 0,611$, $p < 0,01$) und dem situativen Stress ($r = 0,629$, $p < 0,01$) korrelierte, wobei das psychologische Wohlbefinden ebenfalls positiv mit dem situativen Stress ($r = 0,602$, $p < 0,01$) korrelierte. Es konnte außerdem bestätigt werden, dass religiöses Coping mit situativem Stress ($r = 0,158$, $p < 0,01$) in einem statistisch signifikanten Zusammenhang stand. Die Forschungsergebnisse von Saud et al. (2020) erhöhen die Bedeutung von religiösem Coping, sowie sozialer Unterstützung und deuten darauf hin, dass „die Pandemie den Lebensstil der Bevölkerung auf unterschiedliche Weise verändert hat und dass die Menschen in Bezug auf die Ausbreitung des Virus und die Präventionsmaßnahmen unterschiedliche Wahrnehmungen haben“.

4 Ziel der Studie

Ziel der geplanten Forschungsarbeit ist es, einen tieferen Einblick in den Bereich der Persönlichkeitspsychologie zu gewähren, indem der Einfluss von den Persönlichkeitsmerkmalen wie Soziale Dominanz Orientierung, Machiavellismus, Konservatismus, Emotionale Intelligenz, Neurotizismus und Extraversion auf das Krisenmanagement während der Corona Pandemie untersucht wird. In diesem Rahmen wird auch der Einfluss der Stressbewältigung auf das Krisenmanagement untersucht. Zudem kann die vorliegende Forschungsarbeit einen weiteren Einblick in den Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und Verhalten in Zeiten der Krise gewähren. Die Ergebnisse der Studie könnten dabei behilflich sein zu identifizieren, welche Persönlichkeitstypen am erfolgreichsten die aktuelle Krisensituation bewältigen können.

5 Fragestellung und Hypothesen

Auf der Basis des bisherigen Forschungsstandes ist davon auszugehen, dass sich die im theoretischen Abschnitt erläuterten Konstrukte auf das Krisenmanagement auswirken könnten, was zu folgender Fragestellung führt:

Fragestellung 1: Wirken sich die Soziale Dominanz Orientierung, der Machiavellismus, der Konservatismus, der Neurotizismus, die Extraversion, die Emotionale Intelligenz sowie die Stressbewältigung auf das Krisenmanagement während der Corona Pandemie aus?

Um diese Fragestellung statistisch prüfen zu können, wird daraus die entsprechende Null- und Alternativhypothese entwickelt:

HA₀: Die Soziale Dominanz Orientierung, der Machiavellismus, der Konservatismus, der Neurotizismus, die Extraversion, die Emotionale Intelligenz und die Stressbewältigung haben keinen Einfluss auf das Krisenmanagement.

HA₁: Die Soziale Dominanz Orientierung, der Machiavellismus, der Konservatismus, der Neurotizismus, die Extraversion, die Emotionale Intelligenz und die Stressbewältigung haben einen Einfluss auf das Krisenmanagement.

Mithilfe der multiplen Regressionsanalyse als statistisches Verfahren wird zum einen geprüft, ob die genannten Konstrukte gemeinsam einen signifikanten Einfluss auf das Krisenmanagement haben. Zum anderen wird aber auch der Einfluss eines jeden einzelnen Konstrukts auf das Krisenmanagement hinsichtlich dessen Signifikanz getestet. Das Ziel wird sein, ein Modell mit denjenigen erklärenden Konstrukten zu identifizieren, welche das Krisenmanagement bestmöglich vorhersagen können.

Im Rahmen drei weiterer Nebenhypothesen soll untersucht werden, inwiefern soziodemographische Faktoren auf das Krisenmanagement wirken. So wird zum einen überprüft, ob das Geschlecht eine Rolle spielt:

Fragestellung 2: Unterscheidet sich das Krisenmanagement zwischen Männern und Frauen?

HB₀: Das Krisenmanagement unterscheidet sich nicht zwischen Männern und Frauen.

HB₁: Das Krisenmanagement unterscheidet sich zwischen Männern und Frauen.

Zusätzlich ist es von Interesse, ob das Krisenmanagement je nach Alter variiert. Eventuell könnte man vermuten, dass ältere Menschen aufgrund der zunehmenden Lebenserfahrung Krisen besser bewältigen als jüngere Personen. Vielleicht sind aber auch jüngere Menschen robuster und gehen deswegen entspannter mit etwaigen Krisen um. Dies führt zur folgenden Fragestellung und den beiden statistischen Hypothesen:

Fragestellung 3: Hängt das Krisenmanagement vom Alter ab?

HC₀: Das Krisenmanagement hängt nicht vom Alter ab.

HC₁: Das Krisenmanagement hängt vom Alter ab.

Schließlich könnte die Lebenssituation einen Einfluss auf das Krisenmanagement haben. Menschen, welche alleine leben, könnten anders mit Krisen umgehen als solche, welche nicht alleine lebend sind. Dies führt zur letzten Fragestellung und den Hypothesen:

Fragestellung 4: Hat die Lebenssituation einen Einfluss auf das Krisenmanagement?

HD₀: Die Lebenssituation hat keinen Einfluss auf das Krisenmanagement.

HD₁: Die Lebenssituation hat einen Einfluss auf das Krisenmanagement.

6 Methodik

6.1 Studiendesign

Die vorliegende Forschungsarbeit wurde mithilfe einer Unipark-Online Survey durchgeführt, bei welcher es sich um eine quantitative Querschnittsstudie handelt. Anhand der durchgeführten Datenerhebung wurden die aufgestellten Hypothesen überprüft. Die gemessenen Variablen umfassen Soziale Dominanz Orientierung, Machiavellismus, Konservatismus, Emotionale Intelligenz, Neurotizismus, Extraversion und Stressbewältigung sowie eine persönliche Operationalisierung von Krisenmanagement. Psychosoziale Variablen wie Geschlecht, Familienstand, beruflicher Status und das Alter wurden ebenfalls erhoben. Bei der durchgeführten Studie handelte es sich um eine freiwillige und anonyme Befragung, welche jederzeit abgebrochen werden konnte. Mit Genehmigung der Schulleitung des Gymnasiums Heidelberg durften auch Schüler befragt werden, unter der Voraussetzung, dass eine Einwilligung der Erziehungsberechtigten vorliegt.

6.2 Stichprobenplanung

Die Probanden wurden mithilfe verschiedener Social-Media-Plattformen (Whatsapp, Facebook, Instagram) sowie des SONA-Systems und eines E-Mail-Verteilers der Lehrer des Gymnasiums Heidelberg akquiriert. Die Datenerhebung fand vom 10.06.2021 bis zum 25.07.2021 statt und hatte damit eine Gesamtdauer von 45 Tagen. Um die Voraussetzungen für die Teilnahme an der Studie zu erfüllen, mussten die Probanden der deutschen Sprache mächtig sein, ein Alter von mindestens 18 Jahren aufweisen bzw. bei Minderjährigkeit ein Einverständnis der Erziehungsberechtigten vorweisen können. Ausschlusskriterien für die Studie waren, dass Probanden nicht unter 15 und über 85 Jahre alt sein durften.

6.3 Erhebungsinstrumente

Um die Hypothesen der vorliegenden Forschungsarbeit zu überprüfen, wurde auf vorhandene Fragebögen (vgl. Anhang A) sowie auf einen selbsterstellten Fragebogen zurückgegriffen. Die für die Forschungsarbeit verwendeten Erhebungsinstrumente werden im folgenden Schritt beschrieben.

6.3.1 Krisenmanagement

Zur Erfassung des Krisenmanagements wurde ein personalisierter Fragebogen entworfen, welcher aus insgesamt 18 Items konstruiert wurde. Der Fragebogen beinhaltet drei Subskalen, die unterschiedliche Dimensionen des „Krisenmanagements“ beschreiben. Die „Persönliche Lage“ wird durch sechs Items erfasst die „Soziale Situation“ wird durch sechs Items beschrieben und die „Ressourcen“ ebenfalls. Alle Items können in deutscher Sprache auf einer sechsstufigen Likert-Skala (1 = Starke Zustimmung bis 6 = Starke Ablehnung) beantwortet werden. Nachfolgend werden aus dem Krisenmanagement-Fragebogen zu jeder von den drei Subskalen jeweils zwei Beispielitems vorgestellt:

1. Persönliche Lage

Beispielitem: Verschiedene Erkenntnisse, die ich während der Krise (Pandemie) gewonnen habe, konnte ich positiv in meine persönliche Entwicklung und den Umgang mit anderweitigen Konflikt-Situationen einfließen lassen

2. Persönliche Lage

Beispielitem: Ich habe in der Zeit der Krise (Pandemie) gelernt mit Ängsten oder negativen Gedanken besser umzugehen.

3. Soziale Situation

Beispielitem: Ich habe in meinem sozialen Umfeld emotionale Unterstützung zeigen können

4. Soziale Situation

Beispielitem: Aufgrund der Krise (Corona-Pandemie) kümmere ich mich mehr um meine sozialen Kontakte.

5. Ressourcen

Beispielitem: Ich halte meine Körper- Hygiene durch verfügbare Ressourcen mehr als üblich instand.

6. Ressourcen

Beispielitem: Ich kann meinen alltäglichen Lebensbedarf mit den mir zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln halten.

Bei den Antwortmöglichkeiten handelt es sich um eine sechsstufige Likert-Skala.

Eine statistische Überprüfung der internen Konsistenz des Fragebogens konnte aufgrund von Zeitmangel nicht durchgeführt werden.

6.3.2 Emotional Intelligence Inventar (EI4)

Das Persönlichkeitsmerkmal "Emotionale Intelligenz" wurde mithilfe des Emotional Intelligence Inventar E14 von Satow (2012) gemessen. Dieses Messinstrument wird in der Persönlichkeitsforschung verwendet, um besonders empathische Menschen zu identifizieren, welche eine hohe Menschenkenntnis, emotionale Selbstkontrolle und Überzeugungskraft beherrschen und somit gut in der Lage sind, sich im sozialen und beruflichen Leben zu behaupten (Satow 2012). Bei dem vorliegenden Instrument handelt es sich um eine deutschsprachige validierte Version. Die entsprechende Erlaubnis zur Verwendung des Messinstrumentes ist von Dr. Satow zu Forschungs- und Unterrichtszwecken gegeben, insbesondere im Rahmen von studentischen Abschlussarbeiten und universitären Forschungsprojekten. Zusätzlich muss ein elektronisches Belegexemplar oder die Quellenangabe (Autor, Titel, Zeitschrift/Buch, Erscheinungsjahr) ihrer Veröffentlichung an mail@drsadow.de gesendet werden.

Das Emotional Intelligence Inventar E(14) untersucht die Komponenten des Persönlichkeitsmerkmals und besteht aus vier inhaltlichen Facetten: Einfühlungsvermögen, Menschenkenntnis, emotionale Selbstkontrolle, Überzeugungskraft. Der Fragebogen besteht aus 28 Items, die in deutscher Sprache auf einer vierstufigen Likert-Skala (1 = trifft gar nicht zu bis 6 = trifft genau zu) beantwortet werden können. Eine Veranlassung zur Umkodierung einzelner Items bestand nicht. Nachfolgend wird aus jeder der vier Facetten des Emotional-Intelligence-Inventar E(14) jeweils ein Beispielitem aus der deutschsprachigen Version von Satow (2012) präsentiert:

1. Facette: Einfühlungsvermögen

Beispielitem: Ich bin einfühlsam und sensibler als andere.

2. Facette: Menschenkenntnis

Beispielitem: Ich habe ein sehr feines Gespür für die wirklichen Motive anderer Menschen.

3. Facette: Emotionale Selbstkontrolle

Beispielitem: Auch wenn mich etwas sehr aufregt, kann ich die Ruhe bewahren

4. Facette: Überzeugungskraft

Beispielitem: Es fällt mir leicht, andere von meinen Ideen zu überzeugen.

Die Überprüfung der Gütekriterien des Emotional Intelligence Inventar (E14) erfolgte im Zeitraum Februar 2012 bis Mai 2012 und wurde insgesamt 7.819 Mal durchgeführt. Durch einen schrittweisen Ausschluss von nicht verwertbaren, inkonsistenten Daten blieben am Ende 5.758 Datensätze übrig, welche in einer großen Untersuchungsstichprobe näher betrachtet wurden. Die meisten Teilnehmer der Stichprobe hatten einen Altersdurchschnitt von 20 bis 30 Jahren (34%) und waren weiblichen Geschlechts (66%) (Satow 2012). Zusätzlich konnte Satow (2012) herausfinden, dass die meisten Items das strenge Eindeutigkeitskriterium erfüllten. Die Skalen Einfühlungsvermögen ($\alpha = .70$), Menschenkenntnis ($\alpha = .82$), Selbstkontrolle ($\alpha = .74$) sowie Überzeugungskraft ($\alpha = .84$) wiesen mit ihren jeweils 7 Items einen guten Wert für die interne Konsistenz (Reliabilität) auf. Die Inter-Skalen Korrelationen liefern weitere Hinweise auf die Validität der Skalen untereinander, wobei die höchsten Korrelationen zwischen Einfühlungsvermögen (Em) und Menschenkenntnis (Mk) ($r = .49$) sowie zwischen den Skalen Überzeugungskraft (Ue) und Menschenkenntnis (Mk) ($r = .52$) bestehen. Die Skalen Überzeugungskraft ($r = .13$), Menschenkenntnis ($r = .05$) sowie emotionale Selbstkontrolle ($r = 0.10$) korrelierten signifikant mit dem Einkommen, wobei der stärkste Zusammenhang zur Überzeugungskraft ($r = .13$) besteht. Dies bedeutet, dass Menschen mit hohen Werten in diesen Bereichen im Durchschnitt deutlich mehr Geld verdienen (Satow 2012).

6.3.3 Extraversion-Skala des Big Five-Persönlichkeitstest

Das Persönlichkeitsmerkmal Extraversion wurde anhand der Extraversion-Skala des Big-Five-Persönlichkeitstest (B5T) von Satow (2012) erfasst. Dieses Messinstrument wird in der Persönlichkeitsforschung verwendet, um das Merkmal von aktiven, energiegeladenen, durchsetzungsstarken und kontaktfreudigen Menschen zu messen. Das Persönlichkeitsmerkmal Extraversion wird als eine zentrale Persönlichkeitsdimension angesehen (Eysenck 1947). Bei dem vorliegenden Instrument handelt es sich um eine deutschsprachige validierte Version. Die entsprechende Erlaubnis zur Verwendung des Messinstrumentes ist im vorherigen Abschnitt bereits erläutert worden. Der Big-Five-Persönlichkeitstest (B5T) besteht aus sieben inhaltlichen Facetten: Neurotizismus, Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Offenheit, Verträglichkeit, Bedürfnis nach Anerkennung und Leistung (Leistungsmotiv), Bedürfnis nach Macht und Einfluss (Macht-Motiv) und Bedürfnis nach Sicherheit (Sicherheits-Motiv). Für die aktuelle Forschungsarbeit ist die Extraversion-Skala relevant, welche die "Abenteuerlustigkeit" anhand von 10 Items erfasst. 2 Items der 10 Items wurden umgepolt und alle können in deutscher Sprache auf einer vierstufigen Likert-Skala (1 = trifft gar nicht zu bis 4 = trifft genau zu) beantwortet werden. Nachfolgend werden aus der Extraversion-Skala drei Beispielitems aus der deutschsprachigen Version von Satow (2012) präsentiert:

1. Facette: Extraversion

Beispielitem: Ich bin unternehmungslustig.

2. Facette: Extraversion

Beispielitem: Ich bin gern mit anderen Menschen zusammen

3. Facette: Extraversion

Beispielitem: Ich bin ein gesprächiger und kommunikativer Mensch

Die Stichprobe zur Validierung und Neunormierung des Big-Five-Persönlichkeitstest (B5T) wurde im Zeitraum von Juni 2019 bis Juli 2020 auf dem Psychologie-Portal Psychomedia gewonnen. Insgesamt wurde der B5T in diesem Zeitraum 23.912 Mal durchgeführt, von denen 21.048 Datensätze in der Validierungsstichprobe untersucht

wurden. Die meisten Teilnehmer der Stichprobe ($n = 21.048$) hatten einen Altersdurchschnitt von 20 bis 30 Jahren (35,86%) und waren weiblichen Geschlechts (62,35%) (Satow 2012). Bezüglich der Interskalen-Korrelation konnte herausgefunden werden, dass die höchsten Korrelationen zwischen „Leistungsmotiv“ und „Machtmotiv“ ($r = .57$) waren sowie zwischen „Neurotizismus“ und dem „Sicherheitsmotiv“ ($r = .45$). Zusätzlich bewiesen die Skalen: „Neurotizismus“ ($\alpha = .90$), „Extraversion“ ($\alpha = .86$), „Gewissenhaftigkeit“ ($\alpha = .76$), „Offenheit“ ($\alpha = .76$), „Verträglichkeit“ ($\alpha = .78$), „Bedürfnis nach Anerkennung und Leistung“ ($\alpha = .81$), „Bedürfnis nach Macht und Einfluss“ ($\alpha = .77$), „Bedürfnisse nach Sicherheit“ ($\alpha = .83$) und „Ehrlichkeit bei der Beantwortung“ ($\alpha = .65$) gute Werte für die interne Konsistenz (Reliabilität). Anhand der Untersuchungsstichprobe konnte außerdem herausgefunden werden, dass Extravertierte Personen offener ($r = .33$) und sozial verträglicher ($r = .25$) waren als andere, und besonders leistungsmotivierte Personen eher zu positiver Selbstdarstellung ($r = .27$) tendierten.

6.3.4 Neurotizismus-Skala des Big Five-Persönlichkeitstest

Das Persönlichkeitsmerkmal „Neurotizismus“ wurde anhand der Neurotizismus-Skala des Big-Five-Persönlichkeitstest (B5T) von Satow (2012) erfasst. Dieses Messinstrument wird in der Persönlichkeitsforschung verwendet, um das Merkmal von emotional instabil, reizbaren und ängstlichen Menschen zu messen. Die Folge von starkem Neurotizismus kann Burnout oder depressive Erkrankungen zur Folge haben (Adams et al. 2020). Das Persönlichkeitsmerkmal „Neurotizismus“ wird als eine zentrale Persönlichkeitsdimension angesehen (Eysenck 1947). Bei dem vorliegenden Instrument handelt es sich um eine deutschsprachige validierte Version. Der Aufbau des Big-Five-Persönlichkeitstest (B5T) und die entsprechende Erlaubnis zur Verwendung des Messinstrumentes ist im vorherigen Abschnitt bereits erläutert worden. Für die aktuelle Forschungsarbeit ist die Neurotizismus Skala relevant, welche die Emotionale Instabilität anhand von 10 Items erfasst. Keines der Items wurde umgepolt und alle können in deutscher Sprache auf einer vierstufigen Likert-Skala (1 = trifft gar nicht zu bis 4 = trifft genau zu) beantwortet werden.

Nachfolgend werden aus der Neurotizismus-Skala drei Beispielitems aus der deutschsprachigen Version von Satow (2012) präsentiert:

1. Facette: Neurotizismus

Beispielitem: Ich bin eine ängstliche Person

2. Facette: Neurotizismus

Beispielitem: Oft werde ich von meinen Gefühlen hin- und hergerissen

3. Facette: Neurotizismus

Beispielitem: Ich verspüre oft eine große innere Unruhe

Die Neurotizismus-Skala eignet sich mit einem Wert von Cronbachs $\alpha = .90$ hervorragend für die Testgenauigkeit. Es konnten in der Untersuchungsstichprobe zur Validierung des Big-Five-Persönlichkeitstest (Satow 2012) weitere hochsignifikante Zusammenhänge gefunden werden: mit dem Einkommen, der Ausbildung und dem Beruf für alle Skalen des (B5T). Es wurde beispielsweise herausgefunden, dass Selbstständige und Studenten die höchsten Werte für Offenheit aufwiesen und die geringsten für Neurotizismus (Satow 2012). Hohe Werte in Neurotizismus und geringe in Offenheit und Extraversion erreichten wiederum Arbeiter und Arbeitslose, wohingegen Angestellte auf allen Skalen durchschnittliche Werte erzielten. Selbstständige zeigten unter allen anderen Kategorien die höchsten Werte für das Machtmotiv und die geringsten beim Sicherheitsmotiv, wohingegen Studenten beim Leistungsmotiv die höchsten Werte erzielten. Die geringsten Werte für das Leistungsmotiv und den höchsten beim Sicherheitsmotiv wiesen wiederum Arbeitslose auf (Satow 2012).

6.3.5 Machiavellismus-Untertest (Machiavellismus-Konservatismus Skala)

Das Persönlichkeitsmerkmal „Machiavellismus“ wurde anhand der Machiavellismus-Konservatismus Skala von Cloetta (1974) gemessen, welche in der Persönlichkeitsforschung als Instrument zur Erfassung von Menschen, die nach interpersoneller Macht streben, verwendet wird (Christie et al. 1970). Zusätzlich identifiziert sie Individuen, welche die Voraussetzungen für die Manipulation ihrer Mitmenschen

aufweisen (Cloetta 1974). Die entsprechende Erlaubnis zur Verwendung des Messinstruments ist für nichtkommerzielle Forschungszwecke vom Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften gegeben. Der Untertest Machiavellismus untersucht die allgemeinen Komponenten des Persönlichkeitsmerkmals und besteht aus vier inhaltlichen Facetten: Manipulation der Mitmenschen, Relativer Gefühlsangel in zwischenmenschlichen Beziehungen, geringe Beachtung gängiger Moralvorstellungen und geringe ideologische Bindung. Die Machiavellismus-Konservatismus Skala besteht aus insgesamt 36 Items, wovon 18 Items den Machiavellismus Untertest bilden und in deutscher Sprache auf einer sechsstufigen Likert-Skala (1 = *sehr falsch* bis 6 = *sehr richtig*) beantwortet werden können. Es wurden 8 Items zum Zweck der einheitlichen Auswertung umgepolt.

Nachfolgend wird aus jeder der vier Facetten des Machiavellismus-Untertests jeweils ein Beispielitem aus der deutschsprachigen Version von Cloetta (1974) präsentiert:

1. *Facette: Manipulation der Mitmenschen*

Beispielitem: Man sollte nur dann den wahren Grund seiner Handlungen sagen, wenn es einem nützt.

2. *Facette: Relativer Gefühlsangel in zwischenmenschlichen Beziehungen*

Beispielitem: Jeder, der einem anderen vollständig vertraut, fordert Schwierigkeiten geradezu heraus.

3. *Facette: Geringe Beachtung gängiger Moralvorstellungen*

Beispielitem: Um eine gute Idee durchzusetzen, darf man - wenn nötig - auch zu weniger feinen Mitteln greifen.

4. *Facette: Geringe ideologische Bindung*

Beispielitem: Am sichersten fährt man mit der Annahme, dass alle Menschen einen böartigen Zug haben, der bei gegebener Gelegenheit zutage tritt.

Die Machiavellismus-Konservatismus Skala wurde von Cloetta (1974) in mehreren Schritten nach den Kriterien der klassischen Testtheorie konstruiert. Es wurde eine Kurz- sowie Langform entwickelt, bei welchen die Items unter dem Gesichtspunkt ihrer Trennschärfe ausgewählt wurden. Außerdem mussten möglichst alle Aspekte, die in der Langform enthalten waren, auch in der Kurzform vertreten werden. Die Lang- und

Kurzform der Machiavellismus-Konservatismus Skala korrelieren im Median mit $r = .93$ für Konservatismus und $r = .90$ für Machiavellismus. Die Reliabilität sinkt jedoch jeweils im Median bei der Kurzform, in Konservatismus von $r = .84$ auf $r = .77$ und beim Machiavellismus von $r = .76$ auf $r = .68$. Dies erreicht die untere Grenze, bei welcher sich der Machiavellismus Test noch vertreten lässt. Die Korrelation von Machiavellismus und Konservatismus erhöht sich bei der Kurzfassung im Median leicht auf $r = .10$, gegenüber $r = .02$ bei der Langform (vgl. Cloetta, 1974, S. 8). Die Überprüfung der Gütekriterien der Machiavellismus-Konservatismus Skala erfolgte anhand neun verschiedener Stichproben, von denen die Itemkennwerte der neunten Stichprobe ($n = 295$) im folgenden Schritt vorgestellt werden. Vorweg sei angemerkt, dass alle neun Befragungen in Baden- Württemberg durchgeführt wurden. In der neunten Stichprobe führte Cloetta (1974) zunächst eine Faktorenanalyse über alle 36 Items durch, bei dessen Faktorenextraktion nach der Hauptachsenmethode mit quadrierten multiplen Korrelationen zur Kommunalitätenschätzung und anschließender Varimax-Rotation vorgegangen wurde. Dabei konnte durch eine dreifaktorielle Lösung 36% der Gesamtvarianz erklärt werden. Außerdem konnten 2 Faktoren eindeutig als Faktor "Konservatismus" und Faktor "Machiavellismus - negativ verschlüsselte Items" identifiziert werden. Beim 3. Faktor konnte dieser zwar als Faktor "Machiavellismus - positive Items" identifiziert werden (7 Ladungen $\geq .40$), jedoch wurde festgestellt, dass auch einige Konservatismus-Items nicht unbeträchtliche Ladungen auf diesen hatten (5 Ladungen $\geq .40$). Die durchschnittliche Item-Gesamt-Korrelation des Subtests Machiavellismus bei der neunten Stichprobe ergab $r_{it} = .35$ für die Langform (LF) und $r_{it} = .40$ für die Kurzform (KF). Ergebnisse aus den Studien, bei welchen die Machiavellismus-Konservatismus Skala angewandt wurde, liefern Hinweise auf die Validität des Machiavellismus. In Stichprobe eins wurde herausgefunden, dass Oberprimaner, welche ein regelmäßiges Mitglied einer kirchlichen bzw. religiösen Gemeinschaft waren, einen geringeren Machiavellismus Wert aufwiesen als Nichtmitglieder. Zusätzlich zeigte sich, dass je höher der Machiavellismus-Wert war, umso geringer die Selbsteinstufung auf den 11-Punkte-Skalen von Religiosität, Bindung an die Kirche und Idealismus war (Cloetta 1974). Es konnte außerdem ein positiver Zusammenhang zwischen Machiavellismus und reaktiver Aggressivität gefunden werden, sowie negative Korrelationen zwischen

Machiavellismus mit "Berufung", "Selbstverständnis als Pädagoge", "soziale Fürsorge" und "Sozialpflege und Erziehung" (Cloetta 1974).

6.3.6 Konservatismus-Untertest (Machiavellismus-Konservatismus Skala)

Das Persönlichkeitsmerkmal „Konservatismus“ wurde ebenfalls anhand der Machiavellismus-Konservatismus Skala von Cloetta (1974) gemessen, welches in der Persönlichkeitsforschung zur Erfassung von konservativen oder "progressiven" Menschen verwendet wird. Konservative Menschen zeichnen sich beispielsweise durch den Glauben an die Notwendigkeit von Hierarchie und Autorität aus, wohingegen "progressive" Menschen sich durch Kritik an der bestehenden Gesellschaftsordnung und Ablehnung unnötigen Zwanges auszeichnen (Cloetta 1974). Der Untertest Konservatismus erfasst die Komponenten des Persönlichkeitsmerkmals und besteht aus sechs inhaltlichen Facetten: Glauben an die Notwendigkeit von Hierarchie und Autorität, Glauben an die Unveränderlichkeit der bösen menschlichen Natur, Misstrauen gegenüber der Vernunft, Kritik an der bestehenden Gesellschaftsordnung, Betonung der Vernunft des Menschen und die Ablehnung unnötigen Zwanges. Die Machiavellismus-Konservatismus Skala besteht aus insgesamt 36 Items, wovon 18 Items den Konservatismus Untertest bilden, und in deutscher Sprache, auf einer sechsstufigen Likert-Skala (1 = *sehr falsch* bis 6 = *sehr richtig*) beantwortet werden können. Es wurden auch hier zum Zweck der unmissverständlichen Auswertung 7 Items umgepolt. Nachfolgend wird aus jeder der sechs Facetten des Konservatismus-Untertests jeweils ein Beispielitem aus der deutschsprachigen Version von Cloetta (1974) präsentiert:

1. *Facette: Glauben an die Notwendigkeit von Hierarchie und Autorität*
Beispielitem: Der Mensch wird immer das Bedürfnis nach einer übergreifenden Ordnung haben, die seinem Denken und Handeln einen festen Halt gibt.
2. *Facette: Glauben an die Unveränderlichkeit der bösen menschlichen Natur*
Beispielitem: Bei Menschen, die nicht ständig gegen das Böse in sich ankämpfen, gewinnt es rasch die Oberhand.
3. *Facette: Misstrauen gegenüber der Vernunft.*
Beispielitem: Nicht die Vernunft, sondern das Gewissen ist die verlässliche Instanz zur Beurteilung von Gut und Böse.

4. *Facette: Kritik an der bestehenden Gesellschaftsordnung*
Beispielitem: Ständige intensive Kritik - und nicht Vertrauen - gewährleistet das Funktionieren einer demokratischen Gesellschaft.
5. *Facette: Betonung der Vernunft des Menschen*
Beispielitem: Der Mensch sollte nur diejenigen staatlichen Beschränkungen seiner Freiheit befolgen, deren Berechtigung er auch selber als vernünftig ansieht.
6. *Facette: Ablehnung unnötigen Zwanges.*
Beispielitem: Unter Freiheit muss bei den heutigen Bedingungen zuerst einmal Freiheit von gesellschaftlichem und staatlichem Zwang verstanden werden.

Die Gütekriterien für „Konservatismus“ wurden im vorherigen Abschnitt bereits näher erläutert. Belege für die Validität von Konservatismus der Machiavellismus-Konservatismus-Skala beziehen sich auf angehende, junge Akademiker im Alter von ca. 18 - 30 Jahren. Cloetta (1974) fand durch Ihre Stichproben heraus, dass konservative Menschen die CDU als „günstiger“ bewerteten als nichtkonservative (progressive Menschen). Außerdem waren Mitglieder von politischen Vereinigungen weniger konservativ eingestellt als Mitglieder von studentischen Verbindungen. Menschen, welche ihren Militärdienst abgeleistet hatten, waren konservativer eingestellt als Menschen ohne geleisteten Militärdienst. Kriegsdienstverweigerer erwiesen sich dafür im Gegenzug als die weitaus progressivste Gruppe. Konservatismus korrelierte im Vergleich zu Machiavellismus hoch mit den Erziehungseinstellungen *"Druckorientierung"*, *"Anlageorientierung"* und *"Negative Reformbereitschaft"*. Konservatismus korrelierte ferner mit der Werthaltung *„Konformität“* und erwies außerdem einen negativen Zusammenhang mit *„politischem Interesse“*. Es konnten außerdem deutliche Beziehungen zu politischen Zielvorstellungen nachgewiesen werden.

6.3.7 KSDO-3 (Kurzsкала Soziale Dominanz Orientierung)

Das Persönlichkeitsmerkmal „Soziale Dominanz Orientierung“ wurde mithilfe der vorliegenden Kurzsкала KSDO-3 von Aichholzer (2019) gemessen. Die KSDO-3 dient als eine äußerst ökonomische Erfassung von Sozialer Dominanzorientierung (Pratto et al. 1994) für Mehrthemenumfragen und eignet sich für Gruppenvergleiche und Korrelationsstudien. Die KSDO-3 soll erfassen, inwiefern gruppenbezogene Ungleichheiten und gesellschaftliche Hierarchien zwischen sozialen Gruppen akzeptiert oder abgelehnt werden. Die Soziale Dominanzorientierung beeinflusst soziale sowie politische Orientierungen und Verhaltensweisen und wird in der Literatur als eine zentrale ideologische Einstellungsvariable beschrieben (Duckitt et al. 2010). Bei dem verwendeten Messinstrument von Aichholzer (2019) handelt es sich um eine validierte, deutschsprachige Adaption von Items der SDO7-Skala von Ho et al. (2015). Die entsprechende Erlaubnis zur Verwendung des Messinstruments ist für nicht-kommerzielle Forschungszwecke vom Leibniz- Institut für Sozialwissenschaften gegeben. Die KSDO-3 misst Soziale Dominanz Orientierung anhand von 3 Items. Ein Item wurde im Zuge der Datenauswertung umgepolt. Das erste Item erfasst die Gruppendominanz, wohingegen Item 2 und 3 die Gruppenungleichheit als Facette der Sozialen Dominanz Orientierung erheben. Die Items des Fragebogens können in der deutschsprachigen Version auf einer 5-stufigen Antwort Skala (1= *trifft sehr zu* bis 5 = *trifft gar nicht zu*) beantwortet werden.

Nachfolgend werden die drei Items aus der deutschsprachigen Version von Aichholzer et al. (2019) vorgestellt:

1. Item: Jede Gesellschaft braucht Gruppen, die oben sind und andere, die unten sind.
2. Item: Der Versuch, alle sozialen Gruppen gleich zu machen, ist ungerecht.
3. Item: Gleiche Chancen für alle sozialen Gruppen muss oberstes Ziel sein.

Die Überprüfung der Gütekriterien der deutschen Kurzsкала zur Sozialen Dominanz Orientierung erfolgte anhand einer Stichprobe (n = 1203), welche durch die AUTNES Comparative Study of Electoral Systems Post-Election Survey 2017 (Aichholzer et al.,

2018) telefonisch (CATI) erhoben wurde. Der Altersdurchschnitt der Probanden dieser Studie betrug: M [min; max] = 49.7 [16; 94]. Die Schätzung der Reliabilität der Skalenwerte wurde mithilfe Cronbachs Alpha und der Skalenreliabilität nach Raykov (1997) berechnet. Es ergab sich, dass die Reliabilität der Skala in Stichprobe 1 (CATI) von Aichholzer et al. (2018) mit Cronbachs Alpha $\alpha = .74$ und Raykovs Rho = .77 im Vergleich zu den anderen zwei durchgeführten Studien von PUMA (2019) am höchsten war. Durch eine konfirmatorische Faktorenanalyse konnte herausgefunden werden, dass die konvergente Validität für den SDO-Faktor der Items AVE=.53 betrug. Außerdem konnten für die KSDO-3 manifeste bivariate Korrelationen der Gesamtskala mit verschiedenen Kriterien gefunden werden. Aichholzer (2019) orientierte sich nach dem Kriterium für Korrelationsstärke (Gignac & Szodorai 2016), wobei zwischen geringe ($|r| \geq .10$), durchschnittliche ($|r| \geq .20$) oder hohe ($|r| \geq .30$) Zusammenhänge unterschieden wurde. Durch die Korrelationsmuster der KSDO-3 von ($|r| = .40$ bis $.57$) konnte herausgefunden werden, dass diese eine deutliche Abgrenzung nach politisch-ideologischer Orientierung, Links-rechts-Skala als auch über Parteisymphathien ermöglicht (Aichholzer 2019). Zusätzlich konnten mittlere bis starke Korrelationen bei sexistischen Einstellungen ($r = .42$) sowie mit dem Wunsch nach Unterordnung von Minderheiten ($r = .36$) gefunden werden. Die starken Korrelationen der Sozialen Dominanz Orientierung mit politischen Präferenzen, Abwertung von Minderheiten oder Frauen bei gleichzeitiger Abgrenzung zu Rechts-autoritären Einstellungen (RWA) deuten auf die die Validität des SDO Konstrukts und dessen Messung als zentrale ideologische Einstellungsvariable hin (Aichholzer 2019).

6.3.8 Stress- und Coping-Inventar (SCI)

Die Stressbewältigung wurde mithilfe der Coping-Skala des Stress- und Coping Inventars (SCI) von Satow (2012) erfasst. Dieses Messinstrument wird verwendet, um die Stressbewältigungsstrategien zu ermitteln, und teilt diese auf in Adaptive Strategien (Positives Denken, Aktive Stressbewältigung, Soziale Unterstützung, Halt im Glauben) und Maladaptive Strategien (Erhöhter Alkohol- und Zigarettenkonsum) (Satow 2012). Bei dem vorliegenden Instrument handelt es sich um eine deutsch-

sprachige validierte Version. Die entsprechende Erlaubnis zur Verwendung des Messinstrumentes ist im vorherigen Abschnitt bereits erläutert worden.

Die Coping-Skala untersucht die Komponenten der Stressbewältigung und besteht aus fünf inhaltlichen Facetten: Positives Denken, Aktive Stressbewältigung, Soziale Unterstützung, Halt im Glauben, Erhöhter Alkohol- und Zigarettenkonsum. Der Fragebogen besteht aus 20 Items, von denen drei Items der Einheitlichkeit halber umgepolt werden mussten. Die Items können in deutscher Sprache auf einer vierstufigen Likert-Skala mit verbaler Verankerung (1 = trifft nicht zu bis 4 = trifft genau zu) beantwortet werden. Nachfolgend, wird aus jeder der fünf Facetten der Coping-Skala jeweils ein Beispielitem aus der deutschsprachigen Version von Satow (2012) präsentiert:

1. Facette: Positives Denken

Beispielitem: Ich bin einfühlsam und sensibler als andere.

2. Facette: Aktive Stressbewältigung

Beispielitem: Ich habe ein sehr feines Gespür für die wirklichen Motive anderer Menschen.

3. Facette: Soziale Unterstützung

Beispielitem: Auch wenn mich etwas sehr aufregt, kann ich die Ruhe bewahren

4. Facette: Halt im Glauben

Beispielitem: Es fällt mir leicht, andere von meinen Ideen zu überzeugen.

5. Facette: Erhöhter Alkohol- und Zigarettenkonsum

Beispielitem: Es fällt mir leicht, andere von meinen Ideen zu überzeugen.

Die Überprüfung der Gütekriterien des Stress-und Coping Inventars (SCI) von Satow (2012) erfolgte anhand von Stichproben, die im Zeitraum von März 2012 bis Juni 2012 erhoben wurden. Insgesamt ist der Test 6.893Mal durchgeführt worden und an verwertbarem Material verblieben 5220 Datensätze, welche in einer großen Untersuchungsstichprobe näher betrachtet wurden. Die meisten Teilnehmer der Stichprobe hatten einen Altersdurchschnitt von 20 bis 30 Jahren (31%) und waren weiblichen Geschlechts (57%) (Satow 2012). Bezüglich der Interskalen-Korrelation konnte außerdem herausgefunden werden, dass alle drei Stressskalen mit den körper-

lichen und physischen Stresssymptomen korrelieren. Die Skala „Stress durch Überforderung“ erzielte im Gegensatz zur „Stress durch Verlust und tatsächlich eingetretene negative Ereignisse“ Skala ($r = 0.49$) die höchste Korrelation mit $r = .65$. Dies dient als ein wertvoller Beleg dafür, dass Stress das Ergebnis einer subjektiven Einschätzung ist (Satow 2012). Die Skalen „Positives Denken“ ($\alpha = .74$), „Aktive Stressbewältigung“ ($\alpha = .74$), „Soziale Unterstützung“ ($\alpha = .88$) sowie „Halt im Glauben“ ($\alpha = .78$) und „erhöhter Alkohol- und Zigarettenkonsum“ ($\alpha = .75$) wiesen mit ihren jeweils 4 Items einen guten Wert für die interne Konsistenz (Reliabilität) auf. Den besten Wert wies jedoch mit einem Cronbachs-Alpha Wert von $\alpha = .88$ die „Soziale Unterstützung“ auf. Zusätzlich erwiesen sich bedeutsame Korrelationen zwischen Coping Strategien und physischen Stresssymptomen. Die Coping Strategie „Alkohol- und Zigarettenkonsum“ korrelierte positiv mit Stressbewältigung ($r = 0.20$), wohingegen die Coping Strategien „Positives Denken“ ($r = -0.48$), „Soziale Unterstützung“ ($r = -0.38$) und „Aktive Bewältigung“ ($r = -0.34$) negativ mit Stresssymptomen korrelierten (Satow 2012). Dieses Muster ist ein weiterer relevanter Beweis für die Validität des SCI.

7 Ergebnisse

7.1 Stichprobenbeschreibung

Im Rahmen dieser Studie haben $N=301$ Probanden teilgenommen. 163 (54.2%) gaben an, männlich zu sein. Die restlichen 138 Personen (45.8%) sind weiblich. Sie befinden sich in einem Altersspektrum von 15 bis 79 Jahren mit einem Durchschnittsalter von 38,11 ($SD=17.294$) Jahren. 50% der befragten Teilnehmer sind zwischen 15 und 35 Jahren alt. Mit 179 Befragten (59.5%) sind mehr als die Hälfte der Teilnehmenden ledig. 82 Personen (27.2%) gaben an, verheiratet zu sein. Die restlichen 40 Teilnehmer sind entweder geschieden (25 Personen; 8.3%), leben in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft (8 Personen; 2.7%) oder sind verwitwet (7 Personen; 2.3%). Mit 123 Teilnehmern (40.9%) befinden sich die meisten in einem Angestelltenverhältnis. 61 Probanden (20.3%) sind selbstständig, 50 Teilnehmer (16.6%) studieren und 49 (16.3%) gehen noch zur Schule. Nur 12 Personen (4.0%) sind arbeitslos und 6 Teilnehmer (2.0%) befinden sich in einer Ausbildung.

Die Soziale Dominanz Orientierung weist Werte zwischen 1 und 4 ($M = 2.42$, $SD = 0.71$) auf, wobei ein Wert in Höhe von 5 maximal möglich gewesen wäre und dieser für eine vollständige Ablehnung dieser steht. Der Machiavellismus erlaubt Werte zwischen 1 und 6, wobei im Rahmen dieser Untersuchung Werte zwischen 1.47 und 5.12 hervorgebracht wurden ($M = 3.03$, $SD = 0.58$). Auch der Konservatismus könnte Werte zwischen 1 und 6 zeigen, liegt aber hier zwischen 2.78 und 5.22 ($M = 3.80$, $SD = 0.39$). Beim Neurotizismus wird das gesamte mögliche Spektrum von 1 bis 4 mit einem Mittelwert von 2.28 und einer Standardabweichung von 0.67 ausgeschöpft. Auch die Extraversion erlaubt Beobachtungen zwischen 1 und 4, wobei lediglich Werte zwischen 1.30 und 3.60 ($M = 2.66$, $SD = 0.40$) realisiert wurden. Für die emotionale Intelligenz verhält sich das Wertespektrum identisch; die tatsächlichen Werte liegen zwischen 1.82 und 3.64 ($M = 2.73$, $SD = 0.30$). Und auch die Stressbewältigung mit erlaubten Werten zwischen 1 und 4 schöpft mit realisierten Beobachtungen zwischen 1.35 und 3.80 ($M = 2.75$, $SD = 0.37$) den Rahmen nicht vollständig aus. Das Krisenmanagement erlaubt wiederum Werte zwischen 1 und 6 mit tatsächlichen Werten zwischen 1.78 und 5.61 ($M = 3.23$, $SD = 0.57$).

Tabelle 1: Deskriptive Maßzahlen

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	SD
Soziale Dominanz Orientierung	301	1	4.00	2.42	0.71
Machiavellismus	301	1.47	5.12	3.03	0.58
Konservatismus	301	2.78	5.22	3.80	0.39
Neurotizismus	301	1.00	4.00	2.28	0.67
Extraversion	301	1.30	3.60	2.66	0.40
Emotionale Intelligenz	301	1.82	3.64	2.73	0.30
Stressbewältigung	301	1.35	3.80	2.75	0.37
Krisenmanagemant	301	1.78	5.61	3.23	0.57

Anmerkungen: N = Personenzahl, SD = Standardabweichung

7.2 Hauptergebnisse

In diesem Abschnitt soll nun die Haupt-Hypothese (HA₁), "Die Soziale Dominanz Orientierung, Machiavellismus, Konservatismus, Neurotizismus, Extraversion, Emotionale Intelligenz und Stressbewältigung haben einen Einfluss auf das Krisenmanagement", gegen die Hypothese (HA₀), dass dieser Einfluss nicht besteht, getestet werden.

Als eine Voraussetzung für das relevante Verfahren der multiplen linearen Regression gilt, dass ein linearer Zusammenhang zwischen jeder einzelnen unabhängigen Variablen und der abhängigen Variablen Krisenmanagement besteht. Die letzte Zeile der nachstehenden Tabelle zeigt genau diese linearen Beziehungen mithilfe des Korrelationskoeffizientens nach Pearson. Die Ergebnisse der Korrelationsrechnungen zeigen, dass zum einen zwischen der Sozialen Dominanz Orientierung und dem Krisenmanagement und auch zwischen Neurotizismus und der abhängigen Variablen nahezu kein linearer und auch kein signifikanter Zusammenhang besteht. Alle anderen unabhängigen Variablen weisen einen schwach signifikanten bis mittleren signifikanten Zusammenhang linearer Natur mit dem Krisenmanagement auf. Eine weitere Voraussetzung für die multiple lineare Regression ist, dass keine zu starke lineare Beziehung zwischen den einzelnen unabhängigen Variablen besteht, um das Problem der Multikollinearität zu vermeiden. Die Korrelationen zwischen den einzelnen unabhängigen Variablen liegen betragsmäßig zwischen 0.016 und 0.353 und damit zunächst im akzeptablen Bereich.

Tabelle 2: Korrelationen nach Pearson

	SDO	MAC	KON	NEU	EXTRA	EQI	STRESS	KRISEN
SDO	1							
MAC	-0.141*	1						
KON	-0.261**	0.058	1					
NEU	0.239**	0.095	-0.061	1				
EXTRA	0.060	-0.203**	0.016	-0.209**	1			
EQI	0.108	-0.044	0.157**	0.040	0.353**	1		
STRESS	-0.023	-0.213**	0.302**	-0.128	0.329**	0.340**	1	
KRISEN	-0.012	0.198**	-0.176**	-0.079	-0.222**	-0.296**	-0.420**	1

Anmerkungen: *Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.05 (2-seitig) signifikant. **Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.01 (2-seitig) signifikant.
 SDO = Soziale Dominanz Orientierung; MAC = Machiavellismus, KON = Konservatismus, NEU = Neurotizismus, EXTRA = Extraversion, EQI = Emotionale Intelligenz, STRESS = Stressbewältigung, KRISEN = Krisenmanagement

Um die obige Hypothese zu testen, wird zunächst mithilfe einer multiplen linearen Regression der Einfluss aller oben erwähnten unabhängigen Variablen auf das Krisenmanagement untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass nicht alle unabhängigen Variablen einen signifikanten Einfluss auf das Krisenmanagement aufweisen. Übereinstimmend mit den Ergebnissen der Korrelation hat die Stressbewältigung den stärksten und auch signifikanten Einfluss. Überraschend ist allerdings, dass der Neurotizismus in dieser Konstellation den zweitstärksten und auch signifikanten Einfluss hat, obwohl dieser kaum mit dem Krisenmanagement korreliert. Weiterhin üben noch die emotionale Intelligenz und der Machiavellismus einen signifikanten Einfluss auf das Krisenmanagement aus. Anders als auf Basis der Korrelationen erwartet, zeigen die Extraversion und der Konservatismus keinen signifikanten Erklärungsgehalt. Schließlich hat auch die Soziale Dominanz Orientierung keinen signifikanten Einfluss auf das Krisenmanagement.

Tabelle 3: Ergebnisse der Regressionsanalyse 1

Prädiktoren	KRISEN			
	b	SE b	beta	p
SDO	0.035	0.044	0.044	0.426
MAC	0.134	0.054	0.134	0.013
KON	-0.094	0.082	-0.064	0.251
NEU	-0.134	0.047	-0.156	0.004
EXTRA	-0.104	0.083	-0.073	0.214
EQI	-0.282	0.112	-0.145	0.012
STRESS	-0.489	0.091	-0.318	0.000
R ² (korrigiert)	0.224 (0.000)			

Anmerkungen: SE b: Standardfehler

All diese unabhängigen Variablen sind dazu in der Lage, 22.4% der Variation des Krisenmanagements zu erklären. Insgesamt ist dieses Modell zur Erklärung des Krisenmanagements signifikant. Die Tatsache, dass vereinzelt unabhängige Variablen trotz signifikanter Korrelationen mit der abhängigen Variablen nun keinen signifikanten Einfluss mehr zeigen, ist ein Zeichen für Multikollinearität zwischen einzelnen unabhängigen Variablen. Der Konditionsindex als Maß für die Multikollinearität zeigt in zwei Dimensionen einen Wert größer als der Referenzwert 30, was diese These unterstützt. Aus diesem Grund wurde in einem nächsten Schritt durch schrittweise Aufnahme der einzelnen unabhängigen Variablen das optimale Modell zur Erklärung des Krisenmanagements gesucht. Die Suche erfolgte durch eine erste Aufnahme der am stärksten mit dem Krisenmanagement korrelierende Variable. Im Anschluss daran wurde zusätzlich die am zweitstärksten korrelierende Variable integriert usw.

Sobald eine unabhängige Variable keinen signifikanten Einfluss zeigte und/oder sich der Erklärungsgehalt durch diese Variable in Form des korrigierten Bestimmtheitsmaßes reduzierte, wurde diese Variable wieder entfernt. Das Ziel war, ein Modell zu identifizieren, in dem jede einzelne unabhängige Variable einen signifikanten Einfluss auf die abhängige Variable zeigt und das Problem der Multikollinearität nicht gegeben ist. Es kann gezeigt werden, dass die Stressbewältigung, die emotionale Intelligenz sowie der Machiavellismus sowohl einzeln als auch zusammen einen signifikanten Einfluss auf das Krisenmanagement ausüben. Insgesamt kann durch dieses Modell immer noch 20.8% der Variation des Krisenmanagements erklärt werden.

Tabelle 4: Ergebnisse der Regressionsanalyse 2

Prädiktoren	KRISEN			
	b	SE b	beta	p
STRESS	-0.514	0.086	-0.334	0.000
EQI	-0.345	0.106	-0.177	0.001
MAC	0.119	0.052	0.119	0.024
R ² (korrigiert)	0.208 (0.000)			

Anmerkungen: SE b: Standardfehler

Abschließend ist also zunächst festzuhalten, dass die aufgestellte Nullhypothese nicht abgelehnt werden kann. Nicht alle sieben unabhängigen Variablen haben einen Einfluss auf die abhängige Variable. Es bleibt aber festzuhalten, dass die drei Variablen Stressbewältigung, emotionale Intelligenz und Machiavellismus in ihrer gemeinsamen Konstellation einen signifikanten Einfluss auf das Krisenmanagement aufweisen.

7.3 Nebenergebnisse

Neben der umfangreichen Haupt-Hypothese sollen nun zusätzlich auch die formulierten Nebenhypothesen analysiert werden.

In einem ersten Schritt wird untersucht, ob das Geschlecht eine Rolle in Bezug auf das Krisenmanagement spielt. Die Nullhypothese wird gegen die Alternativhypothese getestet.

HB₀: Das Krisenmanagement unterscheidet sich nicht zwischen Männern und Frauen.

HB₁: Das Krisenmanagement unterscheidet sich zwischen Männern und Frauen.

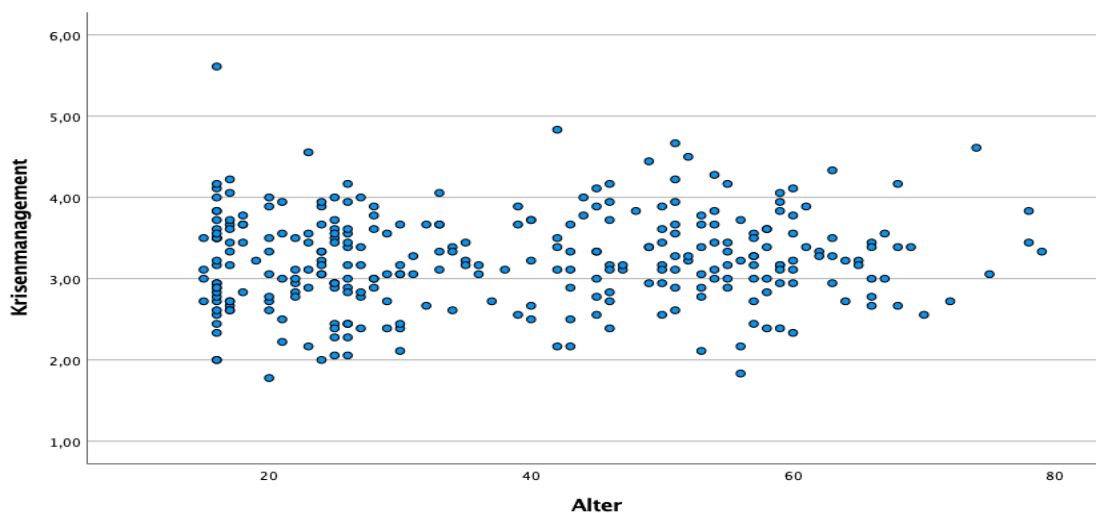
Die abhängige Variable ist auch hier das Krisenmanagement, während die unabhängige Variable durch das Geschlecht mit den beiden Ausprägungen männlich und weiblich definiert ist. Demzufolge kommt ein t-Test für unabhängige Stichproben zum Einsatz. Der Levene-Test auf Varianzhomogenität zeigt zunächst mit einem p-Wert von 0.704 ($F=0.145$), dass die Varianzen homogen sind. Der sich daran anschließende t-Test besagt, dass es einen signifikanten Unterschied im Krisenmanagement ($t = 2.513$, $p = 0.012$) zwischen Männern und Frauen gibt. Da die Frauen einen durchschnittlichen Wert von 3.14 im Krisenmanagement aufweisen und damit unter dem der Männer mit 3.30 liegen, zeigen die Frauen ein signifikant besseres Krisenmanagement. Die Nullhypothese kann demnach abgelehnt werden.

Eine weitere Hypothese soll den Einfluss des Alters auf das Krisenmanagement untersuchen. Getestet wird die Nullhypothese gegen die Alternativhypothese.

HC₀: Das Krisenmanagement hängt nicht vom Alter ab.

HC₁: Das Krisenmanagement hängt vom Alter ab.

Wiederum ist das Krisenmanagement die abhängige Variable und das Alter dementsprechend die unabhängige. Da es sich bei beiden Variablen um solche metrischen Skalenniveaus handelt, wird die einfache lineare Regression genutzt. Bereits ein erster Blick auf das Streudiagramm der Daten zeigt, dass das Krisenmanagement recht unabhängig vom Alter zu sein scheint.



Der Regressionskoeffizient mit 0.003 ($p = 0.141$) bestätigt dies. Eine Veränderung im Alter führt zu nahezu keinerlei Veränderung im Krisenmanagement. Angesichts des p-Werts ist dieser Einfluss nicht signifikant. Desweiteren lässt sich mithilfe des Alters nur 0.7% der Streuung des Krisenmanagements erklären. Die Nullhypothese kann demnach nicht abgelehnt werden.

In einer abschließenden Hypothese wird der Einfluss der Lebenssituation (alleine oder nicht alleine lebend) auf das Krisenmanagement untersucht. Die Nullhypothese wird gegen die Alternativhypothese getestet.

HD₀: Die Lebenssituation hat keinen Einfluss auf das Krisenmanagement.

HD₁: Die Lebenssituation hat einen Einfluss auf das Krisenmanagement.

Mit dem Krisenmanagement als abhängige Variable und der Lebenssituation als unabhängige Variable wird wie in der ersten Nebenhypothese der t-Test für unabhängige Stichproben genutzt. Die 90 Probanden, welche alleine leben, zeigen ein durchschnittliches Krisenmanagement von 3.21. Die restlichen 211 Personen, die nicht alleine leben, weisen mit 3.23 ein im Durchschnitt nur ganz leicht schlechteres Krisenmanagement auf. Da dieser Unterschied allerdings nur minimal ausfällt, kommt auch der t-Test nach vorheriger Bestätigung der Varianzhomogenität ($F = 3.026$, $p = 0.083$) auch zu dem Ergebnis, dass es keinen signifikanten Unterschied im Krisenmanagement zwischen allein Lebenden und nicht allein Lebenden gibt ($t = -0.343$, $p = 0.732$). Die Nullhypothese wird demnach nicht abgelehnt.

8 Diskussion

Im folgenden Abschnitt erfolgt die Diskussion der Stichprobe. Anschließend werden die Ergebnisse der vorliegenden Forschungsarbeit zusammengefasst und mit dem aktuellen Forschungsstand der Persönlichkeitspsychologie verglichen. Es wird sich zusätzlich mit Stärken sowie Schwächen der vorliegenden Forschungsarbeit auseinandergesetzt. Zuletzt erfolgt ein Fazit und ein Ausblick für zukünftige Forschungen, welche im persönlichkeitspsychologischen Kontext das Ziel anstreben, das zwischenmenschliche Verhalten in Zeiten der Krise zu erklären.

8.1 Diskussion der Stichprobe

Die vorliegende Forschungsarbeit umfasst eine Gesamtstichprobe von $N = 301$ Teilnehmern, die aus insgesamt 1279 befragten Personen die Studie abgeschlossen haben. Es waren in der Umfrage mehr Männer (54.2%) als Frauen vertreten (45.8%). Zudem handelt es sich bei der Stichprobe überwiegend um Menschen, die sich in einem Angestelltenverhältnis befinden (40.9%). 6 Teilnehmer (2%) sind arbeitslos. Die meisten Befragten waren ledig (59.5%), wobei 50% der Stichprobe sich zwischen 15 und 35 Jahren befand; diese Zusammensetzung spiegelt die derzeitige Gesellschaft gut wider. Grundsätzlich reichte das Altersspektrum der Stichprobe von 15 bis 79 Jahren mit einem Durchschnittsalter von 38.11 ($SD=17.294$) Jahren. Aufgrund der Tatsache, dass mehr Männer in der Studie vertreten waren, ist ein wenig Vorsicht bei der Übertragung der Ergebnisse auf die Grundgesamtheit geboten. Bei einem Mittelwert von $M = 3.80$ der Stichprobe bezüglich Konservatismus und einem Mittelwert von $M = 3.23$ beim Krisenmanagement lässt sich die Stichprobe als überdurchschnittlich autoritär denkend und handelnd beschreiben. Auch wenn die Variable Konservatismus den höchsten Durchschnitt liefert, sollte man jedoch vorsichtig mit der Aussage sein, dass es sich in der Stichprobe um überwiegend Konservative handelt. Es konnten außerdem bezüglich machiavellistischen Werteorientierungen überdurchschnittliche Mittelwerte ($M = 3.03$) erzielt werden. Auch diese Fakten geben Anlass zur Vorsicht bei der Generalisierung der vorliegenden Stichprobenergebnisse. Insgesamt lässt sich festhalten, dass es sich hierbei um eine tendenziell erwachsene, überwiegend

männliche Stichprobe handelt, bei welcher die meisten einer Angestelltentätigkeit nachgehen.

8.2 Diskussion der Haupt- und Nebenergebnisse

Die Haupt-Hypothese HA1 postuliert, dass ein signifikanter Einfluss der Persönlichkeitsmerkmale und der Stressbewältigung auf das Krisenmanagement vorliegt, gegen die Hypothese, dass dieser Einfluss nicht besteht. Überprüft wurde die Hypothese anhand einer multiplen Regression und es ließ sich statistisch nachweisen, dass nicht alle unabhängigen Variablen einen signifikanten Einfluss auf das Krisenmanagement hatten und somit die Haupt-Hypothese in Ihrer Gesamtheit abgelehnt wird. Übereinstimmend mit den Ergebnissen der Korrelation war die Stressbewältigung unter den unabhängigen Variablen die mit dem stärksten und auch signifikanten Einfluss auf das Krisenmanagement. Allerdings kann das alleinige Fokussieren auf diese unabhängige Variable kritisiert werden, da es nahezu selbstverständlich ist, dass sich Menschen, die besonders gut Stress bewältigen, besser in Zeiten der Krise behaupten können. Im Kontext dieser Arbeit wird sich daher mehr auf den Einfluss der Persönlichkeitsmerkmale konzentriert. Die Stressbewältigung wurde jedoch in die vorliegende Forschungsarbeit miteinbezogen, um bei der Literaturrecherche als Anhaltspunkt für das Krisenmanagement zu dienen, da Krisenmanagement als messbares Konstrukt in dem Kontext der Corona-Pandemie nicht viel erforscht wurde und die Definition je nach seinem Anwendungsbereich variieren kann. Die Stressbewältigung sollte außerdem als unabhängige Variable eine valide Tätigkeit repräsentieren, welche sich während einer Krise bzw. eines "Krisenmanagements" messen lässt.

Für die Haupt-Hypothese ließ sich jedoch bestätigen, dass neben der Stressbewältigung ($b = -0.514$, $\beta = -0.334$, $p = .000$) auch die Emotionale Intelligenz ($b = -0.345$, $\beta = -0.177$, $p = .001$) und der Machiavellismus ($b = 0.119$, $\beta = 0.119$, $p = .024$) einzeln als auch zusammen einen signifikanten Einfluss auf das Krisenmanagement ausüben. Dies bedeutet vor allem, dass die Stressbewältigung und das Persönlichkeitsmerkmal Emotionale Intelligenz als signifikante Prädiktoren in der

Vorhersage von erfolgreichem Krisenmanagement dienen. Konkret bedeutet dies im Einzelnen, dass sich eine Erhöhung des Wertes bei der Stressbewältigung um eine Einheit das Krisenmanagement um 0.514 Einheiten verbessert, wenn man davon ausgeht, dass die restlichen Faktoren konstant bleiben. Auch die Emotionale Intelligenz führt bei einer Erhöhung um eine Einheit zu einer Verbesserung des Krisenmanagements um 0.345 Einheiten unter Konstanthaltung der restlichen einflussnehmenden Variablen. Nimmt allerdings der Machiavellismus um eine Einheit zu, so reduziert sich das Krisenmanagement um 0.119 Einheiten unter der Bedingung, dass auch hier die restlichen Faktoren konstant bleiben. Insgesamt lässt sich also festhalten, dass mit zunehmender Stressbewältigung und auch erhöhter Emotionaler Intelligenz das Krisenmanagement besser gelingt. Jedoch führt eine starke Ausprägung des Machiavellismus zu einem weniger gut gelingenden Krisenmanagement.

Dieses Ergebnis lässt sich zum Teil auch in den Studien anderer Forscher wiedererkennen, obwohl sich der untersuchte Sachverhalt meistens auf die Stressbewältigungsstrategien als abhängige Variable bezog. Es wurde vielfach untersucht, wie diese von den Persönlichkeitsmerkmalen beeinflusst werden. Die nahe Verwandtschaft zur vorliegenden Thematik war ausschlaggebend, diese als Vergleichsstudien heranzuziehen. Dass die Emotionale Intelligenz einen Einfluss auf die Bewältigung von Krisensituationen haben kann, zeigte sich unter anderem in der Studie von Prentice et al. (2020), bei welcher Emotionale Intelligenz signifikant mit allen Bewältigungsstrategien zusammenhing ($r = 0.41$ bis $r = 0,67$). Dies wird partiell in der Forschungsarbeit von Ruiz et al. (2021) repliziert, in der sie eine positive Korrelation von Emotionaler Intelligenz mit aktiver Bewältigung ($r = 0,34$) und positivem Reframing ($r = 0,33$) feststellen konnten. Der Studie von Ruiz et al. (2021) ähnelnd haben Montvilaité et al. (2020) auch bestätigen können, dass zwischen emotionaler Intelligenz und adaptiven Stressbewältigungsstrategien eine positive Korrelation herrscht ($r = 0.339$, $p < 0.001$ und $r = 0.149$, $p = 0.124$). Die adaptive Bewältigung trägt signifikant zur Verringerung von Stressfolgen bei (Rani et al. 2020) und ist somit ein weiteres Zeugnis für die Relevanz von Emotionaler Intelligenz bei der Bewältigung von Krisenzeiten. Im Einklang mit den Ergebnissen der vorliegenden Studie wurde in den anderen Forschungsarbeiten gezeigt, dass Machiavellismus auch meistens negativ

mit der Bewältigung der aktuellen Krisensituation zusammenhing. Beispielsweise zeigt die Studie von Hardin et al. (2021), dass Menschen mit höheren Werten in Machiavellismus eher dazu tendierten, eine größere Instabilität während der Corona-Pandemie wahrzunehmen, sowie eine größere Angst vor der Ansteckung mit dem Covid-19 Virus aufwiesen. Zu einer ähnlichen Konklusion kam Blagov (2021) in seiner Forschung über Persönlichkeit in Bezug auf COVID 19-Schutz und Risikoverhaltensweisen, bei welcher er herausfand, dass Machiavellisten ($r = -.13, p = 0.0026$) geringere Werte besaßen bezüglich "zukünftiger Gesundheitsüberzeugungen" (FHB) und besonders negativ mit dem "Beschützen anderer" (PO) verknüpft waren ($r = -.17, p = 0.0001$). Zajenkowski et al. (2020) konnten durch Ihre Studie wiederum bestätigen, dass Menschen mit hohen Werten in Machiavellismus und geringen in Verträglichkeit, weniger dazu tendierten, die auferlegten Restriktionen einzuhalten ($\beta = -0.11; p < .05$). Diese Ergebnisse stehen im Einklang mit denen von Alessandri et al. (2020), die herausfanden, dass Machiavellismus eher regelwidriges Verhalten zeigt, da es signifikant mit moralischem Disengagement assoziiert ist, wenn das Vertrauen in "unbekannte andere" niedrig (low TUO (-1sd): $\beta = .11, S.E. = .028, p < .001$), und marginal, wenn es hoch war (High TUO (+1sd): $\beta = .23, S.E. = .128, p < .07$). Im Einklang mit den Ergebnissen der vorliegenden Studie, konnten auch andere wissenschaftliche Arbeiten die Signifikanz der Stressbewältigung während der Corona Pandemie bestätigen. Mariani et al. (2020) konnten herausfinden, dass Emotion-oriented coping ($r = 0,85; p = 0,001$) sowie Avoidance-oriented coping ($r = 0,34; p = 0,018$) signifikant positiv mit den SCL-90-R Depressionswerten,- und den SCL-90-R Angstwerten korrelierten. Die Bedeutung von den verschiedenen Stressbewältigungsstrategien spiegelte sich auch in der Forschung von Rolit et al. (2021) wider, bei welcher die Beschäftigten des Gesundheitswesens einen problemorientierten Bewältigungsstil bevorzugten und dabei ein geringeres Bedrohungsempfinden, sowie ein höheres Maß an wahrgenommener Kontrolle bei der Reaktion auf die Pandemie empfanden. Auch Gori et al. (2021) Forschung bestätigte, dass Positive Einstellungen sowie reife Abwehrmechanismen in einem signifikant negativen Zusammenhang mit wahrgenommenem Stress stehen. Hierbei korrelierte der wahrgenommene Stress signifikant negativ mit der Bewältigungsstrategie ($r = -.133; p < .001$), der positiven Einstellung ($r = -.173; p < .001$) und der reifen

Verteidigung ($r = -.154$; $p < .001$) (Gori et al.2021). Auch Bewältigungsstrategien wie positives Reframing, Venting und Selbstbeschuldigung erwiesen sich in der Studie von Ferreira et al. (2021), als signifikante Prädiktoren für Stress, $F(20.547) = 19,86$, $p < 0,001$ (7% der erklärten Varianz, $F(14.547) = 4,79$, $p < 0,001$, Cohens $f^2 = 0,12$). Als starke Risikofaktoren für psychische Belastung erwiesen sich hierbei, die Stressbewältigungsstrategien „Selbstbeschuldigung“, „verhaltensbedingter Rückzug“, und „emotionale Entladung“. Positivere Ergebnisse lieferten wiederum die Stressbewältigungsstrategien „positives Reframing“, „Planung“ und „Akzeptanz“. (Ferreira et al. 2021). Wie im Einleitungstext bereits erwähnt wurde, kann die Nutzung der Religion als Bewältigungsmechanismus gegen den Corona-Pandemie bedingten Stress sehr hilfreich sein (Grinstein-Weiss & Benvenuti 2021). Dies bestätigte auch die Untersuchung von Saud et al. (2020), bei der Religiöses Coping mit situativem Stress ($r = 0,158$, $p < 0,01$) in einem statistisch signifikanten Zusammenhang stand.

Die Neben-Hypothese HB_1 beschäftigte sich mit dem Einfluss des Geschlechts auf das Krisenmanagement. Sie sollte untersuchen, ob es einen Unterschied zwischen Männern und Frauen hinsichtlich des Krisenmanagements gibt. Diesbezüglich konnte herausgefunden werden, dass Frauen ein signifikant besseres Krisenmanagement aufwiesen als Männer. Die Neben-Hypothese HB_1 wurde somit angenommen. Es kann daraus geschlussfolgert werden, dass das weibliche Geschlecht ein tendenziell besseres Krisenmanagement zeigt.

Die Neben-Hypothese HC_1 hat den Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Krisenmanagement untersucht. Näher sollte sie untersuchen, ob das Krisenmanagement je nach Alter variiert. Es ließ sich bestätigen, dass eine Veränderung im Alter zu nahezu keinerlei Veränderung im Krisenmanagement führte. Die HC_0 konnte somit nicht abgelehnt werden. Es lässt sich daraus schlussfolgern, dass das Alter keinen relevanten Einfluss auf das Krisenmanagement zeigt.

Die Neben-Hypothese HD_1 untersuchte den Zusammenhang zwischen der Lebenssituation und dem Krisenmanagement. Näher sollte sie erforschen, ob sich das Krisenmanagement zwischen allein Lebenden und nicht allein Lebenden unter-

scheidet. Es ließ sich bestätigen, dass der Unterschied zwischen den beiden Gruppen nur minimal ausfiel, und somit kein signifikanter Unterschied im Krisenmanagement zwischen allein Lebenden und nicht allein Lebenden herrscht. Die Nullhypothese HD_0 wird demnach nicht abgelehnt. Es lässt sich daraus schlussfolgern, dass die Lebenssituation keinen relevanten Unterschied beim Krisenmanagement macht.

Dass Frauen ein signifikant besseres Krisenmanagement als Männer zeigen, mag an der teilweise immer noch vorherrschenden Rollenverteilung liegen. Während Frauen neben dem Beruf oftmals auch noch den familiären Alltag organisieren, kann sich der Mann häufig ausnahmslos auf die berufliche Verpflichtung fokussieren. Eine Krisensituation wie die Corona-Pandemie ruft daher eventuell bei dem weiblichen Geschlecht eine nicht so starke Veränderung des Alltags hervor wie bei dem männlichen. Entgegen der persönlichen Erwartung zeigte die Nebenhypothese HC_1 , dass das Alter allem Anschein nach keine Rolle bei der Bewältigung der Krise spielt. Obwohl die Stichprobe $N=301$ ein Altersspektrum von 15 bis 79 aufweist, zeigte das Ergebnis, dass es keinen Unterschied beim Krisenmanagement zwischen jüngeren und älteren Menschen gibt. Die Vermutung, dass ältere Menschen aufgrund Ihrer Lebenserfahrung besser mit der Krise umgehen können, ließ sich somit nicht bestätigen. Auch die Ergebnisse der Neben-Hypothese HD_1 sorgten für Erstaunen seitens des Autors dieser Studie. Die Vermutung, dass nicht allein lebende Menschen (Paare, Familie, Wohngemeinschaft) die Corona-Krise besser bewältigen können, wurde durch das Nicht-Eintreten der Signifikanz widerlegt. Es besteht somit kein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Personengruppen. Ganz im Gegensatz zur persönlichen Annahme zeigten sogar die allein Lebenden ein leicht besseres, wenn auch nicht signifikantes Krisenmanagement. Eventuell ist dieses Ergebnis aber auch damit begründbar, dass allein Lebende etwaige Krisen ohnehin schon immer alleine meistern mussten. Sie sind ggf. erfahrener als nicht allein Lebende, die ihren Alltag nun allein schon aufgrund des fehlenden Freiraums durch viele Lockdown-Phasen neu strukturieren mussten. Zusätzlich zu den hier angestellten Vermutungen bzgl. des Eintretens oder Nicht-Eintretens einzelner Hypothesen können sicherlich auch viele andere Faktoren herangezogen werden, welche im Rahmen dieser Studie nicht beobachtet werden konnten. Weitere eventuell Einfluss nehmende Variablen auf

das Krisenmanagement wie der Bildungsstand, die Umgebung, in der man lebt, oder aber auch der vielleicht drohende Verlust des Jobs durch die Pandemie könnten entscheidend sein, um die Ergebnisse der hier betrachteten Hypothesen besser zu greifen. Eine weitere Erkenntnis, die aus der vorliegenden Forschungsarbeit hervorgeht, ist der schwach signifikante Zusammenhang von Machiavellismus und Neurotizismus sowie der etwas stärkere signifikante Zusammenhang von Extraversion, Emotionale Intelligenz und Stressbewältigung mit dem Krisenmanagement. Ein Grund, warum Soziale Dominanz Orientierung nicht mit Krisenmanagement korrelierte, mag die verwendete Kurzskala sein, welche sich eher für Gruppenvergleiche und keine Individualdiagnostik eignet. Warum der Neurotizismus in der vorliegenden Studie nahezu gar nicht mit dem Krisenmanagement korreliert, kann abschließend nicht geklärt werden. Es fehlen weitere Informationen, die man ggf. durch zusätzliche soziodemographische Faktoren hätte abfragen sollen. Eventuell hätten diese mehr Aufschluss geben können.

8.3 Schwächen und Stärken der Studie

Im folgenden Abschnitt wird auf die Schwächen und Stärken der vorliegenden Forschungsarbeit eingegangen.

Wie bereits in Kapitel 8.1 erwähnt, ist ein wenig Vorsicht bei der Übertragung der Ergebnisse auf die Allgemeinheit geboten. So ist bspw. das Geschlechterverhältnis nicht perfekt ausgeglichen. Zusätzlich nahmen entgegen der Erwartung des Autors dieser Forschungsarbeit doch nur 49 Schüler (16,3%) des Gymnasiums Heidberg an der Umfrage teil. Dies ließ eines der gesetzten Nebenziele dieser Studie scheitern, da insgesamt 100 Schüler nicht an der Studie teilnahmen. Ein Grund hierfür mag sein, dass wegen später Genehmigung der Schulleitung und der Eltern der Online-Fragebogen-Link erst in der letzten Woche vor den Sommerferien 2021 von den Lehrern in ihren Klassen verteilt werden konnten. Die Schüler waren eventuell nicht mehr richtig motiviert, sich kurz vor ihren Ferien mit einer über 30 bis 45 Minuten langen Corona Studie auseinanderzusetzen. Es lässt sich auch das Problem der

sozialen Erwünschtheit bei den Antworten der Teilnehmer nicht ganz außer Acht lassen, da es sich hierbei um eine Stichprobe handelt, die hauptsächlich durch den erweiterten Freundes- und Bekanntenkreis sowie universitärem Umfeld akquiriert wurde. Die Stichprobenszusammensetzung war somit anders als in bisherigen Studien und auch der Erhebungs-Zeitpunkt dieser Studie unterschied sich zu allen anderen. Die meisten Forschungsarbeiten wurden größtenteils während eines Lockdowns durchgeführt, wobei in diesen Phasen noch keine Ausblicke auf Impfungen, oder auf Wege der Besserung möglich waren. Die vorliegende Forschungsarbeit hingegen bezieht sich auf die Phase nach dem Lockdown, in welcher bereits mehr Freiheiten und Impfungen möglich waren. Aufgrund dieser unterschiedlichen Umweltbedingungen kann dies auch zu den verschiedenen Ergebnissen beigetragen haben. Des Weiteren wurde bei dem Fragebogen nicht nach dem schulischen/akademischen Abschluss gefragt. Das Einbringen von diesem zusätzlichen psychosozialen Merkmal hätte die Ergebnisse noch diverser darstellen und in Perspektive setzen können. Das Einteilen von Altersgruppen und das statistische Vergleichen dieser hätte zusätzliche Information darüber bieten können, welches Persönlichkeitsmerkmal in den jeweiligen Gruppen stärker vertreten ist und welche besser im Krisenmanagement abschnitten. Es wurde für die vorliegende Forschungsarbeit außerdem ein eigener Fragebogen erstellt, welcher das Krisenmanagement messen soll, jedoch wurde dieser ohne Anlehnung an bereits vorhandene Erhebungsinstrumente erstellt und aufgrund der fehlenden Möglichkeiten nicht auf die Qualität der Gütekriterien überprüft. Das Krisenmanagement wurde in diesem Kontext hauptsächlich auf die Corona-Pandemie bezogen und nach der eigenen Vorstellung definiert, operationalisiert und in drei Kategorien eingeteilt: "Persönliche Lage, Soziale Situation, Ressourcen. Dies bedeutet vor allem, dass es vom Aufbau her ganz anders ist als bereits vorhandene Modelle (Jaques 2007, Rousseaux et al. 2008) und somit eine eigene Kreation darstellt, die statistisch nicht validiert wurde. Außerdem bezieht sich der selbstkreierte Fragebogen zum Krisenmanagement eher auf die individuelle Wahrnehmung der Krise und die Bewältigung dieser als auf die traditionelle Erfassung von Phasen oder Prozessen, welche im wirtschaftlichen oder medizinischen Kontext üblich sind (Jaques 2007; Rousseaux et al. 2008; World Health Organisation 2008) Zudem wurde zur Erfassung von Machiavellismus der deutschsprachige Fragebogen von Cloetta (1997)

verwendet, welcher jedoch nur Belege für die Validität des Konservatismus und lediglich Hinweise für die Validität von Machiavellismus aufweisen kann. Dieser Fragebogen wurde jedoch aufgrund des kostenlosen Gebrauchs und freier Verwendung für die vorliegende Abschlussarbeit miteinbezogen und somit der vorliegende Mangel in Kauf genommen werden. Das gleiche Prinzip lässt sich auch auf die Verwendung der KSDO – 3 applizieren. Hierbei handelt es sich um eine Kurzsкала, die sich eher für Gruppenvergleiche und Korrelationsstudien in verschiedenen Modi eignet, jedoch nicht für die Individualdiagnostik, welches ein Manko für diese Forschungsarbeit darstellt. Ebenfalls konnte hierbei aufgrund von Zeitmangel den Empfehlungen der Autoren bezüglich der genauen Verwendung der Skalen nicht nachgegangen werden. Die vorliegende Forschungsarbeit hatte im Vergleich zu einer Vielzahl von anderen Studien, welche sich primär auf die Big-Five Persönlichkeitsmerkmale (Costa & McCrae 2008) konzentrierten, das Ziel, dass mit der Verwendung und Untersuchung von anderen Persönlichkeitsdimensionen mehr Wissen bezüglich erfolgsversprechender Persönlichkeitseigenschaften akquiriert wird, welche bei der Bewältigung der aktuellen Krisensituation von Nutzen sein können. Zum anderen wird durch die Untersuchung dieser Persönlichkeits-Konstrukte im Zusammenhang mit dem Krisenmanagement zum persönlichkeitspsychologischen Wissensfundus beigetragen, da der aktuelle Studienbefund in der Forschung bezüglich der Corona-Pandemie sehr gering ist. Auf der anderen Seite besteht wiederum das Problem, dass die Ergebnisse der vorliegenden Forschungsarbeit nicht optimal mit den bereits bestehenden Befunden der anderen Studien verglichen werden können. Das liegt zum größten Teil daran, dass sich der untersuchte Sachverhalt in den anderen Studien (wie in Kapitel 8.2 bereits erwähnt) meistens auf die Stressbewältigung bezog und kein Messinstrument spezifisch für „Krisenmanagement“ konstruiert und verwendet wurde. Es lässt sich wiederum auch stark in Frage stellen, ob das operationalisierte Krisenmanagement der vorliegenden Forschungsarbeit als vollkommen beschrieben werden kann, da es nur drei Subskalen wie „Persönliche Lage“, „Soziale Situation“ und „Ressourcen“ umfasst. Diese Konstellation hatte jedoch den Vorteil, dass er für die Probanden mit einem geringeren zeitlichen Aufwand verbunden war. Wie bereits erwähnt, existiert aufgrund der verschiedenen Anwendungsbereiche keine einheitliche Definition des Begriffes

„Krisenmanagements“ und somit auch keine aktuellen Erhebungsinstrumente, welche die verschiedenen Facetten des Krisenmanagements erfassen. Um das generelle Krisenmanagement zu erforschen und zusätzlich auf die möglichen Zusammenhänge zwischen den Persönlichkeitsmerkmalen und den Stressbewältigungsstrategien einzugehen, hätte das Krisenmanagement auch als Konstrukt mit mehreren Facetten betrachtet werden können. Hierbei könnten beispielsweise die einzelnen Facetten des Krisenmanagements mit verschiedenen psychosozialen Variablen korreliert werden, um gründlichere Aussagen über deren Einfluss auf das Krisenmanagement machen zu können. Anhand der nur schwachen bis mittleren Korrelationen der Variablen mit dem Krisenmanagement und anhand des nicht allzu hohen Bestimmtheitsmaßes R^2 in sämtlichen Multiplen Regressionsanalysen lässt sich erkennen, dass mehr als nur die erforschten Konstrukte dieser Studie im Zusammenhang mit dem Krisenmanagement stehen.

Damit der ökonomische Aufwand für die Probanden und dem Forscher dieser Studie in einem akzeptablen Bereich blieb, hat die vorliegende Forschungsarbeit davon abgesehen, zusätzlich die kompletten Big-5-Persönlichkeitsmerkmale und deren Einfluss auf das Krisenmanagement zu untersuchen sowie das komplette Stress-Coping-Inventar (SCI) zu verwenden. Diese Studie sollte in diesem Kontext eher einen anfänglichen Einblick in den Zusammenhang zwischen Krisenmanagement und unkonventionell erforschten Persönlichkeitsmerkmalen gewähren, wie der Sozialen Dominanz Orientierung, Machiavellismus, Konservatismus und Emotionaler Intelligenz.

Abschließend lässt sich sagen, dass eine der größten Stärken der vorliegenden Forschungsarbeit die Auseinandersetzung mit einem sehr aktuellen und kontroversen Thema ist, welches sich weltweit durch Verluste in der Freiheit, Gesundheit und der Wirtschaft in jeder Gesellschaft ausdrückt. Zudem hat die vorliegende Forschungsarbeit einen weiteren Einblick in den Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsdimensionen, der Stressbewältigung und dem „Krisenmanagement“ gewährt und hat sich im Vergleich zu anderen Forschungsarbeiten nicht auf die Big-5 gestützt und deren alleinigen Einfluss auf Stressbewältigungsstrategien. Ein weiteres Merkmal, welches diese Forschungsarbeit im Gegensatz zu bisherigen Studien

hervorheben lässt, ist die Operationalisierung und Verwendung eines Krisenmanagement-Messinstrumentes mit drei Facetten, welche sich auf die Wahrnehmung der aktuellen Krisensituation beziehen und deren Bewältigung erfassen sollen. Zudem konnte anhand der erfassten Stichprobe von N = 301 Teilnehmern die vorliegenden Forschungsfragen untersucht werden. Hierbei handelt es sich zwar um eine Stichprobe, die überwiegend aus Erwachsenen und mehr männlichen als weiblichen Personen in einem Angestelltenverhältnis besteht. Dennoch ist es in Anbetracht der aktuellen Lage sinnvoll, die Einflüsse der Persönlichkeitsmerkmale auf das Krisenmanagement von Erwachsenen zu untersuchen, um somit in der Lage zu sein, mögliche Vorhersagen für die Zukunft treffen zu können. Das akquirierte Wissen kann außerdem dazu dienen, mögliche Interventionen einzuleiten, welche auf die Präferenzen der Persönlichkeitsmerkmale abgestimmt sind und somit zukünftigen Generationen dabei zu helfen Krisensituationen besser zu bewältigen.

8.4 Fazit und Ausblick

Die vorliegende Forschungsarbeit hatte das Ziel, einen tieferen Einblick in den Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsdimensionen, der Stressbewältigung und dem Krisenmanagement im persönlichkeitspsychologischen Kontext zu gewähren. Zudem wurden zusätzlich mögliche Einflussvariablen wie das Geschlecht, Alter und die Lebenssituation berücksichtigt.

Entgegen der Erwartung des Autors dieser Studie, zeigen die Ergebnisse, dass von all den sechs untersuchten Persönlichkeitsdimensionen nur die Emotionale Intelligenz und der Machiavellismus einen signifikanten Einfluss auf das Krisenmanagement hatten. Als soziodemographische Variable zeigte lediglich das Geschlecht einen signifikanten Einfluss.

Damit in Zukunft spezifischere Schlussfolgerungen gezogen werden können, müssen kommende Forschungsarbeiten das Krisenmanagement als ein Konstrukt validieren, welches sich mit mehreren Subskalen auf die Bewältigung der Krise im gesundheitlichen Kontext fokussiert und nicht auf übliche Prozesse und Abläufe in Organisationsformen der Wirtschaft. Dies soll detailliertere Aussagen über die

Auswirkungen verschiedener Persönlichkeitsdimensionen und psychosozialer Variablen auf das Krisenmanagement liefern, da die vorliegende Forschungsarbeit nur einen kleinen Einblick in den Zusammenhang zwischen diesen Variablen bietet.

Um jedoch eine andere Vorstellung über den Aufbau eines Krisenmanagements im wirtschaftlichen Kontext zu bekommen, wäre es ratsam, wenn zukünftige Studien sich mit dem zyklischen Modell von Jaques (2007) auseinandersetzen würden, um möglicherweise auf dessen Grundlage ein gesundheitsbezogenes „Krisenmanagement“-Modell zu kreieren, welches sich auf die Corona-Pandemie bezieht. Auch wenn die Stichprobe aus überwiegend erwachsenen Menschen bestand, ließ sich aus der vorliegenden Forschungsarbeit deuten, dass das Krisenmanagement vollkommen unabhängig vom Alter zu sein scheint.

In der heutigen Gesellschaft, die durch eine weltweite Pandemie und den einhergehenden Einschränkungen und Nebeneffekten belastet ist, besteht die Gefahr, dass psychologische und gesundheitliche Schäden immer mehr zunehmen. Somit trägt vor allem die ältere Generation eine große Verantwortung dafür, der jüngeren Generation dabei zu helfen, einen effektiven und gesundheitsförderlichen Umgang mit der Corona-Pandemie zu erlernen. Es ist von äußerster Relevanz, dass die jüngere Generation dazu befähigt wird, mit Krisensituationen umzugehen, ohne dass diese zu maladaptiven Bewältigungsstrategien zurückzugreifen muss, wie zum Beispiel der Konsum von Drogen oder Alkohol. Um das eigene Persönlichkeitsbewusstsein zu erhöhen und ein besseres Verständnis für sein eigenes Verhalten in Anbetracht der Corona-Krise zu bekommen, ist es von dringender Not, dass frühzeitige Screenings und Interventionen an der jüngeren Generation vorgenommen werden, um langfristige Schäden der Psyche und Gesundheit verhindern zu können.

Das Thema der vorliegenden Forschungsarbeit beschäftigte sich vor allem mit dem Einfluss von unkonventionellen Persönlichkeitsdimensionen auf eine selbst kreierte Version des Krisenmanagements, welches die vorliegende Arbeit eindeutig von bisherigen Studien in dem Bereich der Persönlichkeitspsychologie unterscheidet. Diese Diskrepanz kann durch zukünftige Forschungen ausgebessert werden, denn die Ergebnisse der vorliegenden Studie konnten die Relevanz der Emotionalen Intelligenz, dem Machiavellismus und der Stressbewältigung bestätigen, was wiederum die

Möglichkeit bietet, Interventionen auf Basis von Persönlichkeitsdimensionen zu erstellen, um krisenresistentes Verhalten zu fördern.

Die Ergebnisse der vorliegenden Forschungsarbeit lassen die Annahme zu, dass hohe Ausprägungen bezüglich bestimmter Persönlichkeitsdimensionen den Erfolg beim Krisenmanagement bestimmen. Dabei scheinen vor allem die Emotionale Intelligenz und der Machiavellismus einen signifikanten Einfluss auf das Krisenmanagement zu haben. Es lässt sich jedoch die Frage stellen, inwiefern es ratsam wäre, dass Machiavellistische Werte gestärkt werden sollten, da es antisoziales und manipulierendes Verhalten impliziert und kontraproduktiv in Anbetracht einer kollektiven Bewältigung der Pandemie ist. Außerdem lässt sich die Frage stellen, inwiefern die Persönlichkeitsdimensionen gestärkt werden können, die in der vorliegenden Forschungsarbeit zwar keinen signifikanten Einfluss hatten, aber dennoch krisenresistente Verhaltensweisen fördern könnten.

Andere Menschen dazu zu motivieren, selbstreflektierter mit ihrer eigenen Persönlichkeit zu leben und somit besser mit Krisen umgehen zu können, ist eine sehr schwere Aufgabe und erfordert von jedem Menschen, sich intensiv mit sich selbst auseinanderzusetzen, dadurch mit Unbequemlichkeiten konfrontiert zu werden und letztendlich Gewohnheiten ablegen zu müssen, die einem im Weg stehen, Fortschritte zu machen. Das Ziel der vorliegenden Forschungsarbeit war es, die aktuelle Relevanz des Krisenmanagements im persönlichen Bereich zu thematisieren und sich mit möglichen Einflüssen von Persönlichkeitsmerkmalen auseinanderzusetzen, um herauszufinden, welche Eigenschaft den Erfolg versprechendsten Einfluss auf die Bewältigung der Corona-Krise hat. Zudem soll sie zukünftig dabei helfen, dem Menschen ein tieferes Verständnis über sein eigenes Verhalten zu gewähren und mit diesem Wissen mögliche Interventionsmethoden zu entwickeln, die auf die entsprechenden Ausprägungen von Persönlichkeitsdimensionen ausgelegt sind und somit dem Individuum dabei helfen, sich trotz möglicher Mängel besser mit Krisenzeiten auseinanderzusetzen und diese zu bewältigen.

Zusammenfassend konnte die vorliegende Forschungsarbeit zu neuem Wissen im Bereich der Persönlichkeitspsychologie und des Krisenmanagements während der

Corona-Pandemie beitragen, indem sie einen tieferen Einblick in mögliche Einflussfaktoren und Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitsdimensionen, der Stressbewältigung und deren Einfluss auf das Krisenmanagement gewährt.

Die Ergebnisse aus der vorliegenden Forschungsarbeit zeigen, dass Persönlichkeitsdimensionen eine wichtige Rolle bei der Vorhersage von erfolgreichem Krisenmanagement darstellen und bieten somit eine Grundlage für zukünftige Studien, die Erkenntnisse zu nutzen, um weitere Facetten der Persönlichkeit zu untersuchen, die mögliche Einflüsse auf das Krisenmanagement besitzen mögen, um somit spezifische Interventionen für gesundheitsfördernde Verhaltensweisen entwickeln zu können.

Literaturverzeichnis

- Afanasyeva, Y. (2021). The Relationship Between Coping Strategies And Personality Traits Of Adolescents. *European Proceedings of Social and Behavioural Sciences*, 1816-1821. doi: 10.15405/epsbs.2021.05.240
- Agbaria, Q., Mokh, A.A. (2021). Coping with Stress During the Coronavirus Outbreak: the Contribution of Big Five Personality Traits and Social Support. *International Journal of Mental Health and Addiction*. <https://doi.org/10.1007/s11469-021-00486-2>
- Aichholzer, J. (2019). Kurzsкала Soziale Dominanzorientierung (KSDO-3). *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen (ZIS)*. <https://doi.org/10.6102/zis269>
- Alessandri, G., Filosa, L., Tisak Marie, S., Crocetti, E., Crea, G., Avanzi, L. (2020). Moral Disengagement and Generalized Social Trust as Mediators and Moderators of Rule-Respecting Behaviors During the COVID-19 Outbreak. *Frontiers in Psychology*, <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2020.02102>
- Amirkhan, J. H., Risinger, R. T., & Swickert, R. J. (1995). Extraversion: a "hidden" personality factor in coping? *Journal of Personality*, 63(2), 189–212. <https://doi.org/10.1111/j.1467-6494.1995.tb00807.x>
- Atilgan, Ö. (2020). Chapter 8 Covid-19 And Crisis Management. *Gazi Kitabevi*.
abgerufen am 27.08.2021 von
https://www.researchgate.net/publication/346387640_CHAPTER_8_COVID-19_AND_CRISIS_MANAGEMENT
- Bannerman, P. (2008). Toward An Integrated Framework of Software Project Threats. *Proceedings of the Australian Software Engineering Conference, ASWEC*, 139-148. Doi: 10.1109/ASWEC.2008.4483202
- Bar-On R. (1997). EQ-i Bar-On Emotional Quotient Inventory. *Multi-Health Systems*, Toronto.
- Barry, J. M. (2009). Pandemics: Avoiding the mistakes of 1918. *Nature*, 459, 324–325. DOI: 10.1038/459324a

- Bartz D. E., Greenwood S., Hall L., Rice P. (2018). Emotional intelligence: a necessity to leaders' Effectiveness. *International Journal of Management, Business and Administration*, 21, 1–12.
- Billings A. G., Moos R. H. (1981). The role of coping responses and social resources in attenuating the stress of life events. *Journal of Behavioural Medicine*, 4, 139–157. <https://doi.org/10.1007/BF00844267>
- Blagov, P. S. (2021). Adaptive and Dark Personality in the COVID-19 Pandemic: Predicting Health-Behavior Endorsement and the Appeal of Public-Health Messages. *Social Psychological and Personality Science*, 12(5), 697–707. <https://doi.org/10.1177/1948550620936439>
- Boyes, M. E., & French, D. J. (2010). Neuroticism, stress, and coping in the context of an anagram-solving task. *Personality and Individual Differences*, 49(5), 380–385. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2010.04.001>.
- Brannick, M. T., Wahj, M. M., Arce, M., Johnson, H. A., Nazian, S., & Goldin, S. B. (2009). Comparison of trait and ability measures of emotional intelligence in medical students. *Medical education*, 43(11), 1062–1068. <https://doi.org/10.1111/j.1365-2923.2009.03430.x>
- Brcković, V., (2018). The dark side of the human personality-the dark Triad. *Journal of the Students Psychology Club "STUP" of the Faculty of Philosophy of the University of Zagreb*, Vol. 1, No. 1, 81-84.
- Breslau, N., Peterson, E. L. & Schultz, L. R. (2008). A second look at prior trauma and the posttraumatic stress disorder effects of subsequent trauma: A prospective epide-miological study. *Archives of General Psychiatry*, 65, 431–437. DOI: 10.1001/archpsyc.65.4.431
- Cabal, A. & Erlich, M. (2018). Flood risk management approaches and tools for mitigation strategies of coastal submersions and preparedness of crisis management in France. *International Journal of River Basin Management*, Vol. 16, No. 3, 353-69. <https://doi.org/10.1080/15715124.2017.1411926>
- Costa, P. T., & McCrae, R. R. (2008). The revised NEO personality inventory (NEO-PI-R). *Sage Publications Inc.* <https://doi.org/10.4135/9781849200479.n9>.

- Costa, P. T., & McCrae, R. R. (1992). Normal personality assessment in clinical practice: the NEO personality inventory. *Psychological Assessment*, 4(1), 5–13. <https://doi.org/10.1037/1040-3590.4.1.5>.
- Cloetta, B. (2014). Machiavellismus-Konservatismus. Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen (ZIS). <https://doi.org/10.6102/zis82>
- Davies, D. (2005). Crisis management: Combating the denial syndrome. *Computer Law and Security Report*, 21(1), 68-73. <https://doi.org/10.1016/j.clsr.2005.01.016>
- Digman, J. M. (1989). Five robust trait dimensions: development, stability, and utility. *Journal of Personality*, 57, 195–214. <https://doi.org/10.1111/j.1467-6494.1989.tb00480.x>
- Duckitt, J. & Sibley, C. G. (2010). Right-Wing Authoritarianism and Social Dominance Orientation Differentially Moderate Intergroup Effects on Prejudice. *European Journal of Personality* 24 (7), 583–601. <https://doi.org/10.1002/per.772>
- Eryilmaz, B. (2020). Türkiye’de Faaliyet Gösteren Otel Zincirlerinin Yeni Tip Koronavirüs (COVID-19) Bilgilendirmeleri. *Turizm Akademik Dergisi*, 7(1), 15-27.
- Eysenck, H. J. (1947). Dimensions of Personality. London, *Routledge & Kegan Paul*.
- Fossati, A., Pincus, A. L., Borroni, S., Munteanu, A. F., & Maffei, C. (2014). Are pathological narcissism and psychopathy different constructs or different names for the same thing? A study based on Italian nonclinical adult participants. *Journal of personality disorders*, 28(3), 394–418. https://doi.org/10.1521/pedi_2014_28_127
- Ferreira, M. J., Sofia, R., Carreno, D. F., Eisenbeck, N., Jongenelen, I., & Cruz, J. (2021). Dealing With the Pandemic of COVID-19 in Portugal: On the Important Role of Positivity, Experiential Avoidance, and Coping Strategies. *Frontiers in psychology*, 12, 647984. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2021.647984>
- Goleman, D. (1995). Emotional intelligence. *Bantam Books*, Inc.
- Gori, A., Topino, E., & Di Fabio, A. (2020). The protective role of life satisfaction, coping strategies and defense mechanisms on perceived stress due to COVID-19 emergency: A chained mediation model. *PloS one*, 15(11), e0242402. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0242402>

- Gori, A., Topino, E., Palazzeschi, L., & Di Fabio, A. (2021). Which personality traits can mitigate the impact of the pandemic? Assessment of the relationship between personality traits and traumatic events in the COVID-19 pandemic as mediated by defense mechanisms. *PloS one*, 16(5), e0251984. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0251984>
- Grinstein-Weiss, M. & Benvenisti, R. (2021). COVID-19 pandemic caused 'mental crisis' among Israeli youth. abgerufen am 10.05.2021 von <https://www.jpost.com/health-science/covid-19-pandemic-caused-mental-crisis-among-israeli-youth-665249>
- Hardin, B. S., Smith, C. V., & Jordan, L. N. (2021). Is the COVID-19 pandemic even darker for some? Examining dark personality and affective, cognitive, and behavioral responses to the COVID-19 pandemic. *Personality and Individual Differences*, 171, Article 110504. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2020.110504>
- Hartman, T.K, Marshall, M., Stocks, T.V.A., McKay, R., Bennett, K., Butter, S., Gibson Miller, J., Hyland, P., Levita, L., Martinez, A.P., Mason, L., McBride, O., Murphy, J., Shevlin, M., Vallières, F. & Bentall R.P. (2021). Different Conspiracy Theories Have Different Psychological and Social Determinants: Comparison of Three Theories About the Origins of the COVID-19 Virus in a Representative Sample of the UK Population. *Frontiers in Political Science*, 3. <https://doi.org/10.3389/fpos.2021.642510>
- Hengartner, M. P., van der Linden, D., Bohleber, L., & von Wyl, A. (2017). Big five personality traits and the general factor of personality as moderators of stress and coping reactions following an emergency alarm on a Swiss University Campus. *Stress and Health*, 33(1), 35–44. <https://doi.org/10.1002/smi.2671>.
- Hibbing, J., Smith, K., & Alford, J. (2014). Differences in negativity bias underlie variations in political ideology. *Behavioral and Brain Sciences*, 37(3), 297-307. <https://doi.org/10.1017/S0140525X13001192>
- Hıdıroğlu, D. (2020). Strategic leadership: Best practical leadership style to business strategies in the period of COVID-19 Epidemic. *Turkish Studies - Social*, 15(4), 1945-1955. <https://dx.doi.org/10.29228/TurkishStudies.43445>

- 't Hart, P., Heyse, L., & Boin, A. (2001). New trends in crisis management and crisis management research: Setting the agenda, *Journal of Contingencies and Crisis Management*, 9(4), 181-188. <https://doi.org/10.1111/1468-5973.00168>
- Jaques, T. (2007). Issue management and crisis management: An integrated, non-linear, relational construct. *Public Relations Review*, 33(2), 147-157. <https://doi.org/10.1016/j.pubrev.2007.02.001>
- Jaques, T. (2010). Reshaping crisis management: the challenge for organizational design. *Organizational Development Journal*, 28(1), 9- 17.
- Jost, J.T., Federico, C.M. & Napier, J.L. (2009). Political ideology: its structure, functions, and elective affinities. *Annual Review of Psychology*, 60(1),307–37. <https://doi.org/10.1146/annurev.psych.60.110707.163600>
- Kemphorne, J. C., & Terrizzi, J. A., Jr. (2021). The behavioral immune system and conservatism as predictors of disease-avoidant attitudes during the COVID-19 pandemic. *Personality and individual differences*, 178, 110857. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2021.110857>
- Korunić, J., (2018). Dark Triad, moral decision-making and ideological orientation among politicians and non-politicians. *Department of Psychology University of Zadar*. urn:nbn:hr:162:858331
- Lazarus R. S. & Folkman S. (1984). Stress, appraisal, and coping. *Springer* https://doi.org/10.1007/978-1-4419-1005-9_215
- Lobato Emilio J. C., Powell, M., Padilla Lace, M. K., Holbrook, C. (2020) Factors Predicting Willingness to Share COVID-19 Misinformation *Frontiers in Psychology*, 11. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2020.566108>
- Machiavelli, N., & Bull, G. (2003). *The Prince*. Penguin Classics.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Machiavellismus, Dogmatismus, Ambiguitätstoleranz, Toleranz und Autoritarismus als Kovariate (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 98). *Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie*.

- Mariani, R., Di Trani, M., Negri, A., Tambelli, R. (2020). Linguistic Analysis of Autobiographical Narratives in Unipolar and Bipolar Mood Disorders in Light of Multiple Code Theory. *Journal of Affective Disorders*, 273, 24–31. <https://doi.org/10.1016/j.jad.2020.03.170>
- Mariani, R., Renzi, A., Di Trani, M., Trabucchi, G., Danskin, K. & Tambelli, R. (2020). The Impact of Coping Strategies and Perceived Family Support on Depressive and Anxious Symptomatology During the Coronavirus Pandemic (COVID-19) Lockdown. *Frontiers in Psychiatry*, 11. <https://doi.org/10.3389/fpsyt.2020.587724>
- Maricutoiu L.P, Crasovan D.L. (2015). Coping and defence mechanisms: What are we assessing?. *International Journal of Psychology*, 51(2), 83–92. <https://doi.org/10.1002/ijop.12113>
- Mavroveli, S., Petrides, K., Rieffe, C., & Bakker, F. (2007). Trait emotional intelligence, psychological well-being and peer-rated social competence in adolescence. *British Journal of Development Psychology*, 25, 263-275. <https://doi.org/10.1348/026151006X118577>
- Mavroveli, S., Sanchez-Ruiz, M. (2010). Trait emotional intelligence influences on academic achievement and school behaviour. *The British journal of educational psychology*. 81. 112-34. <https://doi.org/10.1348/2044-8279.002009>
- Mervielde, I., Buyst, V., & De Fruyt, F. (1995). The validity of the Big-Five as a model for teachers' ratings of individual differences among children aged 4–22 years. *Personality and Individual Differences*, 18, 525–534. [https://doi.org/10.1016/0191-8869\(94\)00175-R](https://doi.org/10.1016/0191-8869(94)00175-R).
- Milek, A. & Bodenmann, G. (2018). Lehrbuch der Verhaltenstherapie. Band 2, Springer-Verlag GmbH Deutschland 2018 https://doi.org/10.1007/978-3-662-54909-4_28
- Mirhaghi, M., & Sarabian, S. (2016). Relationship between perceived stress and personality traits in emergency medical personnel. *Journal of Fundamentals of Mental Health*, 18(5), 265–271 http://jfmh.mums.ac.ir/article_7480.html.
- Montvilaitė, G. & Antiniene, D. (2020). Emotional Intelligence and Stress Coping Strategies of Medical Residents. *Baltic Journal of Sport and Health Sciences*, 4. doi: 10.33607/bjshs.v4i115.818

- Murat, G., & Mısırlı, K. (2012). Küçük ve Orta Ölçekli İşletmelerde Kriz Yönetimi: Çaycuma Örneği. *Uluslararası Yönetim İktisat ve İşletme Dergisi*, 1(1), 1-19.
- Muthusamy, N., Levine, T. R. & Weber, R. (2009). Scaring the already scared: Some problems with HIV/AIDS fear appeals in Namibia. *Journal of Communication*, 59, 317– 344.
- Nerlich, B. & Halliday, C. (2007). Avian flu: The creation of expectations in the interplay between science and the media. *Sociology of Health & Illness*, 29, 46– 65.
- O'Brien, T. B., & DeLongis, A. (1996). The interactional context of problem-, emotion- and relationship-focused coping: the role of the Big Five personality factors. *Journal of Personality*, 64, 775–813. <https://doi.org/10.1111/j.1467-6494.1996.tb00944.x>.
- O'Connor, P., Nguyen, J., & Anglim, J. (2016). Effectively coping with task stress: A study of the validity of the Trait Emotional Intelligence Questionnaire–Short Form (TEIQue–SF). *Journal of Personality Assessment*, 99(3), 304–314. <https://doi.org/10.1080/00223891.2016.1226175>
- Okumuş, F. (2003). İşletmelerde Kriz Yönetimi ve Krizlerin İşletmeler Üzerine Olası Etkileri. *Atatürk Üniversitesi İktisadi ve İdari Bilimler Dergisi*, 17(1-2), 203-212.
- Paraskevas, A. & Quek, M. (2019). When Castro seized the Hilton: risk and crisis management lessons from the past. *Tourism Management*, Vol. 70, 419-29.
- Paulhus D.L., Williams K.M. (2002). The Dark Triad of personality: Narcissism, Machiavellianism, and psychopathy. *Journal of Research in Personality*, 36(6):556–563. [https://doi.org/10.1016/S0092-6566\(02\)00505-6](https://doi.org/10.1016/S0092-6566(02)00505-6)
- Pearson, C.M. & Clair, J.A. (1998). Reframing crisis management. *Academy of Management Review*, Vol. 23, No. 1, 59-76. <http://dx.doi.org/10.5465/amr.1998.192960>.
- Penrose, J. M. (2000). The role of perception in crisis planning. *Public Relations Review*, 26(2), 155-171.

- Petrides, K. V., Pita, R., & Kokkinaki, F. (2007). The location of trait emotional intelligence in personality factor space. *British journal of psychology (London, England: 1953)*, 98(Pt 2), 273–289. <https://doi.org/10.1348/000712606X120618>
- Petrides K.V, Mikolajczak, M., Mavroveli, S., Sanchez-Ruiz, M.J, Furnham, A., Pérez-González, J.C. (2016). Developments in Trait Emotional Intelligence Research. *Emotion Review*. 8(4):335-341. doi:10.1177/1754073916650493
- Petrides K.V., Sanchez-Ruiz MJ., Siegling A.B., Saklofske D.H. & Mavroveli S. (2018). Emotional Intelligence as Personality: Measurement and Role of Trait Emotional Intelligence in Educational Contexts. *The Springer Series on Human Exceptionality, Springer*. https://doi.org/10.1007/978-3-319-90633-1_3
- Por, J., Barriball, L., Fitzpatrick, J., & Roberts, J. (2011). Emotional intelligence: its relationship to stress, coping, well-being and professional performance in nursing students. *Nurse education today*, 31(8), 855–860. <https://doi.org/10.1016/j.nedt.2010.12.023>
- Politi, E., Assche, J., Caprara, G., & Phalet, K. (2020). No man is an island: Psychological underpinnings of prosociality in the midst of the COVID-19 outbreak. *Personality and Individual Differences*, 171. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2020.110534>
- Prentice, C., Zeidan, S., & Wang, X. (2020). Personality, trait EI and coping with COVID 19 measures. *International journal of disaster risk reduction*, 51, 101789. <https://doi.org/10.1016/j.ijdr.2020.101789>
- Rabenu, E., Yaniv, E. & Elizur, D. (2017) The Relationship between Psychological Capital, Coping with Stress, Well-Being, and Performance. *Current Psychology*, 36(4), 875–887. <https://doi.org/10.1007/s12144-016-9477-4>
- Rani, R. (2020). Role of emotional intelligence and coping style in management of stress among adolescents a review. *The International Journal of Indian Psychology*, 9(1). DOI: 10.25215/0901.110
- Rauthmann, J. F. & Will, T. (2011). Proposing a Multidimensional Machiavellianism Conceptualization. *Social Behavior and Personality*, 39 (3), 391-404. <https://doi.org/10.2224/sbp.2011.39.3.391>

- Rettew, D. C., McGinnis, E. W., Copeland, W., Nardone, H. Y., Bai, Y., Rettew, J., Devadenam, V., & Hudziak, J. J. (2021). Personality trait predictors of adjustment during the COVID pandemic among college students. *PloS one*, *16*(3), e0248895. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0248895>
- Rothgerber, H., Wilson, T., Whaley, D., Rosenfeld, D. L., Humphrey, M., Moore, A. L., & Bihl, A. (2020, April 22). Politicizing the COVID-19 Pandemic: Ideological Differences in Adherence to Social Distancing. *PsyArXiv*. <https://doi.org/10.31234/osf.io/k23cv>
- Rousseaux, F. & Lhoste, K. (2008). Process analysis, modeling and simulation for crisis management in Proceedings. *International Workshop on Advanced Information Systems for Enterprises, IWAISE 2008*, 41-45.
- Roesch, S. C., Wee, C., & Vaughn, A. A. (2006). Relations between the Big Five personality traits and dispositional coping in Korean Americans: acculturation as a moderating factor. *International Journal of Psychology*, *41*(02), 85–96. <https://doi.org/10.1080/00207590544000112>.
- Ros-Morente, A., Mora, C. A., Nadal, C. T., Blasco-Belled, A., & Berenguer, N. J. (2018). An examination of the relationship between emotional intelligence, positive affect and character strengths and virtues. *Anales de Psicología*, *34*(1), 63–67. <https://doi.org/10.6018/analesps.34.1.262891>
- Ruisch, B.C., Moore, C., Granados Samayoa, J., Boggs, S., Ladanyi, J. and Fazio, R. (2021). Examining the Left-Right Divide Through the Lens of a Global Crisis: Ideological Differences and Their Implications for Responses to the COVID-19 Pandemic. *Political Psychology*. <https://doi.org/10.1111/pops.12740>
- Salovey, P., Mayer J.D. (1990). Emotional Intelligence. *Imagination, Cognition and Personality*. *9*(3):185-211. doi:10.2190/DUGG-P24E-52WK-6CDG
- Sandman, P. M. (2009). Pandemics: Good hygiene is not enough. *Nature*, *459*, 322–323.

- Sanchez-Ruiz MJ, Tadros N, Khalaf T, Ego V, Eisenbeck N, Carreno DF, Nassar E. (2020). Trait Emotional Intelligence and Wellbeing During the Pandemic: The Mediating Role of Meaning-Centered Coping. *Frontiers in Psychology*, <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2021.648401>
- Satow, L. (2012). Emotional Intelligence Inventar (EI4). Test- und Skaldokumentation. Online im Internet: URL: <http://www.drsatow.de>
- Satow, L. (2020). B5T® Big-Five-Persönlichkeitstest: Test- und Skaldokumentation. <https://www.drsatow.de/tests/persoenlichkeitstest/>
- Satow, L. (2012). Stress- und Coping-Inventar (SCI): Test- und Skaldokumentation. Online im Internet: URL: <http://www.drsatow.de>.
- Saud, M., Ashfaq, A., Abbas, A. *et al.* Social support through religion and psychological well-being: COVID-19 and coping strategies in Indonesia. *J Relig Health* (2021). <https://doi.org/10.1007/s10943-021-01327-1>
- Samore, T., Fessler, D.M.T, Sparks, A.M, Holbrook, C. (2021). Of pathogens and party lines: Social conservatism positively associates with COVID-19 precautions among U.S. Democrats but not Republicans. *PLoS ONE* 16(6): e0253326. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0253326>
- Schmidt, D. (2009). Effektmoderatoren des Geschlechtsunterschiedes in sozialer Dominanzorientierung: eine Meta-Analyse. *Universität Wien* <https://core.ac.uk/download/pdf/11588336.pdf>
- Schoenberg, A. (2005). Do crisis plans matter? A new perspective on leading during a crisis. *Public relations quarterly*, 50(1), 1-22.
- Shrivastava, P. (1995). Ecocentric management for a globally changing crisis society. *Academy of Management*, Vancouver, Canada.
- Sidanius, J., & Pratto, F. (1999). Social dominance: An intergroup theory of social hierarchy and oppression. *Cambridge University Press*. <https://doi.org/10.1017/CBO9781139175043>
- Taylor, S. (2020). Die Pandemie als psychologische Herausforderung. Ansätze für ein psychosoziales Krisenmanagement. *Psychosozial Verlag*. DOI: <https://doi.org/10.30820/9783837930351>

- Terziev, V., Dimitrovski, R., Pushova, L., Georgiev, M., Solovev, D. (2020). Change management and digital age training. *International Organization Center of Academic Research Istanbul*, 730-738 <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.3525698>
- Vollrath, M., & Torgersen, S. (2000). Personality types and coping. *Personality and Individual Differences*, 29(2), 367–378. [https://doi.org/10.1016/S0191-8869\(99\)00199-3](https://doi.org/10.1016/S0191-8869(99)00199-3).
- Wang, W., & Miao, D. (2009). The relationships among coping styles, personality traits and mental health of Chinese medical students. *Social Behavior and Personality*, 37(2), 163–172. <https://doi.org/10.2224/sbp.2009.37.2.163>.
- Wang, C. J., Ng, C. Y., & Brook, R. H. (2020). Response to COVID-19 in Taiwan: big data analytics, new technology and proactive testing. *Jama*, 323(14), 1341-1342.
- Weiß, M., Rodrigues, J., & Hewig, J. (2020). BIG 5 personality factors in relation to coping with contact restrictions during the COVID-19 pandemic: An explorative analysis. *PsychArchives*. <https://doi.org/10.23668/PSYCHARCHIVES.3484>
- World Health Organization (2008). WHO outbreak communication planning guide. *Genf*, WHO.
- Zajenkowski, M., Jonason, P. K., Leniarska, M., & Kozakiewicz, Z. (2020). Who complies with the restrictions to reduce the spread of COVID-19?: Personality and perceptions of the COVID-19 situation. *Personality and individual differences*, 166, 110199. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2020.110199>
- Ždravac, R., (2015). The Dark Triad and its constituents, the final thesis. *The Faculty of Philosophy, the University of Josip Juraj Strossmayer in Osijek*. <https://repositorij.ffos.hr/islandora/object/ffos%3A32/datastream/PDF/view>
- Zeng, S.X., Tam, C.M. & Tam, V.W.Y. (2010). Integrating safety environmental and quality risks for project management using a FMEA method. *The Engineering Economist*, No. 1, 44-52.
- Zainah, M., Muhammad, N. A. A., & Nor, S. A. (2019). Adult personality and its Relationship with stress level and coping mechanism among final year medical students. *Medicine & Health*, 14(2), 154–167. <https://doi.org/10.17576/MH.2019.1402.14>.

Eigenständigkeitserklärung

Name, Vorname: Matussek, Markus
Matrikelnummer: 172901104

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig ohne fremde Hilfe und nur unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle sinngemäß und wörtlich übernommenen Textstellen aus der Literatur bzw. dem Internet habe ich als solche kenntlich gemacht.

Ich bin einverstanden, dass meine Bachelorarbeit/Masterarbeit in der Bibliothek der MSH den Nutzern zur Verfügung steht.

ja nein

Ort, Datum: Steinberg, den 30.09.2021
Unterschrift: Markus Matussek

Fragebogen

1 Fragebogen

Wie alt sind Sie?

Geschlecht

- Männlich
- Weiblich
- Divers

Familienstand

- Verheiratet
- Ledig
- Geschieden
- Verwitwet
- Eingetragene Lebenspartnerschaft

Beruflicher Status

- Angestellt
- Arbeitslos
- Schüler
- Student
- Ausbildung
- Selbstständig

2 .

Im Folgenden Abschnitt werden Ihnen Fragen gestellt, bezüglich Ihrer Einstellung gegenüber bestimmten Sachverhältnissen.

Es gibt hierbei keine richtige oder falsche Antwort!

Bitte Antworten Sie aus dem Bauch frei raus.

3 .

Soziale Gruppe = Als soziale Gruppe gilt in Soziologie und Psychologie in der Regel eine Gruppe

ab 3 Personen, deren Mitglieder sich über einen längeren Zeitraum in regelmäßigem Kontakt miteinander befinden, gemeinsame Ziele verfolgen und sich als zusammengehörig empfinden

Gruppe= kleinere Anzahl von zufällig zusammengekommenen, dicht beieinanderstehenden oder nebeneinandergehenden Personen (die als eine geordnete Einheit erscheinen)

"eine kleine, größere Gruppe Jugendlicher, Halbstarker, Erwachsener"

Jede Gesellschaft braucht Gruppen, die oben sind und andere, die unten sind.

- trifft sehr zu
- trifft eher zu
- teils-teils
- trifft eher nicht zu
- trifft gar nicht zu

Der Versuch, alle sozialen Gruppen gleich zu machen, ist ungerecht.

- trifft sehr zu
- trifft eher zu
- teils-teils
- trifft eher nicht zu
- trifft gar nicht zu

Gleiche Chancen für alle sozialen Gruppen muss oberstes Ziel sein.

- trifft sehr zu
- trifft eher zu
- teils-teils
- trifft eher nicht zu
- trifft gar nicht zu

4 .

Super!

Auf der folgenden Seiten bitte ich Sie, zu einigen Aussagen Stellung zu nehmen.

Sie haben die Möglichkeit, jeder Äußerung stark, mittel oder schwach zuzustimmen oder sie schwach, mittel oder stark abzulehnen.

Bitte bearbeiten Sie alle Aussagen der Reihe nach, ohne eine auszulassen; grübeln Sie nicht an einzelnen Sätzen herum, sondern Antworten Sie frei raus.

5 .

Man sollte nur dann den wahren Grund seiner Handlungen sagen, wenn es einem nützt.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Jeder Mensch braucht etwas, woran er voll und ganz glauben kann.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Eine gute Sache darf man nur so lange unterstützen, als sie auch mit absolut sauberen Mitteln verfochten wird.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Fast alle Menschen sind bei dem, was sie tun, nur auf ihren persönlichen Vorteil bedacht.

- sehr falsch
- falsch

- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Unter Freiheit muss bei den heutigen Bedingungen zuerst einmal Freiheit von gesellschaftlichem und staatlichem Zwang verstanden werden.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Am sichersten fährt man mit der Annahme, dass alle Menschen einen böartigen Zug haben, der bei gegebener Gelegenheit zutage tritt.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Menschen ohne feste Grundsätze sind allen Beeinflussungsversuchen hilflos ausgeliefert.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
-

richtig

- sehr richtig

Im Umgang mit Menschen ist es am besten, ihnen das zu sagen, was sie hören wollen.

- sehr falsch

- falsch

- eher falsch

- eher richtig

- richtig

- sehr richtig

Kriege wird es auch weiterhin geben, die Menschen sind nun einmal so.

- sehr falsch

- falsch

- eher falsch

- eher richtig

- richtig

- sehr richtig

Mit Aufrichtigkeit kommt man in jeder Situation am weitesten.

- sehr falsch

- falsch

- eher falsch

- eher richtig

- richtig

- sehr richtig

Es gehört zur unveränderlichen Natur des Menschen, nach persönlichem Besitz zu streben.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Die Gründe für zwischenmenschliche Konflikte und Auseinandersetzungen muss man in erster Linie in gesellschaftlichen Verhältnissen und nicht in der individuellen Moral der Menschen suchen.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Der Mensch wird immer das Bedürfnis nach einer übergreifenden Ordnung haben, die seinem Denken und Handeln einen festen Halt gibt.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Jeder, der einem anderen vollständig vertraut, fordert Schwierigkeiten geradezu heraus.

- sehr falsch
-

falsch

- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Wenn man jemanden um etwas bittet, dann sollte man die wahren Gründe seiner Bitte nennen und nicht solche vorschreiben, von denen man sich mehr Erfolg verspricht.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

6 .

Unsere Gesellschaft verhindert immer noch die Befriedigung wichtiger menschlicher Bedürfnisse.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Es gibt für den Menschen wirklich wichtigere Aufgaben, als alles mit dem Verstand durchdringen zu wollen.

- sehr falsch
- falsch
-

eher falsch

- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Alles in allem ist es besser, bescheiden und ehrlich zu sein, als bedeutend und unredlich.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Ein weitgestecktes Ziel kann man nur erreichen, wenn man sich auch etwas außerhalb des Erlaubten bewegt.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Der Mensch sollte nur diejenigen staatlichen Beschränkungen seiner Freiheit befolgen, deren Berechtigung er auch selber als vernünftig ansieht.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
-

richtig

- sehr richtig

Die meisten Menschen verschmerzen den Tod ihres Vaters leichter als den Verlust ihres Besitzes.

- sehr falsch

- falsch

- eher falsch

- eher richtig

- richtig

- sehr richtig

Es gibt keinerlei Entschuldigung dafür, jemanden anzulügen.

- sehr falsch

- falsch

- eher falsch

- eher richtig

- richtig

- sehr richtig

Nicht die Vernunft, sondern das Gewissen ist die verlässliche Instanz zur Beurteilung von Gut und Böse.

- sehr falsch

- falsch

- eher falsch

- eher richtig

- richtig

- sehr richtig

Die meisten Menschen sind im Grund ihres Wesens gut und friedfertig.

-

sehr falsch

- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Man soll seine Bekanntschaften auch unter dem Gesichtspunkt auswählen, ob sie einem nützen können.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Es liegt im Wesen des Menschen, dass er jemanden braucht, zu dem er aufblicken kann.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

7 .

Bei Menschen, die nicht ständig gegen das Böse in sich ankämpfen, gewinnt es rasch die Oberhand.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Ständige intensive Kritik - und nicht Vertrauen - gewährleistet das Funktionieren einer demokratischen Gesellschaft.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Meistens ist es günstiger, seine wahren Absichten für sich zu behalten.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Es ist möglich, in jeder Hinsicht ein guter Mensch zu sein.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch

- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Auch wenn man die Menschen vollständig über ein Problem informieren würde, wären die meisten von ihnen nicht in der Lage, eine vernünftige Entscheidung zu treffen.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Kriege sind nur die Folge von gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten und haben mit der "Natur des Menschen" nichts zu tun.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Um eine gute Idee durchzusetzen, darf man - wenn nötig - auch zu weniger feinen Mitteln greifen.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
-

sehr richtig

Dass der Mensch ein Bedürfnis nach Unterordnung unter eine wahre Autorität habe, behaupten allein diejenigen, die ihn in Unmündigkeit halten wollen.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

Ein noch so geschulter und kritischer Verstand kann letzten Endes doch keine echte innere Befriedigung geben.

- sehr falsch
- falsch
- eher falsch
- eher richtig
- richtig
- sehr richtig

8 .

Sehr gut! Weiter so!

Im folgenden Abschnitt werden Sie Aussagen lesen, die Sie nach Ihrer persönlichen Einschätzung beantworten sollen.

Es gibt hierbei kein richtig oder falsch!

9 .

Ich bin einfühlsam und sensibler als andere.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Es interessiert mich sehr, was andere fühlen und denken.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Ich verbringe viel Zeit damit, meine Gefühle zu erforschen.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Ich kann mich gut in andere hinein versetzen.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

In Büchern und Filmen interessiere ich mich am meisten für die Charaktere und Motive der

dargestellten Personen.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
-

trifft eher zu

- trifft genau zu

Ich merke sofort, wenn sich meine Stimmung ändert.

- trifft gar nicht zu

- trifft eher nicht zu

- trifft eher zu

- trifft genau zu

Ich reagiere sehr sensible auf falsches Lob.

- trifft gar nicht zu

- trifft eher nicht zu

- trifft eher zu

- trifft genau zu

10 .

Ich merke sofort, wenn mir andere nicht die Wahrheit erzählen.

- trifft gar nicht zu

- trifft eher nicht zu

- trifft eher zu

- trifft genau zu

Ich habe ein sehr feines Gespür für die wirklichen Motive anderer Menschen.

- trifft gar nicht zu

- trifft eher nicht zu

- trifft eher zu

- trifft genau zu

Ich kann andere Menschen meist richtig Einschätzen.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Ich kann in den Gesichtern anderer Menschen lesen, wie in einem offenen Buch.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Ich merke es sofort, wenn andere mich ausnutzen.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Andere beneiden mich oft um meine gute Menschenkenntnis.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Wenn ich ein paar sehe, wird mir oft sehr schnell klar, was für eine Beziehung sie führen.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu

- trifft genau zu
-

11 .

Ich habe meine Gefühle immer unter Kontrolle.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Auch wenn mich etwas sehr aufregt, kann ich die Ruhe bewahren.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Manchmal gehen meine Gefühle einfach mit mir durch.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Oft kommt es mir vor, als ob ich meinen Gefühlen hilflos ausgeliefert bin.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Wenn ich will, kann ich sehr ruhig wirken, obwohl ich es innerlich nicht bin.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Auch wenn ich sehr aufgeregt bin (vor einer Prüfung oder vor einem öffentlichen Auftritt), gelingt es mir, mich zu beruhigen.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Ich kann meine Stimmungen bewusst beeinflussen, z.B. um mich zu motivieren.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

12 .

Ich kann andere sehr schnell für neue Ziele begeistern.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Es fällt mir leicht, andere von meinen Ideen zu

überzeugen.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Mir gelingt es schnell, andere Menschen für mich zu gewinnen.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Es fällt mir leicht, andere für meine Interessen einzusetzen.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Oft gelange ich durch geschicktes Auftreten an mein Ziel.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Es passiert mir immer wieder, dass ich mich nicht durchsetzen kann, obwohl ich die besseren

Argumente habe.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Ich weiß genau, wie ich auf andere wirke.

- trifft gar nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

13 .

Fast geschafft! Vielen Dank, dass Sie bisher alles beantwortet haben! :)

Im folgenden Abschnitt wird gefragt, wie Sie mit Stress umgehen.

Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Antworten Sie möglichst spontan und lassen Sie keine Aussage aus!

14 .**Ich sage mir, dass Stress und Druck auch ihre guten Seiten haben.**

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Ich sehe Stress und Druck als positive Herausforderung an.

- trifft nicht zu

- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Bei Stress und Druck konzentriere ich mich einfach auf das Positive.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Auch wenn ich sehr unter Druck stehe, verliere ich meinen Humor nicht.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

15 .

Ich tue alles, damit Stress erst gar nicht entsteht.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Ich mache mir schon vorher Gedanken, wie ich Zeitdruck vermeiden kann.

- trifft nicht zu

- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Ich versuche Stress schon im Vorfeld zu vermeiden.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Bei Stress und Druck beseitige ich gezielt die Ursachen.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

16 .

Wenn ich unter Druck gerate, habe ich Menschen, die mir helfen.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Egal wie schlimm es wird, ich habe gute Freunde, auf die ich mich immer verlassen kann.

- trifft nicht zu

- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Wenn ich mich überfordert fühle, gibt es Menschen, die mich wieder aufbauen.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Bei Stress und Druck finde ich Rückhalt bei meinem Partner oder einem guten Freund.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

17 .

Bei Stress und Druck finde ich Halt im Glauben.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Gebete helfen mir dabei, mit Stress und Bedrohungen umzugehen.

- trifft nicht zu

- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Egal wie schlimm es wird, ich vertraue auf höhere Mächte.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Bei Stress und Druck erinnere ich mich daran, dass es höhere Werte im Leben gibt.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

18 .

Wenn mir alles zuviel wird, greife ich manchmal zur Flasche.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Bei Stress und Druck entspanne ich mich abends mit einem Glas Wein oder Bier.

-

trifft nicht zu

- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Egal wie groß der Stress wird, ich würde niemals wegen Stress zu Alkohol oder Zigaretten greifen.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Wenn ich zu viel Stress habe, rauche ich eine Zigarette.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

19 .

Sie haben es fast geschafft!

Wir sind nun bei dem letzten Abschnitt dieser Studie angekommen!

In diesem letzten Abschnitt werden Ihnen nochmals Fragen bezüglich Ihrer Persönlichkeit gestellt.

20 .

Ich bin eine ängstliche Person.

- trifft nicht zu

- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Ich fühle mich oft unsicher.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Ich verspüre oft eine große innere Unruhe.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Ich mache mir oft unnütze Sorgen.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Ich grübele viel über meine Zukunft nach.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu

- trifft eher zu
 - trifft genau zu
-

21 .

Oft überwältigen mich meine Gefühle.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Ich bin oft ohne Grund traurig.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Ich bin oft nervös.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
- trifft eher zu
- trifft genau zu

Oft werde ich von meinen Gefühlen hin- und her gerissen.

- trifft nicht zu
- trifft eher nicht zu
-

trifft eher zu

trifft genau zu

Ich bin mir in meinen Entscheidungen oft unsicher.

trifft nicht zu

trifft eher nicht zu

trifft eher zu

trifft genau zu

22 .

Ich bin gerne mit anderen Menschen zusammen.

trifft nicht zu

trifft eher nicht zu

trifft eher zu

trifft genau zu

Ich kann schnell gute Stimmung verbreiten.

trifft nicht zu

trifft eher nicht zu

trifft eher zu

trifft genau zu

Ich bin unternehmungslustig.

trifft nicht zu

trifft eher nicht zu

trifft eher zu

- trifft genau zu

Ich stehe gerne im Mittelpunkt.

- trifft nicht zu

- trifft eher nicht zu

- trifft eher zu

- trifft genau zu

Im Grunde bin ich oft lieber für mich allein.

- trifft nicht zu

- trifft eher nicht zu

- trifft eher zu

- trifft genau zu

23 .

Ich bin ein Einzelgänger.

- trifft nicht zu

- trifft eher nicht zu

- trifft eher zu

- trifft genau zu

Ich gehe gerne auf Partys.

- trifft nicht zu

- trifft eher nicht zu

-

trifft eher zu

- trifft genau zu

Ich bin in vielen Vereinen aktiv.

- trifft nicht zu

- trifft eher nicht zu

- trifft eher zu

- trifft genau zu

Ich bin ein gesprächiger und kommunikativer Mensch.

- trifft nicht zu

- trifft eher nicht zu

- trifft eher zu

- trifft genau zu

Ich bin sehr kontaktfreudig.

- trifft nicht zu

- trifft eher nicht zu

- trifft eher zu

- trifft genau zu

24 .

Ich habe in der Zeit der Krise (Pandemie) gelernt mit Ängsten oder negativen Gedanken besser umzugehen.

- Starke Zustimmung

- Stimme zu

-

Stimme eher zu

- Lehne eher ab
- Ablehnung
- Starke Ablehnung

Die Einschränkungen in der Auswahl an Optionen zur persönlichen Freizeit Gestaltung haben meine Kreativität im Privatleben stimuliert/gefördert.

- Starke Zustimmung
- Stimme zu
- Stimme eher zu
- Lehne eher ab
- Ablehnung
- Starke Ablehnung

Ich habe aufgrund der Krise (Pandemie) gelernt sowohl positive als auch negative Emotionen in soziales Engagement zu kanalisieren.

- Starke Zustimmung
- Stimme zu
- Stimme eher zu
- Lehne eher ab
- Ablehnung
- Starke Ablehnung

Ich habe gelernt vereinzelte Auswirkungen der Krise (Pandemie), die sich auf meine persönliche Lage beziehen, für mich zu nutzen und davon zu profitieren.

- Starke Zustimmung

- Stimme zu
- Stimme eher zu
- Lehne eher ab
- Ablehnung
- Starke Ablehnung

Verschiedene Erkenntnisse, die ich während der Krise (Pandemie) gewonnen habe ,konnte ich positiv in meine persönliche Entwicklung und den Umgang mit anderweitigen Konflikt-Situationen einfließen lassen.

- Starke Zustimmung
- Stimme zu
- Stimme eher zu
- Lehne eher ab
- Ablehnung
- Starke Ablehnung

Ich habe mich durch die Auswirkungen der Krise (Pandemie) auf den Bereich (Branche), in dem ich mein Werdegang bestreite (Schule / Ausbildung ; Studium / Beruf), dazu motiviert gefühlt, mich persönlich umzuorientieren.

- Starke Zustimmung
- Stimme zu
- Stimme eher zu
- Lehne eher ab
- Ablehnung
- Starke Ablehnung

Ich habe das Corona-Bedingte-Negative Verhalten meiner Mitmenschen schultern können.

- Starke Zustimmung
- Stimme zu
- Stimme eher zu
- Lehne eher ab
- Ablehnung
- Starke Ablehnung

Ich habe in meinem sozialen Umfeld emotionale Unterstützung zeigen können.

- Starke Zustimmung
- Stimme zu
- Stimme eher zu
- Lehne eher ab
- Ablehnung
- Starke Ablehnung

Ich habe meine Position im Leben (Beruf /Schule; Ausbildung /Studium) trotz der Krise halten können.

- Starke Zustimmung
- Stimme zu
- Stimme eher zu
- Lehne eher ab
- Ablehnung
- Starke Ablehnung

Aufgrund der Krise (Corona Pandemie) kümmere ich mich mehr um meine sozialen Kontakte.

- Starke Zustimmung
- Stimme zu
- Stimme eher zu
- Lehne eher ab
- Ablehnung
- Starke Ablehnung

Ich habe die Beziehungen zu meinem sozialen Umfeld trotz der Krise (Corona-Pandemie) halten bzw. ausbauen können.

- Starke Zustimmung
- Stimme zu
- Stimme eher zu
- Lehne eher ab
- Ablehnung
- Starke Ablehnung

Ich habe mich aufgrund der Krise häufiger mit meinem Umfeld gestritten oder auseinandergesetzt.

- Starke Zustimmung
- Stimme zu
- Stimme eher zu
- Lehne eher ab
- Ablehnung
- Starke Ablehnung

26 .

Ich verwende die mir zur Verfügung stehenden Lebensmittel sparsam.

- Starke Zustimmung
- Stimme zu
- Stimme eher zu
- Lehne eher ab
- Ablehnung
- Starke Ablehnung

Ich habe mir einen größeren Vorrat an Lebensmitteln erschaffen.

- Starke Zustimmung
- Stimme zu
- Stimme eher zu
- Lehne eher ab
- Ablehnung
- Starke Ablehnung

Ich halte meine Körper- Hygiene durch verfügbare Ressourcen mehr als üblich Instand.

- Starke Zustimmung
- Stimme zu
- Stimme eher zu
- Lehne eher ab
- Ablehnung

- Starke Ablehnung

Ich kann meinen alltäglichen Lebensbedarf mit den mir zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln halten.

- Starke Zustimmung
- Stimme zu
- Stimme eher zu
- Lehne eher ab
- Ablehnung
- Starke Ablehnung

Ich erhalte Unterstützung von meinem Sozialen Umfeld.

- Starke Zustimmung
- Stimme zu
- Stimme eher zu
- Lehne eher ab
- Ablehnung
- Starke Ablehnung

Ich verfüge über genügend Ressourcen, um meinen Alltag zu bestreiten.

- Starke Zustimmung
- Stimme zu
- Stimme eher zu
- Lehne eher ab
- Ablehnung
-

Starke Ablehnung

27 Endseite

Sie haben es geschafft!

Vielen Dank, für Ihre Geduld, Konzentration und Mühe, die Sie meiner Studie gewidmet haben!

Ich weiß das sehr zu schätzen!! :)

Bei Rückfragen stehe ich Ihnen jederzeit zur Verfügung unter: markus_matussek@yahoo.de

Mit freundlichen Grüßen,

Markus Matussek
